

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 39631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 M.-Pfg., in den Ausgabestellen: 36 M.-Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 36 M.-Pfg. für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 30 M.-Pfg., auswärts. Anzeigen 30 M.-Pfg., Erst. Reklamen 10 M.-Pfg., auswärts. Reklamen 10 M.-Pfg., 1.50 für die einseitige Rahmenseite oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rhauns.

Postfach-Nr.: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 93.

Dienstag, 14. April 1931.

79. Jahrgang.

Zentrum und Stahlhelm-Volksbegehren

Die Beschwerde des Stahlhelms an den Kanzler. — Die Antwort der „Germania“.
Eine Mahnung an Severing.

Der Sinn der Rotverordnung.

as. Berlin, 14. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Stahlhelm hat an den Reichskanzler eine Beschwerde gerichtet, in welcher er ihm „die größten Fälle der zahllosen bisher schon erfolgten Behinderungen des Volksbegehrens durch Behörden auf Grund der Rotverordnung“ zur Kenntnis bringt und um sein Eingreifen bittet. Der Kanzler befindet sich zurzeit noch auf Urlaub, von dem er nach den letzten Meldungen erst am 23., also zwei Tage nach Schluß der Einzugsfrist für das Stahlhelmsvolksbegehren, nach Berlin zurückkehren wird. Man kann die Beschwerde des Stahlhelms also nicht unbeantwortet liegen lassen, sondern muß inzwischen zu ihr Stellung nehmen. So weit die Verwaltungen des Reichs betroffen werden — der Stahlhelm klagt darüber, daß auch einige Reichsbehörden die Rotverordnung falsch auslegen und ihren Beamten die Einzugsfrist in die Volksbegehrenliste erschweren — wird man wohl mit einer baldigen Erklärung rechnen können. So weit aber in der Beschwerde Fälle aufgeführt werden, die sich auf Preußen beziehen, ist anzunehmen, daß

die Beschwerden an den zuständigen Minister, nämlich den preussischen Innenminister, weitergeleitet werden.

Das Berliner Organ der Partei des Kanzlers, die „Germania“, läßt aber in einem Leitartikel gar keinen Zweifel darüber, daß das Zentrum mit der Forderung der Rotverordnung durch die untergeordneten preussischen Behörden nicht einverstanden ist. Der Sinn der Rotverordnung, so stellt das Zentrumsorgan fest, war nicht etwa, den politischen Kampf zu unterbinden, sondern der Sinn war, diesem Kampf eine anständige Form zu geben, die sich nicht in Schlägereien und gewalttätigen Stuhlbeinen äußert und die sich nicht in ziellosen Worten freie Bahn schafft für unflätliche Verleumdungen und persönliche Beleidigungen. Auch die Ausführungsbestimmung des preussischen Innenministers sei genau wie die Verordnung selbst zu begreifen gewesen, da hier ausdrücklich betont worden sei, daß „jede Kleinliche und dem Sinn und Zweck der Verordnung widersprechende Behandlung zu vermeiden“ sei. Nun, so meint das Zentrumsorgan weiter, sei allerdings nicht zu leugnen, daß es der Stahlhelm

in manchen Fällen in seinem Kampf für die Landtagsauflösung an der politischen Sachlichkeit und Anständigkeit habe fehlen lassen. Das gelte besonders auch für den Artikel, um dessenwillen die Zeitschrift des Stahlhelms verboten worden sei, ein Artikel, den die „Germania“ als „Ausfluß einer üblen Kampfesweise von niedrigem Niveau“ bezeichnet. Trotzdem aber stellt auch die „Germania“ in Frage, ob es klug war, als Antwort des Staates ein dreimonatiges Verbot der Stahlhelmzeitung auszusprechen. Dazu komme, daß in letzter Zeit wiederholt Versammlungen des Stahlhelms aufgelöst worden seien. Diese Dinge könne man zwar von Berlin nicht genau übersehen, aber es wäre schon möglich, wenn auch nur der Eindruck entstehen könnte, daß ganz im Gegensatz zu der preussischen Erklärung die zuständigen Behörden eine kleinliche und dem Sinn und Zweck der Verordnung widersprechende Behandlung nicht vermeiden wollten.“ Das Zentrumsorgan erinnert dann daran, daß das Zentrum sich klar gegen das Volksbegehren ausgesprochen habe. Gerade deshalb müsse man aber darauf hinweisen,

„daß bei jeder Gegenwehr politische Mittel erst an letzter Stelle stehen,

und daß wir deshalb der Meinung sind, man solle sie nur dort anwenden, wo Ruhe und Ordnung gefährdet sind. Das ist schließlich auch der Sinn der Rotverordnung. Die preussische Regierung handelt klug, wenn sie dafür sorgt, daß in dieser Beziehung dem Gegner kein Material geliefert wird, das er schließlich nur gegen sie selbst ausnützt. Zur Politik gehören nicht nur Paragraphen, wirklich nicht; was zu ihr gehören mag, ist eine große Portion von psychologischen Erkenntnissen und es könnte nur von Übel sein, wenn es daran hapert.“

Diese Antwort des Zentrums wird in den Amtszimmern des preussischen Innenministeriums doch wohl Anlaß geben, darüber nachzudenken, ob man mit den bisherigen Methoden auch den rechten Weg wählt und ob es nicht zweckmäßig ist, die untergeordneten Stellen etwas klarer und energischer über den Sinn der Rotverordnung zu unterrichten. Dabei ist freilich Voraussetzung, daß auch die Gegenseite den Kampf anständig und ohne Verunglimpfung des Staates und seiner leitenden Beamten führt.

Die englische Note über das Zollabkommen.

Die Rechtsfrage soll auf das Programm der Völkervereinigung.

Genf, 13. April. Die englische Regierung hat in einer Note an den Generalsekretär des Völkerbundes das Ersuchen gerichtet, die Rechtsfrage der Abereinstimmung des deutsch-österreichischen Zollabkommens mit den Bestimmungen des Genfer Protokolls auf die Tagesordnung der Ratstagung des Völkerbundes zu setzen.

Die englische Note war hier bereits seit längerer Zeit erwartet worden. Die Verzögerung des Eintreffens wird in unterrichteten Kreisen darauf zurückgeführt, daß die englische Regierung zuerst die amtliche deutsche Stellungnahme und die Auswirkung des deutsch-österreichischen Zollabkommens in den übrigen Ländern abwarten wollte. Durch die ganz allgemeine, an keinen Artikel des Völkerbundes gebundene Form des Antrags soll es dem Völkerbundsrat ermöglicht werden, auf der Ratstagung die Angelegenheit sofort — sei es durch Einsetzung eines Juristenausschusses oder eines engeren Ausschusses der Ratstagung — zu behandeln, ohne daß die Einholung eines Rechtsgutachtens beim Internationalen Haager Gerichtshof notwendig wäre.

Der Wortlaut des englischen Antrages.

Gleichzeitige Veröffentlichung in London und Genf.

Genf, 14. April. (Eig. Drahtmeldung.) Der Antrag der englischen Regierung, die Frage der deutsch-österreichischen Zollangleichung auf die Tagesordnung der Ratstagung im Mai zu setzen, ist heute gleichzeitig in London und Genf veröffentlicht worden. Das Schreiben lautet: Der Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Henderson, beauftragt mich, Sie zu bitten, auf die Tagesordnung der 63. Ratstagung folgende Fragen zu setzen: „Das deutsch-österreichische Protokoll für die Errichtung einer

Zollunion.“ Die Mitglieder des Rates, deren Aufmerksamkeit gewiß auf dieses Protokoll gelenkt worden ist, wissen wahrscheinlich, daß Zweifel ausgedrückt worden sind hinsichtlich der Vereinbarung des durch dieses Protokoll vorgesehenen Regimes mit Verpflichtungen, die die österreichische Regierung durch das Protokoll vom 4. Oktober 1922 auf sich genommen hat. Da über dieses Protokoll, zuletzt unter den Auspizien des Rates, verhandelt worden ist, ist die englische Regierung der Meinung, daß es von der größten Wichtigkeit sei, zu einem möglichst frühen Zeitpunkt alle Zweifel in dieser Beziehung zu zerstreuen, und sie hält es für angebracht, daß zu diesem Zeitpunkt die Frage durch den Rat selbst geprüft werde. Unterschrift: Orme Sargent.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat dieses Schreiben der britischen Regierung den Mitgliedern des Rates übermittelt.

Italien mit England solidarisch.

Die wirtschaftlichen Rückwirkungen.

Rom, 14. April. (Eig. Drahtmeldung.) Die Haltung Italiens zum deutsch-österreichischen Zollprojekt ist nun so weit entschieden, als die faschistische Regierung beschloßen hat, die Prüfung der allgemeinen und internationalen Tragweite und die Rückwirkung des Paktens dem Völkerbundsrat in seiner Mai-Session zu übertragen. Italien ist somit mit England solidarisch.

Zwischenleben der zuständigen Regierungsorgane die Prüfung des Paktens, vor allem hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Rückwirkungen auf Italien, fort. Der „Corriere della Sera“ schreibt dazu u. a.: Die Angelegenheit ist für Italien auf Grund seiner besonderen Interessen mit Deutschland und Österreich verwickelt. Sie hat daher eine sorgfältige Prüfung erfordert. Darum hat Italien größte Zurückhaltung und Ruhe bewahrt und sich jeder Teilnahme an internationalen Schritten enthalten, die bereits einer Stellungnahme gleichkämen. Es gibt Länder, in denen jede Initiative der deutschen Regierung einen wahren Verfolgungswahn hervorrufen würde. Wir nehmen an dieser epideurischen Auffassung der internationalen Ereignisse nicht teil. Besteht zudem vielleicht für solche Angelegenheiten nicht der Völkerbund und welche bessere Gelegenheit gibt es für ihn, seine Nützlichkeit zu beweisen, als solche?

Der Dreizehnte.

Noch kurz vor Beendigung seiner Amtszeit hat der Präsident der französischen Republik, Gaston Doumergue, auf einem Bankett in Nizza eine Rede gehalten, die durch ihre scharfen Ausfälle gegen Deutschland ihre besondere Beachtung verdient. Dieses Hervortreten des Präsidenten ist umso auffälliger, als er in den sieben Jahren nicht allzu häufig das Wort ergriffen hat. Außer den nun einmal üblichen Ansprachen an das Diplomatische Korps beim Neujahrsempfang hat er sich eine ungewöhnliche Zurückhaltung auferlegt, vielleicht gewöhnt durch das Schicksal seines Vorgängers, Millerand, dessen stark persönlich gefärbtes Regiment die Auflehnung des Parlaments und schließlich seinen Sturz herbeigeführt hat. Doumergue, der heute im 68. Lebensjahre steht, scheint nicht die Absicht zu haben, sich noch einmal um die höchste Würde des Landes zu bewerben. Es hat zwar nicht an Versuchen gefehlt, sein Ruhebedürfnis zu überwinden, doch hat man den Eindruck, daß er allen Bemühungen seiner Freunde entschlossenen Widerstand leistet. Er ist bisher niemals eine ausgesprochene Persönlichkeit gewesen und gerade das hat ihn in den Vordergrund gehoben. Die Franzosen legen auf die Repräsentation politischer Art durch den Präsidenten keinen Wert. Rußert man die lange Reihe seit 1871, so sind es nur zwei Ausnahmen, die in der Erinnerung haften bleiben. Der Erste war Mac Mahon, Herzog von Magenta und Befieger von Sedan, der unfreiwillig zurücktreten mußte, als ihm monarchistische Untriebe nachgewiesen werden konnten. Der Zweite war Raymond Poincaré, der Urheber des Weltkrieges. Alle anderen sind bloße Nummern gewesen. Wenn sie in der Geschichte fortleben, dann meist durch Zufälligkeiten, wie Sadi Carnot, der 1894 ermordet wurde, oder Félix Faure, dessen Ende mit einem Skandal verbunden war. Er starb in den Armen der Madame Steinheil, die später wegen Ermordung ihres Mannes und ihrer Mutter auf der Anklagebank saß und nur wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wurde. Die übrige Liste ist bedeutungslos. Sie enthält für die Gegenwart nur Namen, mit denen keine Vorstellung verbunden ist, so Loubet, Fallières und Deschanel, der auch die Aufmerksamkeit eigentlich nur durch seinen Tod auf sich lenkte. Er sprang nachts aus einem Eisenbahnzuge, offenbar in geistiger Unmachtung, und ist den Verlegungen, die er dabei erlitten, erlegen.

Gaston Doumergue ist der Zwölfte in dieser Reihe. Im Durchschnitt also ist die Legislaturperiode kaum zu zwei Dritteln innegehalten worden. Frankreich steht jetzt vor der Wahl des Dreizehnten. Sehr abgelenkt ist man offenbar nicht, denn die Nationalversammlung, die sich aus Senat und Deputiertenkammer zusammensetzt, tritt am 13. Mai zusammen. Der Präsident wird am 13. Juni in sein Amt eingeführt. Alles hängt davon ab, welche Kompromißlösung von den Parteien gefunden wird, denn eine unbedingte Mehrheit gibt es von vornherein nicht. Abgesehen ist mit Rücksicht auf dieses Ereignis die Europa-Konferenz und darauffolgend die Ratstagung des Völkerbundes auf Mitte Mai verschoben worden. Wenn man in der Calvinstadt zusammenkommt, wo es diesmal sehr stürmisch zugehen wird, hat sich das Gesicht unseres westlichen Nachbarn bereits entschieden. Es handelt sich um weit mehr, als um eine innere Angelegenheit. Man kann ganz ruhig sagen, daß es eine Art Generalprobe für die weitere Entwicklung des Kontinents sein wird. Jemand eine Prophezeiung zu wagen, ist in diesem Augenblicke überflüssig. Hinter den Kulissen sind manche Kräfte am Werke, um bestimmte Persönlichkeiten durchzubringen, in erster Linie haben wir mit den Machenschaften Poincarés zu rechnen, der sich für eine unbedeutende Kandidatur gegen Briand einsetzt. Der Name ist bereits genannt worden, wurde aber auch bestritten. Auf jeden Fall wird sich der große Rothring redlich bemühen, seinen Außenminister zu Fall zu bringen. Deshalb auch die zornigen Auslassungen Briands über das deutsch-österreichische Zollabkommen, das seine Aussichten stark herabgemindert hat, weil man ihn im Bunde dafür verantwortlich macht, und es in einer unüberwindlichen Verflechtung als eine französische Niederlage bucht, die es natürlich nicht ist. Man verkennt gewaltsam, daß es sich hier um eine wirtschaftliche Vereinbarung handelt, die mit der Politik nicht das mindeste zu tun hat, aber der „Popolo d'Italia“ hatte ganz recht, als er kürzlich schrieb, man verträge in Paris einfach nicht, wenn andere auch etwas gälten. Die Initiative zu allem Weltgeschehen muß am Quai d'Orsay bleiben. Die Engländer dürfen sich ja nicht einmal gestatten, deutsche Staatsmänner einzuladen, ohne daß sofort ein großes Rumoren beginnt.

Die Kandidatur Briands wird zweifellos erschwert durch die Rede Doumergues. Was ihn bewogen hat,

Nach dem republikanischen Sieg in Spanien.

Das Kabinett Aznar will zurücktreten.

Das endgültige Wahlergebnis.

972 Republikaner gegen 595 Monarchisten.

Madrid, 14. April. Das endgültige Wahlergebnis in den 49 Provinzhauptstädten, Madrid inbegriffen, lautet: 972 Republikaner und Sozialisten, 595 Monarchisten.

Der gestrige Tag verlief, ohne daß irgend eine Entscheidung gefallen wäre. Im Ministerrat, der um 5.30 Uhr zusammentrat, und bis in die späten Nachmittagsstunden dauerte, legte jeder der Minister seinen Standpunkt dar. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Ministerpräsident Aznar wird sich heute vormittag zum König begeben, um ihn von der Stimmung und den Ansichten der Minister in Kenntnis zu setzen. Der Ministerpräsident gab den Journalisten auf die immer wieder gestellte Frage, ob das Kabinett noch nicht demissioniert habe, die Antwort, daß man morgen klarer sehen werde. Er dementierte die in einem Abendblatt erschienene Nachricht, daß der König abgedankt habe. Aus allem, was man bisher über die Haltung des Königs erfahren konnte, kann man schließen, daß er nicht daran denke, der Krone zu entsagen. In der Regierung scheint dagegen die Ansicht vorzuherrschen, daß im Hinblick auf die Wahlergebnisse ein längeres Verbleiben des jetzigen Kabinetts nicht möglich sei. Nur die besonderen Umstände und die Tatsache, daß ein spontaner Rücktritt des Kabinetts ohne vorherige Beratung mit dem König falsch gedeutet werden könnte, hat das Kabinett veranlaßt, mit der Demission noch zu warten. Man glaubt, daß der König heute, nach Anhörung der Ansichten des Ministerpräsidenten und seiner Kollegen die politischen Persönlichkeiten des Landes zu sich berufen werde, um ihre Meinung zu hören. Es verlautet, daß Außenminister Graf Romanones und Unterrichtsminister Alhucemas dem König bereits gestern dringend geraten hätten, die Demission des Kabinetts zu genehmigen. Der Unterrichtsminister hat ferner darauf hingewiesen, daß er angesichts der Haltung der Studenten, die fast ausnahmslos für die Republik eintreten, nicht mehr die nötige Autorität habe, um in einem monarchistischen Kabinett diesem Ministerium vorzustehen. Auch Kriegsminister Berenguer und Arbeitsminister Maura traten für die Auflösung der Regierung ein.

Santiago Alba, einer der Führer der Konstitutionalisten und Anhänger der Monarchie, gibt eine Er-

klärung heraus, in der es heißt: „Ich werde von nun an an einer monarchistischen Regierung nicht mitarbeiten, auf keinen Fall aber die Führung einer solchen Regierung übernehmen. Da Spanien es so will, soll es auf eine Republik losmarschieren. Uns allen aber, die wir nicht geglaubt hätten, die Republik voraussetzen zu müssen, bleibt nun nichts anderes übrig, als uns mit Würde zurückziehen.“

Die Republikaner fordern die Republik.

Eine Erklärung republikanischer und sozialistischer Persönlichkeiten.

Madrid, 14. April. Verschiedene republikanische und sozialistische Persönlichkeiten hielten in der Wohnung Alcala Zamoras eine Versammlung ab. Nach Schluß wurde eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: „Die Abstimmung in der spanischen Hauptstadt und in den städtischen Hauptzentren hat die Bedeutung eines für die Monarchie ungünstigen, für die Republik günstigen Plebiszits. Sie trägt gleichzeitig die Merkmale eines Schuldspruchs gegen den höchsten Träger der Regierungsgewalt. Wir fordern sämtliche zivilen und militärischen Institutionen des Staates auf, die Entscheidung des Volkes zu respektieren. Wenn die Nachhaken nicht dem Wunsche des Landes nachkommen sollten, würden wir vor der Nation und der internationalen öffentlichen Meinung die Verantwortung für das, was unvermeidlich eintreten wird, ablehnen. Im Namen Spaniens, das wir vertreten, da wir die Mehrheit besitzen, erklären wir öffentlich, daß wir energig vorgehen werden, um dem Wunsche der Nation durch Errichtung der Republik in Spanien Genugtuung zu geben.“ Diese Erklärung ist unterzeichnet von Alcala Zamora, Fernando de los Rios, Calareso, Miguel Maura, Largo, Tabalero, Albornoz, Berroux und Azana.

Wiedereinführung der Zensur?

Depeschen ausländischer Korrespondenten angehalten.

Paris, 13. April. Die Havas aus Madrid berichtet, sollen Depeschen ausländischer Korrespondenten, die wichtige Nachrichten über die Vorgänge in Spanien enthalten hätten, von den Behörden angehalten worden sein. Man frage sich, heißt es, ob die Zensur wiederhergestellt worden sei. Die verschiedenartigen Gerüchte liefen fortgesetzt in Madrid um.

Keine Arbeitsdienstpflcht.

In finanzieller Hinsicht untragbar.

Berlin, 14. April. (Eig. Drahtmeldung.) In der kommenden Woche wird die Gutachterkommission ihr neues Gutachten fertigstellen. In diesem Gutachten wird zur Frage der Arbeitsdienstpflcht und der produktiven Erwerbslosenfürsorge Stellung genommen. Bisher ist allerdings erst eine Einigung in der Frage der Arbeitsdienstpflcht zustande gekommen, während die abschließenden Beratungen über die produktive Erwerbslosenfürsorge in diesen Tagen stattfinden. Nach gründlicher Untersuchung ist die Brauns-Kommission dabei zur Ansicht gelangt, daß die Arbeitsdienstpflcht als gesetzliche Maßnahme abzulehnt werden müsse, weil, und dabei schließt sich die Kommission dem Standpunkt des Reichsarbeitsministeriums an, die Einführung einer gesetzlichen Arbeitsdienstpflcht in finanzieller Hinsicht untragbar sei. Der freiwillige Arbeitsdienst wird dagegen anempföhlen, und zwar denkt man sich seine Durchführung in enger Verbindung mit den verschiedenen freien Organisationen, wofür etwa die Jugendverbände und die Vereine in Frage kommen. Es wird der Vorschlag gemacht, daß von Seiten des Reiches hierzu gewisse Mittel zur Verfügung gestellt werden könnten, und andererseits wird betont, daß die Durchführung eines solchen Arbeitsdienstes nur unter Reichsaufsicht erfolgen darf. Selbstverständlich können für derartige Arbeiten nur Unternehmungen in Frage kommen, die, wie Wegebau und Meliorationen, keine großen Kapitalien erforderlich machen.

Was die Frage der Abgrenzung des Arbeitsdienstes gegenüber der produktiven Erwerbslosenfürsorge betrifft, so wird dieses Problem offen gelassen. Die Brauns-Kommission hofft, bis Mitte der Woche mit diesem Gutachten fertig zu werden, woraufhin sie sich dann sofort dem letzten großen Fragenkomplex zuwenden will, der die Fürsorge und ihre Reform im allgemeinen betrifft.

Haftpflichtversicherungsanspruch für Kraftfahrzeuge.

Berlin, 13. April. Im preußischen Staatsrat hatten die Arbeitgemeinschaft, die Staatspartei und die Sozialdemokraten in einer Anfrage darauf hingewiesen, daß die Haftpflicht des öffentlichen, privaten und Postautoverkehrs dringender einer einheitlichen Regelung bedürfe. In seiner Antwort teilt der preussische Handelsminister jetzt mit, daß entsprechende Gesetzesentwürfe den Ländern demnächst vom Reichsverkehrsminister unterbreitet würden.

Die letzte offizielle Sitzung der Reparationskommission.

Paris, 13. April. (Drahtmeldung unseres Pariser Berichters.) Die Reparationskommission hielt heute unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Chapsal ihre letzte offizielle Sitzung ab. Die Kommission nahm Kenntnis von der Unterzeichnung der Ratifikationsurkunden über das Haager Sonderabkommen mit Ungarn unterzeichneten Abkommen vom 28. April 1930, wodurch ihre Beziehungen mit Ungarn als letztem Nachfolgestaat ein Ende genommen haben. Bezüglich ihrer Beziehungen mit Bulgarien sind noch einige kleinere Formalitäten zu erfüllen, nachdem der Austausch der Ratifikationsurkunden über das Haager Sonderabkommen mit Bulgarien bereits am 27. Dezember 1930 stattgefunden hat. Nach der Erledigung einiger verwaltschaftlicher Fragen wurde diese letzte offizielle Sitzung der Kommission geschlossen.

Die Rationalisierung des internationalen Anleihewesens.

Der Zweck der Reise Montague Normans.

London, 14. April. (Eig. Drahtmeldung.) Der „Manchester Guardian“ teilt nähere Einzelheiten über einen von dem Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, ausgearbeiteten Plan zur Regulierung des internationalen Anleihe- und Kreditverkehrs mit. Dieser Plan sei bereits auf den letzten beiden Sitzungen der B33. zur Sprache gekommen und werde auf der bevorstehenden Konferenz der B33. in Basel eingehender erörtert werden.

Die Reise Normans nach Amerika hat anscheinend ausschließlich dem Zweck gedient, die Haltung amerikanischer offizieller und hauptsächlich der Finanzkreise zu diesem Projekt kennen zu lernen. Wie der „Manchester Guardian“ wissen will, sollen mehrere führende amerikanische Bankiers den bisher streng geheim gehaltenen Plan auf das wärmste begrüßt haben. Das in dem Norman-Plan angestrebte Ziel liege in der Schaffung eines besseren internationalen Gleichgewichts zwischen geldleihen und geldbedürftigen Ländern. Auf internationaler Basis soll durch diesen Plan Geld für die kreditbedürftigen Länder besorgt und gleichzeitig den Geldgebern volle Garantie für die Zahlungsfähigkeit ihrer Schuldner gegeben werden. Von besonderem Interesse an dem Plan sei, daß die Verteilung der Kredite in der Weise erfolgen solle, daß sich hieraus eine möglichst baldige Wiederbelebung der Wirtschaftstätigkeit und eine Verminderung der Weltarbeitslosigkeit ergebe.

Als kreditbedürftige Länder seien hauptsächlich Deutschland und die südosteuropäischen Staaten in Betracht gezogen.

Es sei aber auch möglich, daß die rohstoffserzeugenden Länder, wie Australien, Argentinien und Brasilien als Geldnehmer in Frage kämen. Eine Gewähr für die Zahlungsfähigkeit der künftigen Schuldnerländer soll dadurch geschaffen werden, daß eine aus führenden Banken und kapitalstarken Industrieunternehmen bestehende internationale Gesellschaft mit einem Kapital von etwa 100 Millionen Mark ins Leben gerufen wird, die als Garant dienen soll. Eine Wiederbelebung des internationalen Handels und der Wirtschaft soll in der Weise ermöglicht werden, daß die Verteilung der vorhandenen Kapitalien unter Berücksichtigung der Welt als Ganzes vorgenommen wird. Es handelt sich hierbei natürlich um langfristige Anleihen, in denen zurzeit hauptsächlich in Deutschland großes Bedürfnis besteht.

In einem Leitartikel begrüßt der „Manchester Guardian“ die Rationalisierung des internationalen Anleihewesens als einen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Milderung der Weltwirtschaftskrise und eine Stütze des Weltfriedens.

Abgeordneter Feder zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Kassel, 13. April. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Feder wurde heute vom Großen Schöffengericht in Kassel wegen Vergehens gegen § 5 Absatz 1, des Republikverstoßgesetzes zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Strafe wird gegen eine Buße von 200 Mark auf drei Jahre ausgesetzt. Dem Urteil liegen drei Äußerungen Feders zugrunde, die er in einer Rede in Kassel getan hat.

diese Töne anzuschlagen, dürfte wohl sein Geheimnis bleiben. Vielleicht wollte er sich einen guten Abgang sichern. Nach einer Laufbahn, die nur durch ihre Erfolge überraschen konnte, wird er jetzt plötzlich der Mann des allgemeinen Vertrauens. Er war übrigens unseres Wissens der einzige Protestant, der bisher das höchste Staatsamt bekleidet hat. Ein kleiner Durchschnittsadvokat, der schon dreißigjährig als radikales Mitglied der Kammer erschien, stieg er in kurzer Zeit von Stellung zu Stellung auf. Unter Combes, dem Manne der Trennung von Kirche und Staat, war er Kolonialminister. Er vertauschte dann dieses Ressort mit dem des Handels unter Sarrien und Clemenceau, um später Unterrichtsminister zu werden. Auch in den Kabinetten Briand war er tätig. Chef der Regierung ist er nur einmal geworden, Ende Dezember 1913 bis zum Juni 1914. Vor Ausbruch des Weltkrieges aber wurde er gestürzt, so daß er von jeder Verantwortung freiblieb, zumal er neben dem Präsidenten Poincaré doch nichts zu sagen hatte. Später ist er dann wieder Kolonialminister gewesen, bis er 1923 vom Senat zum Präsidenten gewählt wurde. Von dort führt jenseits der Vogesen häufig der Weg zum Präsidenten der Republik. Am 13. Juni 1924 erreichte er seinen Höhepunkt.

Man muß sich diese Laufbahn vergegenwärtigen, um sein jegliches Verhalten unbegreiflich zu finden. Bisher hatte er niemals Zeichen eigenen Willens gegeben. Er war ein Durchschnittspolitiker, der wahrscheinlich seine Aufgaben treu und brav erfüllte, aber niemals den Ehrgeiz befand, hat, in den Mittelpunkt der Erörterungen zu kommen. Erst fünf Minuten vor Abgang des Zuges ist ihm das gelungen. Und da sprach er mit einer Schärfe, die selbst Poincaré vor Reich erlassen lassen muß. Wir dürfen uns jedoch nicht darüber täuschen, daß seine Ausführungen Ausdruck der Volksmeinung sind. Seine Rede war auf die alte These abgestellt, Sicherheit, Sicherheit und wieder Sicherheit. Von den Pflichten Europa gegenüber weiß er nichts. Frankreich habe ein Recht, wenn es plötzlich durch ein Ereignis — er meinte die Zollunion — überrascht werde, an diese Sicherheit zu denken. Verdächtigungen Deutschlands folgten. Er sprach von Präzedenzfällen, ohne das näher zu erläutern. Offenbar glaubt er, daß jene zollpolitischen Vereinbarungen Vorläufer des Anschlusses sind und dadurch Frankreich bedrohen. Eine für uns unangenehme Vorstellung. Es kann gar nicht scharf genug betont werden, daß auch eine Verschmelzung der beiden deutschen Länder militärisch überhaupt keine Verstärkung bedeutet, ob sie wirtschaftlich ein Vorteil ist, muß die Zukunft erweisen. Politisch ist sie eher eine Erschwerung, weil wir gemeinsame Grenzen auch mit einer Reihe von Staaten bekommen, mit denen wir jetzt wenig zu tun haben. Was Wien und Berlin aneinanderdrängt, ist Stammes- und Kulturgemeinschaft, ist Schicksalsgleichheit und menschliche Verbundenheit. Und ein Staat zittert davor, der die unbestrittene Hegemonie auf dem Festlande besitzt, der einen Ring von Vasallen um diese beiden entworfenen Länder gelegt hat, der über unerlöschliche Geldquellen verfügt und höchstens durch sein schlechtes Gewissen nervös gemacht wäre.

Was man in Wahrheit an der Seine befürchtet, ist die große Auseinandersetzung über die Abrüstungsfrage, der man mit äußerster Sorge entgegensteht. Man hat das Recht und die Verträge derartig verbogen, daß man mit den schärfsten Gegnerschaften rechnen muß. Auch an der Seine spürt man die Anklagen der Weltmeinung gegen den Zwang, weiter zu rüsten, der durch das französische Verhalten allen Ländern auferlegt wird. Deshalb auch die Angst vor der Konferenz von Chequers. Italien hat man unbedingt gegen sich, England will, daß endlich ernst gemacht wird, weil ihm die finanziellen Lasten unerträglich erscheinen, die Neutralen erhoffen einen Erfolg der großen Konferenz vom 2. Februar 1932, und Amerika hat seinen Zweifel darüber gelassen, daß es niemals in einen Schuldenerlaß einwilligen wird, solange Frankreich Reparationen in Festungen umwandelt. Diese Zusammenhänge spielen die entscheidende Rolle. Es ist lächerlich, dem Völkerverbund, wie es Doumergue tat, die Rolle des Gerichtsvollziehers zuzuschreiben. Er würde beim ersten Versuch auseinanderplatzen. Niemals ist ein einmütiger Beschluß in Genf denkbar. Auch wenn Heer und Flotte zur Verfügung ständen, würde der Rat damit nicht viel anfangen können. Ganz vergessen hat man Locarno und den Kellogg-Pakt. Vergleiche man einmal die überhörschwellige Begeisterung, die damals in Paris herrschte, mit der jetzigen Stimmung, die diese Tatsachen überhaupt nicht mehr erwähnt, so wird man sich deutscherseits klar sein müssen, es gibt keine Sicherheit, die den Franzosen jemals ausreichend erscheinen würde. Das Stichwort haben nach einander Maginot, Briand und Doumergue gegeben. Sie sind keine Einzelpersonlichkeiten, sondern Vertreter einer Nation, die unter einer Verhöhnung des Diktats ihres Willens versteht.

Die Londoner Flottenverhandlungen.

Ein französischer Kompromissvorschlag.

London, 14. April. (Eig. Drahtmeldung.) Der Sachverständigenausschuß zur Reduktion des franco-britischen Flottenabkommens nimmt heute seine Arbeiten im Foreign Office wieder auf. Der erste Delegierte Frankreichs im Ausschuss, Massigli, ist noch nicht in London eingetroffen; er wird kaum vor Ende der Woche ausgen sein. Man nimmt in diesen politischen Kreisen an, daß Massigli gegenwärtig noch mit der französischen Regierung über einen Kompromissvorschlag zur Beilegung der in den Ausschussarbeiten aufgetauchten Schwierigkeiten verhandelt. Infolgedessen wird sich der Ausschuss bis zum endgültigen Eintreffen Massigli nur mit Fragen untergeordneter Bedeutung befassen.

Die Gerüchte von einer Teilnahme des englischen Botschafters in Paris, Lord Tyrrell, an den Ausschussarbeiten stellt der „Daily Herald“ heute entschieden in Abrede.

Abbrüstungsaussprache im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Für den Grundsat der Gleichberechtigung.

Budapest, 13. April. Der Finanzausschuss des Abgeordnetenhauses begann heute mit der Beratung des Haushalts des Sonderministeriums.

Abg. Elemér Farkas (Regierungspartei) brachte den von der im nächsten Jahr zusammen tretenden Abbrüstungskonferenz zu beratenden Konventionen Entwurf zur Sprache, der noch immer einen Unterschied zwischen Siegern und Besiegten mache. Der Redner erhob Einspruch insbesondere gegen Paragraph 53 des Entwurfs, nach welchem ungeachtet der etwaigen Beschlüsse der Abbrüstungskonferenz die besiegten Staaten, darunter auch Ungarn, weiterhin in ihrem jetzigen wehrlosen Zustand verbleiben sollten. Dieser Artikel des Konventionsentwurfs stehe im Gegensatz zu dem Artikel 8 des Völkerbundespakts, der keinen Unterschied zwischen Siegern und Besiegten mache. Schon auf Grund des Vertrags von Trianon ausgehender Begleitbriefs Mitterands müsse Ungarn fordern, daß bei der Behandlung der Abbrüstung keine derartigen Beschlüsse zustande kämen. Obwohl der Konventionsentwurf nicht sehr ernst zu nehmen sei, müsse die ungarische Regierung doch aufgefordert werden, sie möge dahin wirken, daß die Abbrüstungskonferenz nicht in diesem für die besiegten Staaten beschämenden Ton die Abbrüstungsfrage behandle.

Die Abgeordneten Oetiro und Bartha (Regierungspartei) schlossen sich diesem Einspruch an. Dieser gab seiner Vermutung Ausdruck, daß die Abbrüstungskonferenz mit einer Tragik enden werde. Die Vorbehalte dafür, daß er in der jüngsten Rede des Präsidenten der französischen Republik. Beide Redner forderten, die Regierung möge bei den zuständigen Faktoren dahin wirken, daß das gegenwärtige Söldnerheer in eine auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht zu organisierende Armee umgewandelt werde.

Abg. Barnai (Sozialdemokrat) erklärte, die Vertreter Ungarns auf der Abbrüstungskonferenz müßten darauf bestehen, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Abbrüstung nie verwirklicht werden könne. Der Zustand, daß dem einen Partner die Möglichkeit der ständigen Aufrüstung gelasse, der andere aber zur Wehrlosigkeit gezwungen werde, werde zur Folge haben, daß auch die Abgeordneten für sich das Recht der Aufrüstung verlangen würden. Daraus werde aber keine Abbrüstung, sondern eine allgemeine Aufrüstung entstehen. Auf der Abbrüstungskonferenz dürfe die ungarische Regierung nicht das Recht der Aufrüstung verlangen, sondern sie müsse im Gegenteil die allgemeine Abbrüstung aller Staaten fordern.

Sonderminister Gömbös erwiderte unter anderem: Der Trianon-Friedensvertrag mache es Ungarn unmöglich, seine Landesverteidigung den Erfordernissen entsprechend auszubauen. In der Abbrüstungsfrage stehe er auf dem Standpunkt der gesamten ungarischen Regierung, die auf der Abbrüstungskonferenz dem Grundsatz der Gleichberechtigung Geltung verschaffen wolle. Diese Gleichberechtigung müsse man schon im Interesse des allgemeinen Friedens verlangen.

Neuer Aufstand in Nicaragua.

Stützige Unruhen in Puerto Cabezas.

New York, 14. April. Die Freiheitskämpferbewegung in Nicaragua ist erneut mit größter Heftigkeit ausgebrochen. Besonders ernst ist die Lage des Hafenortes Puerto Cabezas, wo die Aufständischen das Verwaltungsgebäude der Standard Fruit Company verbrannten und mehrere Beamte der Gesellschaft töteten. Der Schlachtschiffkreuzer „Albatros“ landete 500 Marinesoldaten, die sofort in ein heftiges Gefecht verwickelt wurden. Aus Managua sind mehrere Marineflugzeuge unterwegs. Sie sollen das Lager der Aufständischen bombardieren. Auch der Schlachtschiffkreuzer „Memphis“ wird mit weiteren 500 Marinesoldaten erwartet. Bei den Unruhen in Puerto Cabezas sollen 25 Marinesoldaten und 10 Angehörige der Fruit Company getötet worden sein. Die Aufständischen zerstörten mehrere Gebäude ein und zerstörten die Radiostation.

Eichter der Großstadt.

Zur Aufführung des Chaplin-Filmes im Ufa-Palast.

Mit seinem Bagabunden hat Charlie Chaplin einen unsterblichen Typ geschaffen, ähnlich wie Cervantes mit seinem Don Quixote. In beiden Fällen handelt es sich um den unterbesseren Träumer, den reinen, gütlichen Menschen, der ein Fremdling auf dieser Erde ist. Cervantes schuf seinen Idealisten in jenem Spanien, das sich durch Raub und Kolonialraub bereicherte und im Gold erstickte. Es ist wohl kaum ein Zufall, daß im heutigen Amerika, in dem Lande, wo der Dollar den einzigen Gradmesser menschlichen Wertes bedeutet, die Gestalt eines Bettlers zum Heiligen erhoben wurde. Man kann diesen Charlie Chaplin nicht als einen Pöbelvogel bezeichnen. Ein fester New Yorker Stiefelputzer würde es an keiner Stelle zum Millionär bringen. Aber die Tausende-Dollar-Rollen, die ihm das Glück in die Hand spielt, verschafft er an ein armes Mädchen. Das Auto, das ihm ein reicher Gönner verleiht, läßt er sich unter dem Sitz wegstecken. In einer Welt des unerhörten Luxus kommt er arm daher und geht mit leeren Händen weg, wie Sanft Franziskus. Er opfert sich für andere, erntet Spott und Gelächter dafür und verschwindet in dem Dunkel, aus dem er hervorgeht.

Diese Frau, halb Clown, halb Märtyrer, ist uns aus „Goldrausch“ oder „Zirkus“ längst vertraut. In „City Lights“ läßt Chaplin die tragikomische Note einen Ton schärfer erklingen. Ja, er spannt die Gemütsfalte so locker, daß sie gelegentlich ein folgendes Tremolo von sich gibt. Diesmal ist es die Liebe, die das große Kind aus Glatteis fahrt. Der Bagabund verliebt sich in ein blindes Blumenmädchen. In selbstloser Hingabe arbeitet er für die Angebetete, steht für sie, läßt sich halb tot hängen, um ihr das Geld für eine Augenoperation zu verschaffen. Sedend geworden, ist sie erstochen über den gestumpften Betreuer, den sie für einen reichen, eleganten Herrn hielt.

Das Motiv ist nicht neu, wenn auch die Schlüssene mit ihrer wehmütigen Resignation mit zum Zartesten und Greifendsten gehört, was der Filmkunst bisher gelang. Aber dies bildet diese Liebesgeschichte nur den dünnen Boden, an dem Chaplin eine Epiloge nach der anderen aufreißt. Die kleinen Einfälle, die nur gelegentlich in traditionellen Butzleuten stecken bleiben, zeigen Chaplin nicht nur als Schauspieler, sondern auch als genialen Dichter. Sein vorwegener und zühender Humor gehört schon jetzt der Weltliteratur an. Man möchte sich nur Lachen biegen und gleichzeitig Tränen

Wiesbadener Nachrichten.

Der Frühmorgen des Schulkindes.

Von einem medizinischen Mitarbeiter.

Die „Schulnervosität“ der Kinder. — Ihre Gefahren und ihre Verhütung. — Die Vorbereitungen für den Schulbesuch. — Schlafengehen und Frühaufstehen.

Das neue Schuljahr beginnt, und der Unterricht tritt wieder in seine Rechte. Zahlreiche Kinder müssen zum ersten Male den schweren Gang zur Schule antreten. Erfahrungsgemäß bemächtigt sich der meisten Schüler besonders am Morgen eine Art von „Schulnervosität“, die nicht nur für den Unterricht, sondern auch für die Gesundheit von Bedeutung ist. Es sind Erregungszustände, die sich in Schlaflosigkeit, Müdigkeit, Unruhe, Angst vor schlechten Leistungen beim Unterricht und damit zusammenhängende Appetitlosigkeit äußern. Die Kinder laufen aufgeregt umher, suchen ihre Siebensachen zusammen, trinken dann schnell, meist im Stehen, ein paar Schluck warmer Milch, um dann mit größter Hast zur Schule zu eilen, wo sich allmählich dieser Aufregungszustand legt. Es liegt nicht nur im Interesse der Kinder, sondern auch der Eltern, diese Erregungszustände möglichst einzudämmen und rechtzeitig abklingen zu lassen. Dazu ist vor allen Dingen nötig ihre Ursachen festzustellen. Es muß gesagt werden, daß vielfach die Eltern selbst schuld an der „Schulnervosität“ ihrer Kinder sind. Lange Gespräche über die Wichtigkeit des Unterrichts, über die Möglichkeiten mangelnder Leistungen, Ermahnungen und Drohungen, Schreiepenitenzen, die sogar an die Wand gemalt werden, sind die Gründe für die ungeheure Überwertung von Kleinigkeiten durch die Schüler, und diese Überwertung ist in erster Reihe an der „Schulnervosität“ schuld. Es gibt Familien, wo fast an jedem Morgen eine panikartige Suche nach den Unterrichtsgegenständen vor sich geht, da diese plötzlich irgendwo verschwunden sind. Die Kinder werden dadurch besonders ängstlich, zumal häufig die Eltern ihnen mit schlechten Beispielen vorangehen, und eine Unruhe zeigen, die durch die Sache selbst gar nicht gerechtfertigt ist. Es ist darum Pflicht der Eltern, unter aller Anerkennung der Bedeutung des Schulunterrichts die Kinder zu einer gerechten Würdigung der Angelegenheit anzuhalten. Es kostet nicht den Kopf, wenn eine Kleinigkeit einmal nicht in Ordnung ist, und es ist darum grundfalsch, daß derartige Dinge meist von den Vätern aufgebraucht und als Staatsverbrechen behandelt werden. Man lehre die Kinder, sorgfältig ihre Pflicht zu tun und dann im Bewußtsein eines guten Gewissens stets die Ruhe zu bewahren, die merkwürdigerweise sofort eintritt, wenn das Kind auf der Schulbank sitzt. Es ist also nur die Zeit zwischen Aufstehen und dem Schulgang, die die „Schulnervosität“ hervorruft, ein Zeichen dafür, daß es sich um Angelegenheiten und Fragen der Häuslichkeit handelt und nicht des Unterrichtes selbst. Die Eltern müssen auch sich zur Ruhe erziehen und stets eingedenk sein, daß sich ein Schuljahr aus vielen hundert Schultagen zusammenfügt, in denen Irrtümer nicht zu vermeiden sind. Vor allen Dingen ist darum vor Überreibungen mancher Fehler und Versehen zu warnen. Wenn die Eltern selbst ruhig und gelassen sind und am Morgen ein heiteres Wort für die Kinder haben werden, dann werden die leicht beeinflussbaren Schüler von der Ruhe der Eltern angefaßt und den Morgen ruhig verbringen. Neben diesen seelischen Maßnahmen sind natürlich auch rein sachliche, richtige Anordnungen unerlässlich. Vor allen Dingen müssen die Kinder angehalten werden, schon am Abend ihren Schultaschen zu packen und an eine bestimmte Stelle zu legen, wo er leicht zu finden ist. Das Bewußtsein, die Schultaschen in Ordnung zu haben, wird dem Kind eine große Ruhe verleihen. Es wird ohne Erregung aufwachen und in voller Ruhe den Anzug vollenden und frühstücken, da es nicht genötigt ist, das kindliche Gemüt mit Nachdenken zu beschweren, wo die Sachen geblieben sind. Auch für die richtige Aufbewahrung der Kleidungsstücke ist zu sorgen, denn die Fülle des Objekts ist groß, und es trägt nicht gerade zur Beruhigung der Kinder bei, wenn man eine Wierstunde lang nach einem Knopf oder einem Strumpfband suchen muß. So haben wir auf diese Weise mit Sicherheit damit zu rechnen, daß die Kinder am Morgen vor dem Schulgang ruhig und heiter ihre Vorbereitungen treffen. Es wird dann auch Zeit haben, in Ruhe zu frühstücken. Die seelische Ruhe, die durch die beschriebenen Maßnahmen hervorgerufen wird, trägt auch zur Förderung des Appetits

bei, denn die Appetitlosigkeit der Kinder am Morgen vor dem Schulgange ist in den meisten Fällen auf seelische Ursachen, nämlich auf die Erregung, zurückzuführen, wie auch bekanntlich Erwachsene bei großen Erregungszuständen keinen Hunger haben, wenn sie auch lange nichts gegessen haben. Das erste Frühstück spielt aber im Körperhaushalt des Kindes eine nicht zu unterschätzende Rolle, denn es legt die Grundlage für den Körperaufbau während des ganzen Tages. Aus diesem Grunde ist es durchaus nicht unschädlich, die Kinder daran zu gewöhnen, etwas zeitiger aufzustehen, um ohne Hast das Frühstück einnehmen zu können. Dafür kann es ruhig etwas zeitiger schlafen gehen, damit der Ausgelaß geschaffen wird und das Kind genügend Zeit zur Ruhe hat. Ein gut ausgeschlafenes, seelisch nicht beunruhigtes und durch unbekannte Gefahren der Schule nicht geschrecktes Kind wird nicht nur gesund bleiben, sondern sich auch durch gute Leistungen auszeichnen.

Der Oberpräsident im Regierungsbezirk Wiesbaden.

In Anwesenheit des Oberpräsidenten Haas fand bei der Regierung in Wiesbaden eine Sitzung der Behördenleiter — Landräte, Polizeipräsidenten und Oberbürgermeister der kreisfreien Städte — statt. Über die politische Lage, die wirtschaftliche Not der Gemeinden und den Wohnungsbau wurden eingehende Vorträge gehalten und fand eine lebhafte Aussprache statt.

Nachmittags leitete der Oberpräsident eine Sitzung im Kreishaus in Rüdelsheim und ließ sich dort im Beisein des Regierungspräsidenten eingehend über die Verkehrsfragen — Hindernisse und Fahrpläne — unterrichten. Es soll alles getan werden, um möglichst bald wieder bessere Verkehrsverhältnisse zwischen den beiden Rheinufeln herzustellen.

Am nächsten Tage beauftragte der Oberpräsident Saß Soden und ließ sich dort vom Landrat Apel, dem Gemeindevorstand und den dortigen Ärzten eingehend über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten von Bad Soden unterrichten. Es soll versucht werden, mit Hilfe des Staates Erleichterungen zu bekommen.

Vor diesen Tagungen und Besichtigungen war eine Besichtigung der Meliorationsarbeiten im Kreis Westerburg vorausgegangen und eine Besichtigung von Bad Nauheim, um die Vorarbeiten für die Freiherr von Stein-Feier, die am Tage seines hundertjährigen Todestages am 29. Juni dieses Jahres, in Nassau stattfinden soll, einzuleiten.

Die Wahlen zum Landestirchentag.

Das amtliche Endergebnis.

Der Landeswahlausschuss für das gesamte Landestirchentag gebiet der Nassauischen Landestirche hat am 13. April die Gültigkeit der vollzogenen Kreiswahlen zum Landestirchentag geprüft und endgültig festgestellt. Darnach wurden abgegeben für

Einheitsliste: Liste Lebr:	
im Wahlkreis 1 (Wiesbaden)	13 860, 2373 Stimmen
im Wahlkreis 2 (Dieg)	12 287, 5396 Stimmen
im Wahlkreis 3 (Dillenburg)	15 798, 5599 Stimmen
im Wahlkreis 4 (Höchst)	9 638, 2427 Stimmen

also zusammen 51 583, 15 796 gült. Stim. Auf Grund dieses Wahlergebnisses wurden als gewählt festgestellt: 39 Abgeordnete der Einheitsliste, 14 Abgeordnete der Liste Lebr.

Es sind damit gewählt 15 Abgeordnete der bisherigen kirchl. Rechten, 14 der kirchl. Mitte, 14 der Liste Lebr, 12 der kirchlichen Linken und 5 Abgeordnete ohne parteiliche Bindung.

Von bisherigen Abgeordneten sind unter anderen wieder gewählt von der Rechten: Freiherr von Brandis, Rektor Merten, Stefan Christian, Stefan Brandenburger, Stefan Dolabsch, Pfarrer Eichhoff; von der Mitte: Pfarrer Wüst, Oberstudiendirektor Anader, Stefan Martin, Amtsgerichtsrat Dr. Lohmann, Prof. Deinet, Stefan Schardt, Stefan Bostris, Lehrer Priester; von der Linken: Pfr. Anthes, Pfarrer Böhm, Pfarrer Haibach, Professor Dr. Dell, Prof. Dr. Wiltz, Freileitung, Straßenbahnschaffner Dankeimann, Bürgermeister Rosel.

Neu treten u. a. ein: auf der Rechten: Pfarrer Schmidt, Oberförster Bungeholz, Pfarrer Amborn, Rechtsanwalt Dr.

Aus Kunst und Leben.

— Kurhaus. Auch in diesem Jahre haben sich die Herren Ärzte zum Kongress in Wiesbaden zusammengefunden. Diefem Ereignis zu Ehren fand am Montag ein Festkonzert des Kurorchesters statt und hatte sich einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft — natürlich auch von geachteten und gelehrten Medizinern aus aller Herren Ländern — zu erfreuen. Die engen Beziehungen zwischen der Musik und der Heilkunst sind ja seit den Tagen Sauts und Davids allbekannt; und von den Chinesen weiß man, daß sie sogar schon 3000 Jahre vor Chr. durch Musik das Leben zu verlängern trachteten! Und welch erfrischende und belebende Wirkung mußte auch diesmal wieder von der ersten Programmnummer des Festkonzerts ausgehen: es war die „Fur-Sinfonie“ von Johannes Brahms, die einst gerade hier an den Heilquellen Wiesbadens entstand! Die weichen Mittelstimm des Werkes deuten gleichsam auf die weiche Luft in Wald und Flur unserer Taunusberge; aber stählend und kräftig klingen die Organe von der latenten Energie und kerngesunden Männlichkeit ihres durch Wiesbaden so glückselig angeregten genialen Schöpfers — Johannes Brahms! Und vielleicht darf man auch der weitesten Orchesterdarbietung des Abends: der Tondichtung „Till Eulenspiegel“ von Richard Strauss, eine musikalische Heilkraft zusprechen: denn wieviel befreiendes Ergaben hat diese bettere Tondichtung nicht schon ausgelöst! Ihr Feld ist der arge Schalksnarr, der zu immer neuen Streichen aufgeleitet ist; der die Dämonen aufrüttelt, die freischwebenden Martiweiber durcheinander hegt, die heuchlerischen Frömmner verspottet und alle Welt verhöhnt, — bis er vom Bützel gepackt und gebängt wird! Doch sein urwüchsiger Witz und Humor, sein Blick für die Schwächen der Zeit und der Welt, — das alles lebt im Volke weiter: und so leidet ihn auch die Straußsche Musik im Epilog als echten unsterblichen Volksheilen! Herr Generalmusikdirektor Karl Schürich ließ denn auch dies Werk, wie alles was er annah, in großartiger rhythmischer Präzision, in konzentrierter Zusammenfassung der Klangmassen und fraktioneller Gewinnung der Steigerungen, durch das Kurorchester zur Lust und Freude der Hörer ausleben! — Zwischen beiden gewaltigen Orchesterwerken spielte Herr Dietz-Weißmann das Violinkonzert von Anton Dvorak. Ein berühmter Arzt (dah mir auch heute immer wieder die Worte einfallen müssen!): der grundmusikalische Wiener Chirurg Dr. Bilroth — (schrieb nach Anhören dieses Violinkonzerts einem seiner Freunde: „Dieser Dvorak ist doch ein riesiges Talent! Mancher ge-

vergleichen. Greifen wir ein paar besonders schön glidernde Steinhäuser aus dem Filmstoff heraus.

Da gibt es eine Denkmalsentwässerung mit der üblichen Rede. Die Hülle fällt, und man sieht auf dem Marmorsockel irgend einer schwülstigen Allegorie Charlie Chaplin. Eine nette Verführung! Verlegen bleibt er sein Melonenbüßchen vor einem der dräuenden Marmorgespinnster. Er klettert auf dem Kolos herum und bleibt an einer feineren Schwertspitze hängen. In diesem Augenblick ertönt die Nationalhymne, und man salutiert vor dem in der Luft schwebenden Bagabunden. Läßt sich eine köstlichere Parodie denken?

Dann taucht da ein „exzentrischer Millionär“ auf. Ein Geschäft so recht von Chaplins Gnaden. Er will sich das Leben nehmen und widelt zu diesem Zweck einen Strid um einen riesigen Stein. Dann wirft er aus Versehen die Schlinge nicht sich, sondern dem zu Hilfe eilenden Chaplin um den Hals, der für seine Gütmütigkeit mit dem Sturz ins Wasser büßen muß. Der Millionär lebt gewissermaßen zwei Leben. In der Beloffenheit ist er edel, hilfsreich und gut. Er umarmt Chaplin und nennt ihn seinen Freund. Sobald er nüchtern wird, ist er brutal und wirft den Freund hinaus. Noch vieles wäre zu berichten, etwa von der endlos langen Papierschlange, die Chaplin mit den Raccatoni seelenvergnügt herunterhängt, von dem Weischen, das er verschluckt hat, jedoch er bei jedem Aufstoßen einen Pfiff ertönen läßt. Was auch manche Szene zu breit geraten sein mag, der Bogerkampf, die überwältigende Darstellungslust hilft auch über die toten Stellen hinweg. „City Lights“ ist ein kümmerlicher Film und macht sich sogar über den Tonfilm ein bißchen lustig. Wer aber wie Chaplin in die unscheinbarste Bewegung alle Fülle einer großen Persönlichkeit ausströmen läßt, kann auf das Wort verzichten.

Virginia Cherrill gibt dem blinden Blumenmädchen einen Anhauch von zühender Einfachheit und Reinheit. Harry Mores spielt den Millionär prachtvoll in seiner alkoholischen Verblöbung. Die Begleitmusik des Films stammt nach dem Theaterspiel von Chaplin selbst. Sie klingt hellenweise wie veräuserte Bohème, hat aber ein paar nette Grotesknoten und drängt sich nicht weiter auf. Warum der Film eigentlich „City Lights“ heißt, weiß kein Mensch. Das dekorative Drum und Dran wirkt beinahe veraltet. Aber hier gilt, was auch von der Sprechbühne gilt: Die beste Ausstattung ist die, die man überhaupt nicht bemerkt. Man sieht nur den großen Menschen und Künstler Charlie Chaplin.

W. W.

— 25 Jahre Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege. Im Rahmen der Veranstaltungen des vierten Deutschen Naturschutages hielt der Staatssekretär des Preussischen Staatsministeriums Dr. Weismann bei der Jubiläumsfeier der preussischen Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege eine Ansprache und schilderte, wie vor einem Vierteljahrhundert der damalige Direktor des Westpreussischen Provinzialmuseums in Danzig, Prof. Dr. Conwentz, die Anregung gab, ein Zentralorgan für die Wahrnehmung der Interessen des Naturschutzes zu schaffen. Von Preußen wurde damit ein Beispiel gegeben, das in der Folgezeit im In- und Ausland mannigfaltige und segensreiche Nachahmung fand. Herrn Prof. Conwentz und dem jetzigen Leiter der Stelle, Herrn Direktor Dr. Schöenichen, sprach der Redner den Dank des Staates für ihre Arbeiten aus. Der Dank der Staatsregierung gelte in gleicher Wärme allen denen, die helfend mitgewirkt haben, den Gedanken der Naturdenkmalpflege zum Allgemeinbesitz der Bevölkerung zu machen. Die Staatsregierung wisse, welch mannigfacher Anteil an den Erfolgen der Arbeit der Staatlichen Stelle gerade der Tätigkeit der Kommissare zu danken ist, die ausnahmslos ehrenamtlich und nicht selten unter schweren persönlichen Opfern geleistet wurde und weiter geleistet wird. Hier würde Verständnis dafür in weite Kreise getragen, daß Naturschutz sich segensreich nur dann entfalten kann, wenn er unter tätiger Mitwirkung der Bevölkerung, nicht allein, ausgeübt wird. Den wirtschaftlichen Opfern, die so der Staat dem Ausbau des Naturschutzes gebracht hat und weiter bringen wird, steht würdig zur Seite die Opferbereitschaft der Kommunalorgane, die sich in immer reichere Nähe kundtut in der geliebten Förderung der auf der ehrenamtlichen Tätigkeit der Kommissare aufgebauten Außenorganisation, aber auch in der Begründung von Schutzgebieten. Es ist vielleicht zu wenig bekannt, daß etwa 50 Prozent der preussischen Schutzgebiete im Eigentum kommunaler Körperschaften stehen.

— Rechtsentscheidung des Kammergerichts in Meterschulichen. Der Amtliche Preussische Pressedienst gibt folgende Rechtsentscheidung des Kammergerichts in Meterschulichen vom 13. 3. 1931 bekannt: Ein Deutscher, der im Sinne des § 14 Abs. 1 des Wohnungsmangelsgesetzes vertrieben ist, ist von der Gemeinde bei der Unterbringung der Wohnungssuchenden auch dann noch vorzugsweise zu berücksichtigen, wenn er sich erst längere Zeit nach Erlangung der amtlichen Wohnungszuteilung (Abs. 4) um eine eigene Wohnung bemüht (17. D. 4/31.). Bei der Kostenentscheidung haben das Mietungsamt und die Bewerbestelle im Verfahren auf Feststellung oder Festsetzung der Mietmiete nicht zu berücksichtigen, ob die gefällige Miete für das Rechtsverhältnis der Parteien gilt oder gelten kann (12. D. 2/31.).

— Modenschau. Am Montag und Dienstag fand als Auftakt zur Frühjahrsaison eine von der Modenfirma Frank & Marx veranstaltete große Modenschau statt. 14 Mannequins führten dem sehr zahlreich erschienen Publikum über 300 Mäntel, Kostüme und Kleider vor. Den Reigen eröffneten Sport- und Regenmäntel mit den neuartigen großen Kollern und breiten Ledergürteln. Hierauf folgten elegante Jackenkleider und eine große Auswahl von Complets, einfarbig oder auch kombiniert, aus leichten Frühjahrsstoffen, Wollegeorgette und feingemusterten Seidenstoffen. Als Material werden in diesem Jahr besonders auch reinwollene oder handgewebte Bonans in feinen Pastellfarben, mit reizenden Druckmustern verwendet. Bei den Sommer-Complets dominierten zarte Töne in rosa, grün, blau und hellblau. Es folgten Sommerkleider in Georgette, Crêpe-Romain und Wollstoffen. Große Abendtoiletten mit langen Ärmeln und apart angelegten Schleiern wurden besonders beifällig ausgezeichnet. Der halblange Ärmel tritt wieder mehr in den Vordergrund, durch vielseitige Gestaltung bildet er zugleich eine reizvolle Garnierung. Der Kleiderschmuck folgte der Vorführung von schicken Strand- und Morgenanzügen, die ebenfalls den ungeteilten Beifall der Anwesenden fanden. Außerdem wurden noch neuartige Bademäntel und -anzüge mit entzückenden Mustern vorgeführt. Das Publikum folgte der Modenschau mit dem größten Interesse und dankte durch reichen Beifall.

— Die Ortsgruppe Wiesbaden des Vereins für deutsche Schäferhunde (S.-V.) hielt am 8. d. M. abends im Saale des fah. Vekereins eine Werberveranstaltung ab. Der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Ferdinand Deder, berichtete ausführlich über Ziel und Aufgaben des Vereins, über die Verwendbarkeit des deutschen Schäferhundes als Herden- und Schutzhund, über seine Bedeutung für Polizei und Heer und für den Viehhüter. Darauf entwarf Herr Dieffenbach, der Abungswart der Ortsgruppe, in kurzen Worten ein klares Bild von der Abzucht des Schäferhundes zu den verschiedenen Dienstleistungen. Den größten Teil des Abends füllte der Vortrag über Ernährung des Schäferhundes des Herrn Tierarztes Dr. Göbel, des 2. Vorsitzenden der Ortsgruppe. In gemeinschaftlicher Weise besprach er alle Fragen dieses Punktes der Hundhaltung, gegen den in Unkenntnis seiner Wichtigkeit am meisten verstoßen wird. Den Schluß des Abends bildete eine Lichtbildervorführung, die den Schäferhund bei der Ausübung seiner mannigfaltigen Dienstleistungen zeigte. Lebhafter Beifall belohnte die Redner.

— Die siegreichen Kämpfe des XVIII. Armeekorps im August 1914. Mittwoch, 22. April, abends 8 Uhr, spricht im großen Saale des Paulinenschloßes Studientrat Dr. Kaiser über die siegreichen Kämpfe der Truppen des Kasseler (Frankfurter) XVIII. Armeekorps im August 1914 in der Schlacht von Bertrix-Champs (Neuschateau). Der Vortrag behandelt den in dramatischer Zuspitzung erfolgenden Verlauf einer der bedeutendsten Entscheidungen des Weltkrieges: den überraschenden Zusammenstoß der deutschen und der französischen 4. Armee, wobei es den deutschen Truppen, insbesondere den Regimentern der 21. Division (Fü.-R. 80, 3. R. 81, 87 und 88, Feldart. 27 und 63 und Fuhrart. 3) gelang, den mit weit überlegenen Kräften großangelegten Durchbruch der französischen 4. Armee durch die deutsche Front zu verhindern und jene Reihe der siegreichen Kämpfe einzuleiten, die die Franzosen zum Rückzuge an die Maas und bis zur Marne gezwungen haben. Der Vortrag ist das Ergebnis langjähriger eingehender Studien des Vortragenden, die sich auf die Akten des Reichsarchivs und wertvolle persönliche Erinnerungen von ihm selbst und vieler anderer Mitkämpfer gründen. Die verschiedenen Phasen der Kämpfe werden durch zahlreiche Lichtbilder erläutert, die als Originalaufnahmen von Mitkämpfern starke Eindrücke von dem unmittelbaren Erleben der Schlacht vermitteln. Der Reinerlös der Veranstaltung fließt dem 27er Denkmalsfonds zu.

— Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung. Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, spricht im Volksheim, Götzenstraße 2, Missionar D. v. P. über das Thema: „Islam und Christentum auf dem Balkan“. D. v. P. ist im Dienst der Dr. Pöfners-Mission und darf als gründlicher Kenner der verhältnismäßig auf dem Balkan angesprochen wer-

den. Er hat in zehnjähriger Tätigkeit eine reiche Erfahrung über Missionsmöglichkeiten in den einst christlichen Ländern des uns nächstgelegenen Orient gewonnen.

— Dienstuhr. Der Postkassierer Karl Schneider, Adlerstraße 87, beim Postamt 5 hier, feiert am 13. 4. sein 25jähriges Dienstuhrjubiläum.

— Treue Dienste. Am 12. April sind es 30 Jahre, daß Fräulein Katharina Schulz mit großer Treue und Ausdauer, bei Familie Stahl, Mainzer Straße 56, in Diensten steht.

Wiesbaden-Viehdiebstahl.

In der Nacht vom Freitag auf Samstag wurde in die ehemalige Laurus-Brauerei am Erbenheimer Weg eingebrochen und dabei ein 6 Meter langer, 12 Zentimeter breiter Treibriemen gestohlen. Zweedienliche Mitteilungen nimmt die hiesige Kriminalpolizei entgegen.

Silberne Hochzeit feiern heute Dienstag die Eheleute Pensionär Wilh. Müller und Frau Vili. geb. Maubach, Mainzer Straße 38; morgen Mittwoch die Eheleute Schlosser Ludwig Christmann und Frau Margarethe, geb. Horn, Friedrichstraße 19.

Wiesbaden-Schierstein.

Die Anlagen für den Wassersport in seinen mannigfachen Verzweigungen mehrten sich im Schiersteiner Hafen fortgesetzt. So ist die „Freie Turnerschaft“ dabei, eine Bootshalle aufzuschlagen, die allerdings schon lange im Entstehen begriffen, nur langsamen Fortgang nimmt. Auch die beliebten „Weekend-Häuschen“ auf dem Wasser mehrten sich und zielen die Ufer malerisch. Dieser Tage ereignete sich bei der Fertigstellung eines derartigen Wochenendhäuschens, das einem Wiesbadener Herrn gehörte, ein eigenartiges Intermezzo, das nicht der Komik entbehrt. Über Nacht saßte das Häuschen infolge Bollens einer einiger Schwimmanten seitlich ab, und da das Häuschen mitten im Hafen lag, und als Inbasse über Nacht einen Handwerker beherbergte, so sah sich derselbe genötigt, vor dem eindringenden nassen Element sich auf das Dach zu retten, von wo er dann gegen Morgen aus seiner üblen Lage befreit wurde.

Musik- und Vortragsabende.

— Konzert. Zum Festen des Mittagsstisches der Lutherkirche fand am Sonntag im Luthersaal ein Konzert statt, zu dem sich drei bekannte hiesige Künstler — Charlotte Dirmoser (Gesang), Elisabeth Martin-Schilowski (Klavier) und Ernst Groell (Violine und Bratsche) — in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellt hatten. In einer Sonate von Beethoven, dem Variationen-Satz aus der Kreutzer-Sonate von Beethoven und der wenig bekannten F-Dur-Sonate op. 57 von Dvorak für Violine und Klavier erwiesen sich Frau Martin und Herr Groell als zwei nachdenkliche und nachdrückliche Kammermusiker. Mit warm timbrierter Stimme und reich bemessenem Ausdruck sang Frau Dirmoser „Drei biblische Bilder von Dvorak“ und „Zwei Lieder mit obligater Bratsche“ von Brahms. Die letzteren machten besonders tiefen Eindruck. Die recht zahlreiche Zuhörerschaft gab ihre Beifallsfreudigkeit in herzlichster Weise kund. Der „Mittagsstisch der Lutherkirche“ dürfte mit dem ihm zufallenden Reinertrag wohl zufrieden sein.

— Das jüdische Verhängnis in Verbindung mit dem Bund jüdischer Frontsoldaten beschloß Sonntagsabend 8½ Uhr im Hotel „Metropole“ seine Wintervortragsreihe mit dem Vortrag von Rabbinder Dr. Fuchs (Chemnitz) über das Wort Rabbinaus aus dessen Hauptchrift von den kommenden Dingen: „Das Reich der Seele ist gekommen“, nachdem Rabbinder Dr. Lazarus die begründenden Worte gesprochen hatte. Der feinsinnige Redner ging aus von der offensichtlichen Tatsache, daß seit Beginn unseres Jahrhunderts etwa eine neue Zeit angebrochen sei, die grundsätzlich im Sinne der Klassiker das Ich des Menschen, die Persönlichkeit, als Ausgangspunkt ihres Denkens nimmt. Um diese unlegare Tatsache zu erweisen, charakterisierte er das 19. Jahrhundert als die 19. Periode, die Zeit der Geschichte, des Materialismus, des Impressionismus bis in die feinsten Regungen der Seele. Das Normale, das von außen an den Menschen herantretende und ihn Bedingende, war in erster Linie das Richtungsweisende, dem gegenüber der Mensch selbst und sein Inneres in den Hintergrund trat. Das läßt sich auf allen Gebieten erweisen. Der Redner bot dafür recht passende Beispiele. Das wurde nun mit dem Umwandel, von dem sich gar nicht sagen läßt, wie er kam, mit einem Male anders. Das Reich der Seele, die Sicht vom Menschen aus, wird überall der Kernpunkt von Denken und Handeln. Gegen die Vorzeit, nicht erst durch den Krieg veranlaßt, sondern bereits längst vorbereitet, erhebt sich die Skepsis. Die Vernunft tritt zurück, das Irrationale, eine starke Tatendrang, eine bewusste Willensbestimmtheit, die aus der Seele kommt und ihren Urgründen Geltung verschaffen will, bestimmen das Leben, seine Beurteilung und Wertung. In allem ringt sich das Individuelle wieder hervor. Das Ethische wird wieder als etwas im Menschen Lebendige erkannt. Man will im Gegensatz zum Alten eine Neuanpassung. Das Beispiel der Jugendbewegung charakterisiert das neue Werden besonders hervorstechend. Aber auch die Seele in Proletariat, Kultur, Kunst, Gruppen wird betont. Der Expressionismus gibt die Struktur dieses Neuen an. Was so als neue Zeitströmung durchdringt, geht besonders stark den Juden an. Er wird von dieser Entwicklung ebenso ergriffen. Der Redner zeigt auf dem Gebiet des Judentums den Gegensatz der Zeiten dann ebenfalls an treffenden Beispielen aus der geistigen Welt und wußte so als Geschichtsphilosoph, wenn auch nicht wenig das Alltagsdenken übersteigend, die Hörer dauernd zu fesseln. Sie dankten denn auch mit starkem Beifall. An den Vortrag schloß sich die kurze Generalversammlung an, in der Rabbinder Dr. Lazarus den Tätigkeitsbericht über die Arbeit des jüdischen Lehrhauses für die letzten drei Jahre, Herr Bertheimer den Kassenericht erstattete. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl des bisherigen Vorstandes.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

— Staatstheater. Am Donnerstag wird im Kleinen Haus „Napoleon der andere“, das neueste Lustspiel von Julius Böttel zum ersten Male in Szene gehen. Napoleon und seinen Doppelgänger spielt Franz Falkner, seinen Leibarzt Dr. Corvisart Herbert Dirmoser, seinen Kammerdiener Konstant Robert Kleinert, seinen Sekretär Monval Gustav Schwab, den Marschall Duroc Dr. Paul Gerhards, die Kaiserin Josephine spielt Lenore Hein, ihre Hofdame Frau von Remusat Maria Kuhn. Die Schauspielerei George vom Théâtre français spielt Trude Wessels, ihre Jose Clementine Vertha Ritter, und den berühmten Schauspieler Talma spielt August Wönder. Als Seitenreich spielt die

Hortense Kagan, die Braut des kaiserlichen Doppelgängers Leutnant Latouche. Regie: Dr. von Gordon. — Rita Hoff studiert die Tänze nach ihren eigenen Entwürfen für die neue Operette „Victoria und ihr Dufar“ am 18. April im Großen Haus ein. Die Kostüme sind nach Figuren von Theodor Vankers in der Theaterwerkstatt neu angefertigt.

— Sinfonie-Konzerte der Staatskapelle. Am Mittwoch findet das 6. und gleichzeitig letzte Sinfonie-Konzert der Staatskapelle statt. Die Leitung hat Erich Böhlke. Das Konzert wird mit Robert Schumanns seit langem in Wiesbaden nicht mehr gespielter 4. Sinfonie (D-Moll) eröffnet. Als Solistin ist die bekannte Bayreuther Sängerin Hanna Larjen-Todsen gewonnen worden. Die Künstlerin bringt „Johannes Liebestod“ und den Schlußgesang aus „Götterdämmerung“ zu Gehör. Außerdem gelangen als Instrumentalwerke Max Regers Mozart-Variationen zur Aufführung. Das Konzert beginnt um 20 Uhr und endet gegen 22 Uhr.

— Konzert. Hans Fleischer veranstaltet am Freitag 17. April, abends 8 Uhr, im großen Kasinoaal unter Mitwirkung von Elie Mathieu (Sopran), Margrit Leue-Schneider (Klavier) und Ernst Groell (Violine) ein Konzert, in dem u. a. die Suite im „uralten“ Stil über die Töne ASBACH durch Margrit Leue aus der Taule gehoben wird. Ferner gelangen Lieder, Werke für zwei Klaviere, Geige und Klavier und Lieder mit obligater Geige zur Aufführung. Fleischer hatte seit seinem letzten Wiesbadener Kompositionabend außerhalb (Berlin, Hamburg, Kiel, Köln, Breslau, Buer, Gelsenkirchen, Göttingen, Heidelberg, Elberfeld, Magdeburg, Bayreuth usw.) große Erfolge.

Aus dem Vereinsleben.

— Am Samstag fand im Turnverein, Hellmündstr. 20, die Jahreshauptversammlung des „Wiesbadener Militärvereins“ statt. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Fleischer, gedachte in ehrenvollen Worten der im verflochtenen Vereinsjahr verstorbenen Kameraden. Den Vorstandsmittglieder Kronbach, Hemmer, Gregori, Pfisterer, Rau I., sowie dem Rechnungsprüfer Schuster wurde die Auszeichnung für zehn jährige ununterbrochene treue Amtsverwaltung verliehen. Der 2. Vorsitzende, Kamerad Euler, und Kamerad Haas erhielten für außerordentliche Leistungen auf dem Gebiete der Werbearbeit die goldene Verdienstspange am Vereinsabzeichen. Jahresgeschäftsbericht und Kassenbericht zeigten ein erfreuliches Bild, hauptsächlich hinsichtlich der Mitgliederbewegung und der Vermögenslage. Namens der Versammlung dankte Kamerad Kalbiber den Vorstand für die im verflochtenen Geschäftsjahr geleistete Arbeit. Zur Neuwahl standen der 1. Vorsitzende Fleischer, der 2. Schriftführer Rau I. und die Beisitzer Pfisterer, Balzer und Basting. Die Wahl des 1. Vorsitzenden und 2. Schriftführers erfolgte durch Stimmzettel, beide wurden einstimmig wiedergewählt. Für die ausgeschiedenen Beisitzer Gregori, Hemmer, Kniebel und Meurer wurden die Kameraden Studenrat Dr. Aht, Blant, Frank und Vogler mit großer Stimmenmehrheit gewählt. Es wurden ferner durch Zuruf wiedergewählt die Rechnungsprüfer Schuster, Gemeinder und Thiel; als Ersatzmann Carl sen. Nachdem noch die Neuwahl der Ergänzungswahlen für verschiedene Kommissionen usw. ihre Erledigung gefunden hatten, schloß der Vorsitzende die Jahreshauptversammlung mit Worten des Dankes für die verständnisvolle Mitwirkung aller Anwesenden.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Eröffnung des Schwalbacher staatlichen Kurhotels.

Fr. Bad Schwalbach, 18. April. Das neue hiesige staatliche Kurhotel wird am 1. Juli d. J. eröffnet. Der jetzige Vorstand und Direktor der Kurhaus Bad Nassau A.-G. in Bad Nassau, Otto Häfner, hat das Hotel von der preussischen Regierung auf 12 Jahre gepachtet.

Brand im Wartesaal des Bahnhofes Frankfurt am Main-Süd.

— Frankfurt a. M., 13. April. Heute früh kurz nach 7 Uhr wurde beim Aufschließen des Wartesaales 3. Klasse im Bahnhof Frankfurt a. M. Süd festgestellt, daß in dem Wartesaal ein Brand ausgebrochen war. Kurz nach 5 Uhr war das Feuer gelöscht. Die Ursache des Brandes ist auf die Nichtausschaltung eines Zigarettenstumpens zurückzuführen.

Graf Zeppelin kommt am 26. April nach Frankfurt a. M.

— Frankfurt a. M., 13. April. Nachdem die Agostinifahrt des Luftschiffes erfolgreich beendet worden ist, wird aus Friedrichshafen gemeldet, daß die nächste Fahrt am 26. April nach Frankfurt stattfindet.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 13. April. Der in Untersuchungs-haft genommene Prokurist Paul Jagab hat ein Geständnis dahin abgegeben, daß er innerhalb der letzten fünf Jahre seiner Tätigkeit bei einer hiesigen Firma aus der ihm anvertrauten Kasse 115 000 M. entnommen hat. Gegen Jagab wurde Anklage wegen Unterschlagung und Untreue vor dem Schöffengericht erhoben. — Zwei junge Leute aus Gießen, Söhne angeheuerter Eltern, verließen vor einigen Tagen die Vaterstadt, um auf „Fahrt“ zu gehen. Sie kamen bis Frankfurt. Hier will man ihnen die Aktienmappe, in der sie alle Fahrgeldscheine verstaft hatten, nachts in der Eisenheimer Anlage gestohlen haben. Nun aber wurden die Samstag-nachmittag dabei überrascht, als sie in der Nähe des Hauptbahnhofes ein Auto betreten wollten. Sie hatten sich bereits eine Aktentasche mit wertvollem Inhalt angeeignet. Die beiden jungen Abenteuer wurden zunächst festgenommen. — Ein jüngerer Bettler betrat dieser Tage ein hiesiges Geschäft. Als er niemand antraf, machte er sich gleich über die Ladenkasse her und räumte sie aus. Er ehe aber fliehen konnte wurde er von dem Ladeninhaber überrascht und festgenommen. Es handelt sich um den Währigen Seemann Wilhelm Hubert aus Gardelegen, der von seiner Heimatstadt bettelnd nach Frankfurt gewandert sein will. — Am Freitagmorgen wurde vor der Grobmärthalle ein Lieferwagen entwendet, der sich einige Stunden später in Darmstadt vor dem Bahnhofshotel leer vorfand. Der Wagen war mit 24 Ritten Salat, einem Zentner Zitronen, 4–5 Ritten Tomaten, 50–60 Pfd. Spinat und mehreren Zentnern Gemüse beladen gewesen. Es wird vermutet, daß das Gemüse in Darmstadt oder Umgebung abgeholt wurde. Die Kriminalpolizei sucht jetzt die Räuber. — Am Sonntagmorgen sollte der am 28. Februar 1909 in Frankfurt geborene Alois Reichert nach Erlach eines Haftbefehls dem hiesigen Gerichtsfängnis zugeführt werden. Auf dem Wege dorthin entwich Reichert. Er war wegen Ladendiebstahls festgenommen worden. — Am Sonntag haben sich in Frankfurt vier Personen das Leben genommen. Neben einer aus

der Heil- und Pflegeanstalt entwichenen Frau, die sich auf der Main-Neckar-Brücke vom Zuge überfahren ließ, schieden zwei Frauen und ein junger Mann freiwillig aus dem Leben, indem sie sich mit Gas vergifteten.

Schwere Zusammenstöße in Ober-Olm.

Ein Toter und ein Verletzter.

— Darmstadt, 13. April. Von ausländischer Stelle wird mitgeteilt: In Ober-Olm besteht seit kurzem eine Ortsgruppe des Stahlhelms, die auch gleichzeitig mit der Einrichtung einer sogenannten Ortswehr verbunden ist. Am Sonntag trafen sich in Ober-Olm Kommunisten aus der Umgebung. Zwischen diesen Kommunisten und Mitgliedern der Stahlhelms-Ortsgruppe entstand in der Nacht vom Sonntag zum Montag Streitigkeiten, in deren Verlauf von Stahlhelmläuten nach den Kommunisten mit Steinen geworfen wurde. Mehrere von den Stahlhelms nahegehenden Leuten gingen darauf in das Gehöft eines Stahlhelmsmannes und holten von dort zwei Jagdgewehre. Sie stellten sich an einer Straßenecke auf, und als sie zwei Personen kommen sahen, von denen sie annahmen, daß es Kommunisten seien, schob der Stahlhelmsmann Oberhahn aus Ober-Olm auf die eine des Weges kommende Person, die tödlich getroffen zu Boden fiel. Es war dies ein gewisser Adam Krämer, der mit der Sache nichts zu tun hatte, kein Kommunist ist, auch sonst keiner Partei angehört, sondern der von einer Hochzeit nach Hause ging. Sein ihn begleitender Bruder wollte ihn in die Höhe heben; daraufhin wurde von Oberhahn auch auf den Bruder geschossen. Dieser wurde am Bauch getroffen und verletzt. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und der Landes kriminalpolizei in Mainz sind im Gange. Der Täter wurde festgenommen, die beiden Gewehre beschlagnahmt.

Kleinfeuer im Darmstädter Landestheater.

Die selbsttätige Alarmsvorrichtung zum ersten Male in Tätigkeit. — Kein Schaden.

— Darmstadt, 13. April. In den Morgenstunden des Sonntag entstand in einem kleinen Magazinraum im vierten Stock des Landestheaters (Seitenbau) auf bisher noch nicht genau geklärte Ursache ein kleines Feuer, das von der Berufsfeuerwehr rasch abgelöscht wurde. Kennenwertiger Schaden ist nicht entstanden. Bei dieser Gelegenheit ist zum ersten Male die seit mehreren Jahren im Landestheater eingeführte automatische Feuermeldeanlage, mit der jeder Raum versehen ist und die mit der Berufsfeuerwehr in direkter Verbindung steht, in Tätigkeit getreten und hat sich glänzend bewährt. Diese Vorrichtung tritt automatisch selbst bei zu großer Wärme im Theater in Tätigkeit, ohne daß es zu brennen braucht.

Das gefährliche Motorrad.

— Gießen i. Rh., 13. April. Auf der Landstraße Gießenheim-Winkel fuhr gestern Abend ein Motorradfahrer gegen einen Personenwagen, der kurz vor der Maschinenfabrik Johannisberg nach rechts biegen wollte. Der Motorradfahrer, Albert Dertel aus Rüsselsheim, erlitt einen schweren Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung. Er wurde in das Gießenheimer Krankenhaus eingeliefert.

Zusammenschluß der Sängervereinigungen im südwestlichen Rheinland.

— Kreuznach, 13. April. Seit einigen Jahren waren Bestrebungen im Gange, den alten Mosel-Saar-Rhein-Sängerbund durch die Vereinigung des Sängervereins Trier im DGB, mit dem Rhein-Rahe- und dem Saar-Sängerbund wieder aufleben zu lassen. Im Jahre 1919 wurde dieser große Sängerbund durch die Abtrennung des Saargebietes vom Deutschen Reich auseinandergerissen. Die Verhandlungen zwischen den beteiligten Organisationen stehen nunmehr vor dem Abschluß. Der Hauptvorstand des DGB hat im Einvernehmen mit dem Rheinischen Sängerbund seine Zustimmung zu dem Zusammenschluß bereits gegeben. Das neue Bundesgebiet umfaßt die ganze südwestliche Rheinprovinz einschließlich des Mittelrheins und Saargebietes.

Feuer in einem Holzstohlenlager der Chemischen Fabrik im Wipertal.

Bedeutender Schaden.

!! Lorch a. Rh., 13. April. In der Nacht auf Sonntag entstand in dem großen Lagerstuppen der Chemischen Fabrik (Verein für chemische Industrie) im Wipertal bei Lorch in den dort aufgestellten Holzstohlenlagern durch Selbstentzündung Feuer, welches von den Arbeitern der Nachtshift alsbald bemerkt wurde. Die sofort alarmierte Fabrikfeuerwehr bekämpfte zwar den Brand, der aber in dem leicht brennbaren Material bereits einen solchen Umfang angenommen hatte, daß es notwendig erschien, auch die Lorch Feuerwehr zur Hilfe zu rufen, die gegen 5 1/2 Uhr morgens an der Brandstelle eintraf. Um mit dem Strahlrohr an die glühende Masse zu gelangen, mußte das Weibloch des etwa 60 Meter langen und 8 Meter breiten Schuppens, in dem schätzungsweise etwa 400.000 Kilogramm Holzstohlen hoch aufgeschichtet lagerten, über dem Brandherd eingeschlagen werden. Da das Feuer an einer Stelle des Schuppens wütete, in dessen unmittelbarer Nähe sich die großen Leertorräume befanden, war die Gefahr für die ganze Fabrik doppelt groß, weshalb man auch noch die Eltviller Motorfabrik herbeiholte, die um 7.45 Uhr morgens mit neun Mann Besatzung eintraf und sofort in Tätigkeit trat. Gewaltige Wassermassen wurden in das glühende Kohlenlager geschleudert und erst nach zwölfstündiger harter Arbeit der vereinigten Wehren konnte die Gefahr als beseitigt betrachtet werden. Ein großer Teil der Holzstohlenvorräte ist in Sicherheit gebracht worden; immerhin dürfte der entstandene Schaden, der noch nicht in seinem ganzen Umfang zu übersehen ist, doch recht erheblich sein. Eine Betriebsstörung durch den Brand tritt nicht ein. Zwei Feuerwehrleute aus Eltville saßen bei den Löscharbeiten eine leichte Rauchvergiftung zu.

Fabrikbrand in Koblenz.

500 Zimmereinrichtungen vernichtet.

— Koblenz, 13. April. Am Samstagmorgen brach in dem Hauptlagerhaus einer hiesigen Möbelfabrik aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer aus, das auch die angrenzenden Gebäude einer Automobilfabrik ernsthaft bedrohte. Die Berufsfeuerwehr rückte mit allen Löschzügen an die Brandstelle, sah aber bei der riesigen Ausdehnung des Flammenmeeres keine Möglichkeit, das entsetzte Element zu bekämpfen. Es mußten deshalb sogar die dienstfreien Mannschaften der Berufsfeuerwehr und ein großer Teil der freiwilligen Feuerwehr ausbezogen werden, die sich lediglich darauf beschränkten, die angrenzenden Gebäude, insbesondere das Automobilwerk und das Kesselhaus vor den Flammen zu schützen. Nach eifrigem Bemühen gelang es schließlich,

Der Streit um die Volkshochschule.

„Zweckbetonte“ und „zweckfreie“ Erwachsenenbildung.

Von J. Maack, 1. Vorsitzender des Volkshochschulbundes.

Wie die Zeitungen berichten (vergleiche „Wiesbadener Tagblatt“, Nummer 91, Seite 5) hat sich ein neuer Verein „Abendhochschule Wiesbaden“ gebildet, der anstelle der „zweckfreien“ Bildung der Volkshochschule „zweckbetonte“ Erwachsenenbildung sehen will. Wie stand es davor? Ich nehme im angelegentlichsten Sinne?

Das Kernstück aller abendlichen Volkshochschulen sind die „Arbeitsgemeinschaften und Vortragsreihen“, die entweder (wie die Arbeitsgemeinschaften) vorwiegend aus Aussprachen aufgebaut werden oder (gleich den Vortragsreihen), anschließend an den Vortrag, zum Meinungsaustausch, zu Fragen usw. Gelegenheit geben. Man könnte den Zweck der Volkshochschule in dieser Hinsicht bezeichnen als „Kultur der Aussprache“. Erwachsene, mündige Menschen sollten sich über ihre wichtigsten Lebensfragen rubig und sachlich unterhalten, austauschen, verständigen können. Die Erfahrung aber zeigt, daß über gewisse Dinge (die früher zum großen Teil als gesellschaftsunfähig bezeichnet wurden, über die nicht gesprochen werden durfte) auch in unserer Zeit noch Schweigen dem Andersgearteten und Andersdenkenden gegenüber in den weitaus meisten Fällen das flügste ist. Die heutige Volkshochschule bricht das Schweigeverbot; sie will gerade über diese „gewissen Dinge“ reden; sie sagt sich, eine Volksgemeinschaft ist nur dann möglich, wenn zwischen den Volksgenossen die großen Spannungen und Risse nicht weggeräumt werden (das bringt Feindschaft, und es wäre auch nicht ratsam), aber doch das Sich-Kennen-Lernen, dazu der Austausch und Ausgleich, der Brüderbau, die Verständigung, mindestens die gegenseitige Achtung versucht und soweit als möglich auch errungen wird. Selbstverständlich finden im Bereich heikler und kritischer Dinge große Gefahren. Der Meinungsaustausch kann mehr auseinander wie ineinander bringen; die Schwärze, die Schöndreier, die selbstgefälligen Allesweller, die Hochtöne machen sich breit; darum brauchen wir eben eine „Kultur“ der Aussprache. Ohne sorgfältige Übung und Pflege wird nichts in der Welt.

Damit nun die Volkshochschule mit ihrer Behandlung der wichtigsten Fragen des persönlichen und öffentlichen Lebens erfolgreich arbeiten kann, müssen ihre Vorträge und Besprechungen unter einer gemeinsamen Betrachtungsweise stehen; es ist keines Suchen nach Wahrheit, von dem Vortrag spricht, das auch in unserer Bildungstätigkeit alle Verhandlungen zu leiten und zu beherrschen hat. Es muß das soziale Grundgefühl vorhanden sein, im anderen den Weggenossen, den ebenso ringenden, suchenden, untertönen Mitstreiter oder die Mitstreiter zu sein und zu achten. Vor allen Dingen aber braucht die Volkshochschule pädagogisches Streben, die Freude am Lernen und Lehren, die Möglichkeiten für jeden Erwachsenen, als Hörer und Hörerin zugleich Sprecher und Sprecherin, zugleich Lehrer und Lehrerin für die mitlernenden, mitlernenden Arbeitsgefährten sein zu können. Die Bildung an sich, die Auswirkung des pädagogischen Talents, der reine Wahrheitsdienst wird so zum Kern und Stern der Erwachsenenbildung; damit ist gleichzeitig gesagt, was die Zweckfreiheit der Volkshochschule meint und will: der Bildungsdienst des Erwachsenen ist ihr eigentlicher und letzter Zweck; jede andere Einstellung und Richtung liegt ihr fern; sie spricht über politische Dinge und darf doch keiner Partei sich verschreiben; sie behandelt Weltanschauungsfragen und muß doch konfessionslos bleiben; sie zeigt Klassen-gegensätze und ihre Wirkungen auf, aber sie selber bleibt konfessionslos oder ist eine Klasse für sich; sie wertet ihre Menschen alleamt nach der gleichen pädagogischen Voraussetzung und Aufgabenstellung. Innerhalb dieses weit gesteckten Rahmens behält jeder die Möglichkeit, sich offen zu seiner Partei, Konfession, Klasse usw. bekennen. Wir wollen nichts beschönigen oder verkleinern, aber uns und die anderen verstehen, das Leben kennen und die Welt meistern lernen.

Neben der zweckfreien hat die Wiesbadener Volkshochschule aber auch ihre zweckbetonte Seite; diese kommt zum Ausdruck in den „Unterrichtskursen“ und in den „geschlossenen“ Arbeitsgruppen. Die Unterrichtsabteilung will Elementarbildung geben, das Wissen fördern, dort soll regelrecht gelehrt werden; sie ist die Vorstufe und Vorbereitung zu den Arbeitsgemeinschaften und Vortragsreihen. In den „geschlossenen“ Kursen endlich, bei denen der geschlossene Hörerkreis von Berufsgruppen, Verbänden usw. angemeldet wird, kann jede Zweckbildung aufgenommen werden: Stenographen, Angestellte, Beamten usw. bereiten sich auf Prüfungen vor, Fachgruppen bilden sich auf ihrem Gebiet weiter und so fort. Wir haben zweckbetonte Bildung in weltanschaulicher und parteipolitischen Hinsicht immer abgelehnt, dagegen die Zweckbetonung in elementarer, beruflicher, technischer, fachlicher und Gruppierung stets zugelassen. Nur eins muß dabei allerdings gefordert sein und unversäglich festgehalten werden, die sogenannte Zweckbetonung darf nur als Vorstufe und Umrahmung der Volkshochschule auftreten; es handelt sich dabei um eine zufällige, aber nicht um ihre wesentliche Aufgabe; letztere bleibt, dem Sinn der Einrichtung entsprechend, zweckfrei, d. h. nur dem Gedanken der Erwachsenenbildung an sich verschrieben.

den Flammenherd abzuräumen. Jedoch war nicht zu vermeiden, daß das gesamte Dach- und Obergeschloß des Möbelfabrikhauses eingeäschert wurden. In den Räumlichkeiten befanden sich 500 fertige Zimmereinrichtungen, die ebenfalls restlos den Flammen zum Opfer fielen.

Aus dem Zuge gestürzt.

— Niederlahnstein a. Rh., 13. April. Gestern Abend gegen 10 Uhr fiel bei der Einfahrt des Personenzuges in den Bahnhof Niedern der Reisende Kurt aus Oberlahnstein aus dem fahrenden Zug und kam unter die Räder. Kurt wurde schwer verletzt in das Krankenhaus Niederlahnstein eingeliefert. Dort ist er noch in der Nacht gestorben.

Der Leichenfund in Ehrenbreitstein.

Durch einen Stich ins Herz getötet.

— Ehrenbreitstein a. Rh., 13. April. Zu dem bereits mitgeteilten Leichenfund am 8. April gibt die Kriminalpolizei bekannt, daß der Tote einwandfrei als der 24 Jahre alte Kaufmann Rudolf Reising aus Magdeburg festgestellt worden ist. Nach dem Ergebnis der Leichenöffnung hat Reising an Verletzungen eine Stichverletzung in das Herz erhalten. Ob der Tote zu Verletzungen noch in das Wasser gekommen ist, kann erst nach Abschluß der mikroskopischen Untersuchung gesagt werden. Die Leiche kann zwei bis drei

Das vorstehend geschilderte Verhältnis zweckfreier und zweckbetonter, zugleich wesentlicher und zusätzlicher Bildung in der Volkshochschule hat auch materielle Voraussetzungen und Auswirkungen; durch letztere allein ist der Streit entstanden, der jetzt zum Ausgang einer Gruppe (nicht auf den heiligen Berg, sondern) in die Faberische Privatschule geführt hat. Die Gebühren der Hörer der Unterrichtskurse und der Arbeitsgemeinschaften sind nicht dieselben; erstere müssen mehr aufwenden. Die Donatoren dagegen beider Abteilungen verhalten sich umgekehrt, bei B wird etwas mehr als bei A gewährt. Auch die Stellung der Studienleiter war bisher nicht die gleiche und sollte durch die hauptamtliche Leitung noch schärfer abgegrenzt werden. So entstand Rangstreit; schließlich verwarf man die Grundlegung und grundsätzliche Haltung (d. h. die „zweckfreie“ Bildung und ihren höheren Rang), weil die materiellen Folgerungen für die „zweckbetonte“ Seite manchen ihrer Glieder nicht beugten.

Jetzt siedeln sich die freiwillig Ausgeschiedenen bei Faber an und werden nun zeigen müssen, was sie eigentlich wollen. Vielleicht eine Konturrenz zur Verli-Schule oder zu den Abendkursen der Gewerkschule und der Handelschule oder zur Volkshochschule? Es wird sich sehr schnell die materielle und auch die grundsätzliche Schwäche der Gründung zeigen. Bildungseinrichtungen lassen sich nicht nach Belieben schaffen. Die Wiesbadener Volkshochschule aber geht ihren Weg weiter. Von den 48 Lehrern und Lehrerinnen ihres Frühjahrsprogramms, das dieser Tage herausgegeben ist, haben sich drei Lehrpersonen nach dem Bericht in Nummer 91 vorliegender Zeitung der Neugründung angeschlossen. Also müssen wir jetzt noch drei von 48 Lehrkräften durch andere ersetzen; das wird im Handumdrehen zu erledigen sein und uns gewiß nicht umwerfen. Die Hälfte der Hauptdozenten der Volkshochschule soll sich der beabsichtigten „Abendhochschule“ anschließen haben! Nur zwei der Herren: Dr. Kasper und Heuseroth brachten im Winterlebergang Arbeitsgemeinschaften oder Vortragsreihen zustande. Ich bin beglückt, endlich einmal unsere Hauptdozenten“ vorgestellt zu bekommen. Es handelt sich bei der namentlich angeführten „Abspaltung“ (von „Spaltung“) kann keine Rede sein in der Hauptsache um etwa ein halbes Dutzend Damen und Herren der „Unterrichtskurse“, die alle leicht zu ersetzen sind. Auch die Beschlusführenden des Volkshochschulbundes haben den Auszug schmerzlos überstanden; sie waren etwas überlebensfähig (13 Mitglieder im Vorstand und 48 im Ausschuss) und litten sowieso an allzu hohem Blutdruck; der Abzug dürfte ihnen nicht schlecht bekommen. Ich nehme an, daß keine Ersatzwahl vorgenommen werden, so daß also jetzt schon (zugleich mit der Abmeldung) die Sache restlos in Ordnung wäre. Es bleibt höchst charakteristisch, daß das Grundgefüge der Volkshochschule durch die Abspaltung überhaupt nicht berührt worden ist, ein Zeichen dafür, wie sehr der Streit von der Peripherie her kommt und den wesentlichen Inhalt der Bildungseinrichtung in keiner Weise anpaßt oder belastet. Auch „größere Hörermassen“ werden wir nicht verlieren. Die leiberrige 10jährige Erfahrung hat gezeigt, daß abgehende Dozenten vielfach ihre Hörer mitnehmen, weil die Arbeitsgruppen zugleich Personenkreise sind, die sich um den Gruppenleiter sammeln; aber neue Damen und Herren des Lehrkörpers bringen dann auch immer wieder neue Hörerkreise mit oder ziehen sie auf sich, so daß, im ganzen gesehen, Gewinn oder Verlust sich decken. Ich halte es für sicher, daß der kommende (am Montag, den 27. April zu beginnende) Lebergang mindestens die gleiche Besucherzahl finden wird, wie der entsprechende Lebergang im Vorjahre. Der Zeitungsstreit und die im Gange befindliche persönliche Agitation machen natürlich viele Leute unsicher und entzweien uns bestimmte Kreise. Aber die Auseinandersetzungen führen auch wieder neue Interessenten herbei, jedoch hier wie vorher in der Endrechnung der alte Stand bestehen bleiben mag. Ich fürchte für unsere künftige Entwicklung in keiner Weise und wünsche den früheren Mitarbeitern alles Gute; die Volkshochschule aber wird ohne sie zurecht kommen müssen und können.

Zu den Angriffen gegen meine Person kann ich nur erklären, daß ich der Volkshochschule keine „sozialistische zentralistische Zielsetzung“ gegeben habe (gemeint ist damit wohl die Vereinigung der Arbeitsgebiete des 1. Vorsitzenden, des Geschäftsführers und des Studienleiters in meiner Hand). Die Beschlusführenden des Volkshochschulbundes haben vor sieben Jahren (wohl vorwiegend deshalb, um die vorangegangenen „Amertreffen“ zu überwinden) beschlossen, mir die drei Posten zu übertragen. Ich bin auch immer wieder bei Neuwahlen von allen Organen: Vorstand, Ausschuss, Lehrkörper usw. entweder einstimmig oder nahezu einstimmig oder mit großer Mehrheit gewählt worden; dabei gehörten die wählenden Personen zu 3/4 und mehr nicht meiner Partei, sondern anderen politischen Richtungen an. Noch vor kurzem hat man mich (trotz der Zurückverfügung des Amtes von meiner Seite) gegen eine Stimme wieder zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Wenn jetzt „ein Viertel des Lehrkörpers der alten Volkshochschule abgespalten“ sein soll, so beweise ich die Richtigkeit. Ich beweise, daß die genannten elf Personen sich alle in Gegensatz zu mir fühlen oder befinden. Aber selbst wenn es so wäre, so kann ein Viertel des Lehrkörpers nie beanspruchen, über die anderen Dreiviertel zu dominieren und diesen ihren Willen aufzuzwingen. Ich muß deshalb die Verantwortung für die Abspaltung ablehnen.

Wochen im Wasser gelegen haben. Reising wurde seit dem 1. März vermißt. Er wurde am gleichen Abend in Magdeburg in einer zweifelhaften Raskempe, die er studienhalber besucht hatte, letztmalig gesehen. Für die Aufklärung des Verbrechens ist es von großer Wichtigkeit, zu wissen, wo sich Reising seit dem 1. März überall, insbesondere in der Rheingegend, aufgehalten hat.

Kongress der Balneologischen Gesellschaft.

— Bad Ems, 13. April. Im weiteren Verlauf der Tagung der Balneologischen Gesellschaft beschäftigte man sich insbesondere mit dem Thema Rheuma und seine Behandlung. Von besonderem Interesse war der Vortrag des Leiters der hiesigen staatlichen Untersuchungsanstalt, Dr. Diener, der über seine auf diesem Gebiet gesammelten Erfahrungen bei rationärer Behandlung von Rheumatischen im Kurort Bad Ems sprach. Auf Grund einer Rundfrage bei den von ihm behandelten Kranken konnte festgestellt werden, daß ein Jahr nach der Kur in Bad Ems insgesamt 60-70 Prozent arbeitsfähig blieben. Wichtig sei vor allem die weitere Betreuung der Patienten nach der Rückkehr durch den Hausarzt und die Entkernung der Stoffe, die als allstärk auslösend festgestellt sind. — Einer Tagung des Diätenausschusses folgte ein Besuch des staatlichen Mineralbrunnens in Fischingen und eine Fahrt nach Bad Schwalbach.

Die Gewerbeertragssteuer-Erklärung für 1931.

Abgabefrist: 15. bis 30. April.

Von Steuerfonditus Dr. jur. et. rer. vol. Brönnert (Berlin).

Die Gewerbeertragssteuererklärung für 1931 ist in Preußen in der Zeit vom 15. bis 30. April einzureichen, soweit nicht in einzelnen Fällen eine Fristverlängerung gewährt ist.

Als Gewerbeertrag ist der im Geschäftsjahr 1930 (1929/30) erzielte Gewinn anzugeben. Da die Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes grundsätzlich Anwendung finden, ist der in der Einkommensteuererklärung für 1930 angegebene Gewinn regelmäßig in die Gewerbeertragssteuer zu übernehmen. Abweichungen sind jedoch statthaft, da die Einkommensteueranmeldung weder den Steuerpflichtigen noch die Gewerbebehörde bindet. Die Vorschriften über die abzugsfähigen Sonderleistungen finden bekanntlich im allgemeinen auf die Gewerbeertragssteuer keine Anwendung; doch sind a. B. auch Zuwendungen an die Pensionistinnen des eigenen Betriebes vom Oberverwaltungsgericht für abzugsfähig erklärt, wenn die dauernde Verwendung für die Zwecke der Rente gesichert ist (Bd. 50 S. 368). Das Körperschaftsteuergesetz findet unmittelbar keine Anwendung; das Erklärungsformular gibt für die Aktiengesellschaften, Gesellschaften m. b. H. und sonstigen Körperschaften steuerpflichtigen Gesellschaften die Unterschiede gegenüber der Körperschaftsteuer an.

Neben dem Gewinn sind, wie bisher, in der Gewerbeertragssteuererklärung auch die für die gewerblich genutzten Räume gezahlte Miete bzw. Pacht, Schuldzinsen für Darlehen usw. anzugeben, die zur Berechnung des steuerpflichtigen Gewerbeertrages gegebenenfalls dem Gewinn teilweise oder ganz hinzuzurechnen werden.

Zuschläge für Miete oder Pacht.

Die Miete oder Pacht für die zum Gewerbebetrieb genutzten oder gepachteten Gebäude, Grundstücke, Räumlichkeiten oder sonstigen fremden Betriebsmittel ist zwar, wie bei der Einkommensteuer, regelmäßig abzugsfähig. Es wird jedoch in der Regel ein Viertel der für 1930 gezahlten Miete oder Pacht als Gewerbeertrag dem Gewinn hinzugefügt. Geht die vereinbarte Miete über den üblichen Miet- (Pacht-) zins hinaus — in der Steuererklärung sind aus diesem Grunde besondere Fragen zu beantworten —, so ist auch der überschüssige Teil voll zuschlagspflichtig. Ein Zuschlag für Miete oder Pacht unterbleibt dagegen, wenn sie an einen Gewerbetreibenden gezahlt wird, für den sie zum Gewerbeertrag gehört, sofern sich die Leistung des Gewerbebetriebes des Vermieters oder Pächters in der gleichen Gemeinde wie die des Mieters oder Pächters befindet. Dies gilt auch dann, wenn eine übermäßige Miete oder Pacht vereinbart ist. Der Mietzins gehört dann nicht zum Gewerbeertrag des Vermieters, wenn es sich um einen Privatmann oder eine gewerbeertragsfreie Grundstücksgesellschaft handelt, oder um einen Gewerbetreibenden, bei dem das Grundstück jedoch nicht zum Gewerbebetrieb gerechnet wird.

Zuschlag für Schuldzinsen.

Die als Betriebsausgaben abgesetzten Schuldzinsen sind zum Gewerbeertrag zu rechnen, soweit die Schulden „weder Anlage oder Erweiterung des Geschäftes, Veräußerung des Betriebskapitals oder sonstiger Verbesserungen aufgenommen sind“. Nach der Rechtsprechung sind hiernach die Zinsen für „dauernde Schulden“ im Gegensatz zu vorübergehenden Krediten zuschlagspflichtig. Maßgebend ist bezüglich der dauernden Widmung eines Kredits für den Gewerbebetrieb der wahre Wille der Beteiligten, also regelmäßig das der Kreditgewährung zugrunde liegende, ausdrückliche oder stillschweigende geschlossene Abkommen. Dabei kommt es jedoch nicht auf den Wortlaut an. Auch kurze Rückzahlungsfristen und nahe Rückzahlungstermine schließen die Annahme einer Dauerschuld nicht aus, wenn tatsächlich immer wieder eine Verlängerung des Kredits stattgefunden hat.

Mehrere selbständige für sich abgeschlossene Kreditgeschäfte können jedoch im allgemeinen nur als Einheit angesehen werden, wenn sie mit demselben Kreditgeber getätigt sind und eine einheitliche Abrede über den Kredit getroffen ist, der nach Maßgabe des jeweiligen Geldbedarfes in wechselnder Höhe in Anspruch genommen wurde (OBG. VII S. 267/29). Man spricht hier von Höchstbetragskrediten im Gegensatz zu Überziehungskrediten. Dies gilt auch für Kontokorrentschulden, bei denen erhebliche Schwankungen der Verschuldung, insbesondere ein öfteres völliges oder fast völliges Ausgleichen der Kontokorrentschuld gegen eine dauernde Widmung sprechen. Im allgemeinen gehören Kontokorrentschulden, wie Wechselschulden zu den laufenden Schulden. In jedem Falle muß der Kredit zur Annahme einer Dauerschuld in bestimmter oder durchschnittlicher Höhe eine gewisse Dauer bestanden haben. Nach der Rechtsprechung (OBG. Bd. 51, 63) kann man davon ausgehen, daß

die Voraussetzung der Dauerschuld bei Krediten bis zu einem Jahre nicht zutrifft; dies entspricht auch der Praxis. Bei längeren Krediten werden die oben angegebenen Gesichtspunkte entscheidend sein.

Zinsen für laufende Warenschulden sind grundsätzlich nicht zuschlagspflichtig. Laufende Warenschulden in diesem Sinne liegen jedenfalls vor, wenn Rohstoffe auf Kredit geliefert sind, Bezahlung regelmäßig nach Verkauf der Fertigwaren aus dem Erlös erfolgt und eine rechtliche Verpflichtung der Lieferanten zu dauernder Belieferung nicht besteht (OBG. Bd. 49, 900). In anderen Fällen wird es ebenfalls auf die oben behandelten Merkmale ankommen.

Bei Hypothekenschulden (auch Aufwertungs-hypotheken) tritt die Vermutung gegen eine nur vorübergehende Verbindlichkeit. Die Bestellung einer Sicherungshypothek macht jedoch a. B. aus einer laufenden Warenschuld keine Dauerschuld. Ist eine Hypothek zur Errichtung eines gewerblichen oder Wohnzwecken dienenden Gebäudes aufgenommen, so wird eine Teilung der Hypothekenzinsen erforderlich sein.

Berücksichtigung von Gehältern.

Seitens der offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften sind die den Gesellschaftern gewährten Gehälter, Tantiemen und sonstige Vergütungen für die der Gesellschaft geleisteten Arbeiten und Dienste zum Gewerbeertrag zu rechnen. Bei Aktiengesellschaften, Gesellschaften m. b. H., Genossenschaften und den sonstigen juristischen Personen werden die Gesellschaftsbesitzer unter der Voraussetzung zugelegt, daß der betreffende Gesellschafter zu mehr als ein Viertel an der Gesellschaft beteiligt ist. Ohne Belang ist, ob dies unmittelbar oder durch nahe Familienangehörige oder durch Vermittlung eines Treuhänders der Fall ist. Es genügt auch, wenn die Beteiligung an einer Gesellschaft (Aktiengesellschaft, Gesellschaft m. b. H., nach der Rechtsprechung auch offene Handelsgesellschaft oder dergl.) besteht, die Anteile an der Gesellschaft besitzt, bei der der betreffende Gesellschafter Geschäftsleitergehalt oder dergl. bezieht. Nicht zurechnungsfähig sind Ruhegehaltsbezüge, die Gesellschaftern gewährt werden (OBG. vom 30. 9. 1930).

Die Möglichkeit der Absetzung eines Gehalts für die im Gewerbebetrieb tätige Ehefrau hat das Oberverwaltungsgericht in einer Entscheidung vom 10. Oktober 1930 unter den bisherigen Voraussetzungen erneut anerkannt. Die Absetzung von den im Betriebe tätigen eigenen Kindern gewährten Vergütungen hängt wesentlich davon ab, ob ein Dienstvertrag geschlossen ist. Die Nichtanmeldung zur Sozialversicherung spricht nicht unbedingt gegen ein Dienstverhältnis (OBG. vom 8. 4. 1930). Die Vergütung darf nicht in offenbarem Mißverhältnis zu den Diensten stehen, sondern muß auch fremden Angestellten für gleichartige und gleichwertige Dienste in der Regel bewilligt werden; der Tarifvertrag kann einen Anhalt geben.

Absetzung von „Gewerbeverlusten“ aus 1928 und 1929.

Von dem Gewerbeertrag 1930 können nunmehr „Gewerbeverluste“ aus 1928 und 1929 abgesetzt werden, erstere, soweit sie nicht bereits im Vorjahre in Abzug gebracht sind. Der Jahresverlust muß sich unter Hinzurechnung von drei Viertel Miete, Schuldzinsen usw. wie sonst der Gewerbeertrag errechnet haben; er ist also nicht notwendig gleich dem bei der Einkommensteuer abzugsfähigen Verlust.

Beispiel: in Mark

Verlust aus Gewerbebetrieb bei der Einkommensteuer 1929	7000
1/4 der für 1929 gezahlten Miete	1200
nicht abzugsfähige Schuldzinsen	800
	2000

Gewerbeverlust 1929 5000

Als Gewerbeverlust aus 1929 können also vom Gewerbeertrag 1930 5000 Mark (nicht 7000 Mark) abgesetzt werden.

Berechnung der Gewerbeertragssteuer.

Die Berechnung der Gewerbeertragssteuer 1931 erfolgt in der Weise, daß zunächst insgesamt 1500 Mark als Entgelt für die persönlichen Arbeiten und Geschäftsinhaber bzw. der Gesellschafter (insgesamt) von dem Gewerbeertrag in Abzug gebracht werden.

Sodann wird von dem festgestellten Gewerbeertrag der Steuergrundbetrag berechnet. Der Steuerfuß beträgt:

für die ersten	1500 Mark	1/2 v. H.
für die weiteren	1200	1 v. H.
für die weiteren	1200	1 1/2 v. H.
für die weiteren Beträge		2 v. H.

Der sich hiernach ergebende Steuergrundbetrag gelangt selbst nicht zur Erhebung, sondern lediglich die dazu von den Gemeinden in Hundertsätzen beschlossenen Zuschläge.

Berwegener Überfall auf eine Kasseler Bankfiliale.

— Kassel, 13. April. Heute vormittag gegen 8 1/2 Uhr wurde auf die Filiale der Deutschen Bank im Bahnhof Wilhelmshöhe ein dreifacher Überfall verübt. Zwei junge Burken, die schwarze Masken vor dem Gesicht trugen, traten in den Vorraum der Bank und hielten den Beamten sofort eine Pistole vor mit dem Ruf „Hände hoch!“. Der Beamte sprang geistesgegenwärtig auf, ergriff einen Stuhl und schlug damit dem die Pistole haltenden Räuber auf den Kopf, wobei dessen Hut herunterfiel. Dann sprang der Beamte über den Schalter hinweg auf die Räuber zu. Einer der Burken feuerte sofort auf den Beamten, ohne ihn jedoch zu verletzen. Die Kugel drang aber dem Beamten in der Höhe der Hüfte durch Kopf und Hosen. Als der Räuber weiter schließen wollte, hatte er eine Ladehemmung. Beide Räuber flüchteten darauf auf die Straße; hier bestiegen sie einen roten Opelwagen und fuhren in rasendem Tempo davon. Der am Bahnhof Wilhelmshöhe postierte Schutzpolizist beamte hatte den Schuss gehört und war sofort zur Bank geeilt. Er konnte jedoch die Flucht der beiden Räuber nicht mehr verhindern, da sie bei seiner Ankunft davongefahren waren. Der Beamte konnte nur noch die Nummer des Wagens: L. T. 23471 feststellen, die auch von dem Bankbeamten bereits erkannt worden war. Das sofort alarmierte Überfallkommando konnte den Wagen nicht mehr einholen. Der am Tatort zurückgebliebene Hut des einen Verbrechers ist ein grau-brauner Pelourhut und in Kassel verbleibt.

Wie die Kriminalpolizei noch mitteilt, war das von den Bankräubern benutzte Auto am Freitagabend in Kassel auf dem Kaiserplatz gestohlen worden. Das Kennzeichen L. T. 23470 ist durch Übermalen umgeändert worden in L. T. 23471. Der Regierungspräsident hat eine Besatzung von 500 M. für die Ermittlung der Täter ausgesandt.

— Hüringen, 14. April. In der Gemeindevertretersitzung am Samstag wurden nachgezeichnete Beschlüsse gefaßt: Der Haushaltsplan für 1931 wurde mit 31 700 M. in Einnahmen und Ausgaben festgesetzt. In Steuern werden zum Ausgleich erhoben: 150 Proz. der staatlichen Grundsteuer und 150 Proz. vom Gewerbe. Der Beitrag mit dem Rohmeister wurde genehmigt. Zu dem geplanten Brückenbau waren Offerten eingefordert worden; die Kostenanschläge bewegten sich auf der Höhe von 396 M., 285 M. und 258 M. Der Benutzungsbeitrag erhielt den Zuschlag. Bei der Stammholzernte waren für das Festmeter 10,50 und 9,50 M. geboten worden. Die Versammlung gab die Genehmigung des Verkaufs. Eine Erbschaft, die für einen auscheidenden Gemeindevertreter nötig wurde, brachte den Landwirt Schreiner in die Gemeindevertretung.

— Wehen i. T., 14. April. Die Hahnenauflast ist hier soweit beendet. Durch das anhaltende trockene Wetter erfuhren die Arbeiten keine Unterbrechung. Den Winterlaaten war jedoch der nach der Schneeschmelze eintretende Frost und die nachfolgende Trockenheit sehr nachteilig, ein ausgiebiger Regen wäre erwünscht. — Mittwoch, 15. April, feiern Bürgermeister Georg Wilhelm und Frau ihre Silberne Hochzeit. Am gleichen Tage tritt auch ihre Tochter Erna vor den Traualtar.

— Weidenstadt, 14. April. Am vergangenen Sonntag gingen in hiesiger Gemeinde 12 Pfarrkinder zur Kommunion, darunter zwei aus der Nachbargemeinde Dahn. — Am Mittwoch tritt Lehrer Kopp, der von Duppert nach hier versetzt wurde, sein Amt an. — Die Winterlaast steht teilweise nicht auf, da durch die Feldmäule und sonstiges Ungeziefer Schaden angerichtet wurde. Man hofft jedoch, daß durch einigemaligen günstigen Wetter das ausbleibende Wachstum wieder beigeht wird. Die Hahnenauflast geht ihrem Ende zu und man wird in den nächsten Tagen schon mit dem Regen der Frühjahrsregen beginnen.

m. Kiedrich i. Rh., 13. April. Die Gemeindevertretung von Kiedrich hat den vorgelegten Vertragsskizzen mit den Rheingau-Elektrizitätswerken abgelehnt. Es wurde beschlossen, dem Klagebeschluß des Gemeinderats auf Erfüllung der Restbezugsvereinbarung beizutreten.

m. Hallgarten i. Rh., 13. April. Ein seltenes Jubiläum im Weinisch ist hier zu verzeichnen. Vorsitzender H. Böcker der Hallgartener Winzergenossenschaft, der Mitgründer und anschließend einige Jahre Vorstandsmitglied war, steht seit 25 Jahren an der Spitze der Genossenschaft.



Auf den ersten Blick

erkennt man sofort: das ist ein „Bleyle“. Die flotten Formen sitzen wie angegossen. Die Farben und Bordüren sind vornehm und harmonisch abgestimmt. Alles ist höchste Qualität. Überzeugen Sie sich bitte durch einen Besuch und verlangen Sie den illustrierten Katalog.

Eine sehr große Auswahl in Bleyle-Kleidung für Knaben und Mädchen finden Sie stets im

Strumpfhaus
Poulet
WIESBADEN
Langgasse Kirchgasse Marktstraße



Schutz vor Ansteckung

bei Grippe und Erkältungsgefahr

Formamint

Von mehr als 14000 Ärzten begutachtet und empfohlen. Glas mit 50 Tabletten M. 1,75.

Die heutige Ausgabe umfasst 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Politik und Handel: A. Kellisch; für Unterhaltung, Sport, Nachrichten und den übrigen Schriftteil: A. Schöcher; für die Anzeigen und Reklamen: S. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des L. Schallenberg'schen Verlagsunternehmens in Wiesbaden.

Schlagenbad und Kloster Eberbach. Die Teilnehmer begaben sich dann nach Wiesbaden, wo vom 13. bis 16. April der 43. Kongress der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin stattfindet.

Flugzeuglandung auf dem Telephonmast.

— Dillenburg, 13. April. Am Freitag nahm der Flug eines Segelflugges, der auf der Dillenhainer Höhe gestartet war, ein unerwartetes Ende. Der Flieger hatte bereits eine gute Strecke zurückgelegt, als er vor dem Dorfe Simmersbach mit seiner Maschine niederzusteigen mußte, die sich dabei in den Drähten einer Telephonleitung verfangen. Hier blieb das Flugzeug mit dem Statthalter an der Spitze eines der Masten hängen. In der Befürchtung, daß die Maschine ohne Belastung nach vorn überkippen würde, harrte der Insasse längere Zeit in seinem luftigen Hochsitz aus, bis einige beherrschte Leute den Mast erkletterten und Flugzeug samt Flieger sicher auf die feste Erde zurückbrachten.

Den Schwiegerjohn in der Rotwehr erschossen.

— Rohenhahn (Westerwald), 14. April. In der Rotwehr erschoss in der Nacht zum Montag in Rohenhahn der Sozialrentenempfänger M. Stecher seinen Schwiegerjohn, den 43-jährigen Steinbrucharbeiter Toni Bayer. Der Erschossene, der als Trunkenbold und gewalttätiger Mensch bekannt war, arbeitete in der Landwirtschaft seines Schwiegervaters. Als er Montagnacht gegen 2 Uhr betrunken nach Hause kam, zertrümmerte er die Kucheneinrichtung und wollte seinen etwa zehn Wochen alten Knaben schlagen. Seine Frau ergriff das Kind und flüchtete mit ihm aus der Wohnung. Als Bayer mit erhobenem Stoch hinterher eilte, stellte sich ihm der Schwiegervater mit dem Karabiner entgegen. Auf den Ruf „Hände hoch!“ drang jedoch der Schwiegerjohn auf den Schwiegervater ein. Dieser drückte die Waffe ab und tötete den Wüterich durch einen Derschuß.

Erste Qualität zu billigsten Preisen!

Fleischwurst . . . ¼ Pfd. **-.20**
seit fast 100 Jahren meine Spezialität
Feine Bratwurst . . ¼ Pfd. **-.30**
Grobe Bratwurst . . ¼ Pfd. **-.35**
Gek. Schinken ¼ Pfd. **-.40**
tägl. frisch gekocht

Carl Harth

Marktstr. 11
An der Ringkirche
Kleiststr. 2
Telephon 273 82

Einfachste Speisen!
Billigste Preise!
Der Weg lohnt!

Emaile:
Kochtöpfe mit Deckel
14 16 18 20 24 32cm
-75 -90 1.10 1.30 1.50 1.70
Eimer 0.85
Kasserolle 0.50, 0.45, 0.30
Kochbeden, oval . . 0.70
Milchküpfel 0.50
Seifenhalter 0.18
Aluminium:
Kochtöpfe, Satz . . 5.80
Eisentäger 0.95
Kochgefäß, ca. 2 l . 1.95
Kochgeschüssel . . . 0.95
Schüssel . . 0.90, 0.60, 0.30
Flachwaren:
Siebe 0.22
Siebe, Blech 0.50
Reibwägen 0.50
Backformen, Stein, zum
Ausbacken . 1.10, 0.95

Julius Mollath
Schulberg 2. 1042

Extrafine
Damassé-

Daunendecken
prima Füllung
allerbeste Bezugstoffe
garantiert daunendicht
nur **65.-**

**Beckhardt,
Kaufmann & Co.**

Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße
1201

Am 20. April 1931, vorm. 10.30 Uhr wird an
Gerichtsstelle, Kirchgasse 15, Zimmer 209, die Hälfte
des Hausgrundstückes, Emmer Straße 61, zwangsweise
versteigert. Eigentümer der Hälfte: Ehefrau Josef
Julius Geisler, geb. Beumelburg in Wiesbaden.
Wiesbaden, den 7. April 1931. F579
Amtsgericht, Abt. 6a.

Zwangs-Versteigerung

Am Mittwoch, den 15. April 1931, vorm. 10 Uhr
versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung folgende
Gegenstände:

1 Flurgarderobe, 1 Grammophon, 1 Nähgarnitur,
3 Registrierkassen, 3 Warenkörbe, 2 Badentische,
4 Kassenkörbe, 1 Verlonenwaage, 1 Tisch, vier
Schreibtische, 1 Schreibmaschine, 2 Pendelwaagen,
2 Sofas, 1 Küchenstuhl, 1 Nähmaschine, 1 Dreh-
bank, 1 Chaiselongue, 1 Goldspiegel, 10 Misch-
fenster, 4 Vertikal, 1 Nähmaschine, 1 Sessel, eine
Verierbrücke, 1 Eischrank, 1 Divan, 1 Kommode,
1 Bücherstuhl, 1 Klavier, 1 Waschbrett, ein
Radio, 1 Partie gute Zigarren;
1 Badentisch mit Glasauflage, 1 Warenregal;
der Ort der Versteigerung der Laden-Einrichtung
wird im Versteigerungslokal bekanntgegeben.
Budesheim, Obergerichtsnollstieber,
Seerobenstraße 14. Telefon 29066.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 15. April 1931, 15 Uhr versteigere
ich in dem Hause

Nettelbedstraße 24

1 Alb. Zigaretten-Etui, 1 Klavier, 1 Verlonenauto
(Opel, 10/40 PS), 5 Büfets, 3 Kredenzen, drei
Büfets, 1 Kleiderstuhl, 1 Schreibtisch, 1 Vertikal,
1 Standuhr, 1 Friseurstühle, 2 Tische, 1 Kuchentisch,
1 Sofa, 1 Chaiselongue, 1 Stuhl, 1 Trumeau,
1 Schrank, 3 Kuchentische, 9 Stühle, 1 Flur-
garderobe, 1 Kleider, 1 Schirmständer, 1 Küchen-
stuhl, 1 Kassenstuhl, 2 Bücherstühle, 1 Kasse,
1 Schreibtisch, 1 Rollstuhl, 3 Betten, 1 Kasse,
1 Tische, 1 Warenstuhl, 1 Eisernebank, 1 Regal,
2 Gefälle, 2 Verklänge, 2 Schrankgrammophone,
10 Platten, 1 Staubsauger, 1 Herrenfrone, 13 Stück
Stoffe u. a. m.
hieran anschließend 21 verschiedene Grabsteine an
Ort und Stelle (Lagerplatz wird im Termin in der
Nettelbedstraße bekanntgegeben)
öffentlich zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung
Badermann, Obergerichtsnollstieber,
Wallufer Straße 12. Telefon 21433.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 15. April 1931, 16 Uhr werde ich
in dem Hause

Nettelbedstraße 24

1 Ausstellstuhl, 3 Coupons Anzeigstoffe, 1 Bücher-
stuhl, 1 Schreibtisch, 1 Badentisch, 1 Warenstuhl,
1 Teppich, 1 elektr. Lampe mit Tischchen, 1 Schnell-
waage, 1 Standuhr, 1 Schreibmaschine, 1 Büfett,
1 Kleiderstuhl, 1 Kredenz, 1 Chaiselongue mit
Decke, 2 Delgemälde, 1 Kuchentisch, 17 Bände Meyers
Lexikon, 1 Vertikal, 1 Radio-Apparat, 1 Klavier,
1 Rollstuhl, 1 Hosenbank, 1 Kuchentisch, 1 Tische,
1 Partie Zigarren, 1 Badeofen, 1 Kassenstuhl, ein
Eischrank, 1 Partie Konerven u. a. m.
öffentlich zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung
versteigern
Bette, Obergerichtsnollstieber,
Hüdesheimer Straße 33. Telefon 20773.

Zum Schulanfang!

ABC-Schützen

erhalten bei Bestellung von 6 Postkarten zum
Preis von 3 Mk. an eine

Vergrößerung 18/24 gratis

Große Brezel u. Zuckertüten
im Atelier vorhanden.

Atelier Rembrandt,

Marktstraße 9

Marktstraße 9

Verstärkter echter Schwarzwälder

Fichtennadel - Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit
der des reinen ätherischen Fichtennadels, das aus
frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-
Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein
ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig
durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht,
Ischias, Nerven- u. Erkältungsschmerzen. Erkräftigt
wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln
und dient als stärkevolle Einreibung bei Schwäche in
den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie
zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen zu 80 Pfg.
1.50 Mk. 1.20 Mk. sowie los ausgewogen.

Drogerie „Hygiea“ Jauher

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telefon 22121.

Naturwein-Versteigerung

des
Gg. Friedr. Kehl'schen Weingutes
Nierstein a. Rhein
(Schloß Fronhof)

am Freitag, den 1. Mai 1931, nachmittags
1 Uhr im großen Saale der „Biedersteier“
in Mainz.

Zum Ausgebot kommen:

21 Halb- u. 6 Viertelstück 1928er
27 Halb- u. 10 Viertelstück 1929er
26 Halb- u. 8 Viertelstück 1930er
Niersteiner Naturweine u. 1100 Fl.
1921er Niersteiner Edel-Weine.

Allgemeiner Probezeitag am Donnerstag,
den 16. April im großen Saale der Städt.
Mainz. Außerdem stehen die Proben am
Versteigerungstage im Versteigerungslokal
von vormittags 9 Uhr ab auf.

Fernsprecher Nr. 526. F13

Schützt

Felzwerk, Möbel und Kleider
vor **Mottenfraß**

Ratschläge für jeden einzelnen Fall erhalten Sie

Drogerie Bruno Backe, Taunusstr. 5

gegenüber den Kochbrunnen

Ach, wie so trügerisch

ist doch die Schönheit eines frisch ge-
wachsenen Bartlett- oder Kinsess-Bodens.
Kommt jemand mit nassen Schuhen oder
nassen Schirm ins Zimmer, schon gibt
es Wasserfäden und man könnte wieder
von Neuem einwaschen. Das kann Ihnen
nicht passieren, wenn Sie das nass wisch-
bare, wasserunempfindliche KINESSA-
Bodnerwachs verwenden. Da haben Sie
bei jedem Wetter schöne Böden und
können 3-5 Zimmer für nur RM. 1.25
behandeln mit einer einzigen Pfundboje



KINESSA
BOHNERWACHS

Alleinverkauf: L. D. Jung. 883



Ovomaltine hilft mit

Sie können Sportkraft auch dann ge-
brauchen, wenn Sie keinen Sport treiben.
Der Sportler stählt seine Kraft nicht allein
der Sporttage wegen. Er will jederzeit
Hervorragendes leisten.

Wollen Sie nicht auch mit Leistungen
hervorragend im Leben, bei der Arbeit?
Sie brauchen dazu mehr als nur gewöhn-
liche Kräfte.

Wenn Sie regelmässig Ovomaltine zu sich
nehmen, so spüren Sie bald neue Kräfte.
Es ist, als ob ein Stärkerer für Sie jetzt
doppelte Arbeit leistet. Ovomaltine ist
Körper- und Nervenahrung. Sie besteht
aus Malz, Milch, Ei und Kakao und gibt
dem Körper hochwertige Nährstoffe in
leichtverdaulicher Form.

Sie können Ovomaltine zu Ihren gewohn-
ten Getränken nehmen, und zwar je nach
Geschmack gesüßt oder ungesüßt.

Originaldosen mit 250 g zu RM. 2.40 und 500 g
zu RM. 4.45 in allen Apotheken und Drogerien.



Verdauung um
fast 70% leichter

Aus 1000 kg Rohstoffen
— Malz, Milch, Ei,
Kakao u. Mineralsalzen
— werden nur 312 kg
Ovomaltine gewonnen.

Ovomaltine
— hilft mit —

Kostenlos erhalten Sie eine Probe, wenn Sie Ihre Adresse mitteilen an:
Dr. A. Wander G. m. b. H., Abt. F 84, Osthofen (Rheinhausen)

Preuß.-Südd. Klassenlotterie! — Der verbesserte Gewinnplan ein groß. Erfolg!

Die soeben beendete **Hauptziehung** brachte **vielen Glück!** Darum: **„Wagen, nicht klagen“**,
wenn auch Sie vorwärts kommen wollen! Sichern Sie sich noch heute Ihren Glücksanteil in der

Ziehung I. Klasse: 20. und 21. April 1931 **LOSPREISE** $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$ Porto und
für jede Klasse **5 10 20 40** RM. Listen besonders 941



Kassenstund. 9-1 u. 3-6 Uhr

Wiesbaden
Adelheidstraße 28
Fernsprecher 24231
Postscheckkonto:
Frankf. a. M. 24001

Der Massenmörder vor den Geschworenen.

Der Lebenslauf des Angeklagten Kürten.

Düsseldorf, 13. April. Bei der Art, wie der Mörder Kürten sich bisher benommen hat, läßt sich noch immer nicht übersehen, ob er die Geständnisse, die er zum Teil abgelegt hat, aufrichtig oder widerwärtig und ob er etwa neue Untaten beabsichtigt wird. Angesichts dieser Möglichkeiten hat das Gericht von vornherein alle zweifelhaften Fälle ausgeschieden und hat die Staatsanwaltschaft davon abgesehen, die 20 Brandstiftungen, die auf Kürtens Konto kommen dürften, mitbehandeln zu lassen.

Für die Schuldfrage wird letzten Endes entscheidend sein, wie die Sachverständigen den Geisteszustand des Mörders bewerten

und ob sie ihm § 51 des Strafgesetzbuches zubilligen. Wie es heißt, soll die Mehrheit der Sachverständigen der Ansicht sein, daß die Zubilligung des § 51 nicht in Betracht kommt.

Nach Eröffnung der Verhandlung verlas der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Kose, den Eröffnungsbescheid. Dann wurden die Sachverständigen aufgerufen und vereidigt. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte sich

Kürten mit leiser Stimme bereit, auszusagen. Störend und mit vielen Unterbrechungen, schildert er seine trostlose Jugendzeit.

Er führt aus, daß sein Vater dem Tunk ergeben gewesen sei und mehrfach mit den Menschen in Konflikt geraten sei. Er selbst sei, als er es zu Hause nicht aushalten konnte, im Alter von 8 Jahren für mehrere Wochen fortgelaufen und dann wieder von der Polizei aufgegriffen worden, habe aber schließlich die Schule bis zum 14. Lebensjahre weiter besucht und sei dann in der Fabrik, in der sein Vater tätig war, in die Lehre gekommen. Im Jahr 1895 herum seien seine Eltern nach Düsseldorf gezogen. Im Jahre 1899 sei er zum ersten Male wegen Unterschlagung bestraft worden. Im Laufe der weiteren Vernehmung kommt Kürten immer wieder auf seine häuslichen Verhältnisse zurück. Er gibt an, sein Vater habe ihn oft mißhandelt und ihn dadurch gezwungen, viele Nächte auf der Straße zu verbringen. Als ihm einmal Geld anvertraut wurde, habe er diese Gelegenheit benutzt, auszubrechen, sei aber aufgegriffen und mit zwei Monaten Gefängnis bestraft worden. Kürten schildert dann seine weiteren Vergehen doch unterbricht der Vorsitzende diese Ausführungen, indem er die zahlreichen Vorstrafen des Angeklagten aufzählt. Nach einer im Sommer 1900 verbüßten Gefängnisstrafe hat Kürten vier Wochen gearbeitet und später in Rheindt einen Diebstahl ausgeführt, der ihm zwei Jahre Gefängnis einbrachte, die er in Düsseldorf verbüßte. Seine triebhaften Versuche traten zum ersten Male im April 1913 in Erscheinung. Als er in Düsseldorf in ein Haus der Münsterstraße einbrach, um dort einen Diebstahl zu begehen, fand er ein 14jähriges Mädchen im Bett, würgte das Mädchen und machte sich wieder aus dem Staub. Er behauptet, er sei in den Gefängnissen und Zuchthäusern öfters mißhandelt worden und die grausamen Fesslungen hätten erst die Empfindungen bei ihm geweckt, die später bei den Mordtaten zum Ausdruck kamen. Als Kürten sich über die Motive zu seinen verbrecherischen Handlungen näher aussagen will, beantragt der Staatsanwalt Ausschluß der Öffentlichkeit. Der Verteidiger widerspricht. Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück und verkündet dann den Bescheid, daß die Öffentlichkeit nicht ausgeschlossen werde, doch soll sich Kürten aller Einzelheiten bei der Schilderung seiner Taten enthalten.

Der Angeklagte Kürten gab noch einen Fall zu, wo er sich in Düsseldorf in ein Haus in der Münsterstraße in der Absicht des Diebstahls eingeschlichen habe. Als er schon mehrere Zimmer aufgeschloßen hatte, habe er einen Knaben im Bette liegen sehen. Er wollte ihn mit einem Beil niederschlagen, wurde aber gestört und floh. Im Jahre 1913 lernte er ein 20jähriges Mädchen kennen, das er auf dem Heimwege von einem Spaziergange nach Grafenberg vergewaltigte und im Walde bis zum Morgen festhielt. Dann kam die Sprache auf die zahlreichen Brandstiftungen, die Kürten verübt hat.

Er erklärte, daß er die Brandstiftungen hauptsächlich deshalb begangen habe, weil er Gefallen an dem Feuer spielen und an den Schreckensrufen der Bewohner hatte.

Allerdings habe er nicht daran gedacht, daß sich in den angesündeten Haushalten etwa Menschen befunden haben könnten. In Düsseldorf machte Kürten die Bekanntschaft von zwei Hausangestellten, die er mißhandelte und würgte. Er zog sich dadurch eine Klage wegen Notsucht zu, wurde aber freigesprochen.

Dann kam Kürten auf die Überfälle in den Jahren 1925 bis 1929 zu sprechen.

Er sagte aus, daß er sich bei diesen Überfällen stets damit begnügt habe, sich an der Angst seiner Opfer zu weiden. Der erste Mordversuch ereignete sich am 3. Februar 1929 in Gerresheim an Frau Kühn, auf die er mit einer Schere, die er sich zu diesem Zweck mitgenommen hatte, mehrfach einstach. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er mit der Absicht ausgegangen sei, jemand zu töten, schwieg Kürten zunächst, gab aber dann Tötungsabsicht zu. Sodann kam der Fall Rosa Ohliger zur Sprache, die Kürten zehn Minuten von seiner Wohnung entfernt antraf. Er schritt dem Kind entgegen und stach es mit der Schere nieder. Dann begab er sich in ein Kino, kehrte aber später zum Tatort zurück und warf eine Flasche Petroleum, die er neben die Leiche stellte. Morgens, etwa um 6½ Uhr begab er sich abermals zum Tatort, überschüttete die Leiche des Kindes mit Petroleum und zündete sie an. Am 13. Februar begegnete er dem Invaliden Scheer, der angetrunken war und Kürten anredete. Kürten stieß den Mann nieder und tötete ihn auf die gleiche Art wie die kleine Ohliger. Am 1. August 1929 lernte Kürten im Zooquartier die Hausangestellte Dahn kennen, verabredete mit ihr einen Ausflug nach Neandertal und stach sie auf dem Rückweg bei Papendelle mit einer Schere nieder. Am nächsten Tage kehrte er an den Tatort zurück, verweilte dort längere Zeit und grub die Leiche nachts ein.

Der Vorsitzende kam dann auf die Briefe zu sprechen, die Kürten an die Polizeiverwaltung und verschiedene Düsseldorf'sche Tageszeitungen geschrieben hatte. Im Anschluß

hieran wurden die drei Mordversuche besprochen, die Kürten am 21. August begangen hatte. Da er seine Schere nicht zur Verfügung hatte, kaufte er sich ein Stilleit, mit dem er Kornblum, Frau Mantel und Inge Goldhausen schwer verletzte. Schon wenige Tage später, am 24. August, ereignete sich der Doppelmord an Luise Lenzen und Gertrud Hammacher, denen er in Düsseldorf-Glebe die Kehlen durchschnitt. Am nächsten Tage unternahm er einen Mordversuch an der Gertrud Schulte, mit der er im Anschluß an einen Besuch der Neuer Kirmes einen Spaziergang nach Oberkassel machte. In den Oberkasseler Wiesen fiel er über die Schulte her und verletzte sie schwer. Am 30. September lernte er die Ida Reuter in der Düsseldorf'schen Bahndorfsallee kennen und machte mit ihr einen Spaziergang nach dem Pappelwäldchen. Auf dem Rückweg schlug Kürten die Reuter mit einem Hammer nieder und tötete sie. Die Leiche wollte er in den Rhein werfen, mußte aber davon Abstand nehmen, da sich ihm ein Polizist näherte. Von der Elisabeth Dörrier wurde er am 12. Oktober auf der Straße angesprochen. Er nahm die Dörrier mit zum Torfbruch, wo er sie mit einem Hammer tötete. Am 25. Oktober überfiel er eine Frau Meurer in Gerresheim mit einem Hammer und später im Hofgarten die Prostituierte Klara Wanders. Der letzte Teil in der Serie der Morde ereignete sich am 7. November vor. Jahres an der Gertrud Albrecht, die er hinter die Fabrikmauer der Firma Daniel-Lug schleifte und dort mit einer Schere ermordete.

Nachdem diese Morde und Mordversuche kurz durchgesprochen waren, wurde die Verhandlung auf Antrag des Verteidigers auf Dienstagvormittag 9 Uhr vertagt.

Die kommunistische Chemie-Spionage.

Frankfurt a. M., 13. April. Der wegen Industrie-Spionage verhaftete Führer der Döchter Kommunisten, der etwa 30 Jahre alte Karl Diensthach, hatte Auftrag erhalten, die Betriebsgeheimnisse der chemischen Industrie Süddeutschlands zu ermitteln. Dieser Auftrag erstreckt sich nicht allein auf die I. G. Farbenindustrie, sondern ganz allgemein auf die chemische Industrie im süddeutschen Bezirk. Allerdings ergab sich aus der beschlagnahmten Korrespondenz zwischen Diensthach und dem Berliner Kommunisten Steffen, daß man es neben dem Ludwigshafener Werk der I. G. Farben in erster Linie auch auf das Werk Höchst und seine Produktion abgesehen hatte. Man kann nach den bisherigen Ermittlungen noch nicht sagen, ob und in welchem Umfange der chemischen Industrie durch die Spionage Diensthachs und anderer Beteiligten Schäden entstanden sind. An maßgebender Stelle vertritt man die Auffassung, daß man gerade noch zur rechten Zeit hinter das Treiben der Spione gekommen ist, sobald ihnen vielleicht nicht allzuviel Geheimnisse in die Hände gefallen sind. Die Untersuchung der Angelegenheit liegt in den Händen des Untersuchungsrichters beim Landgericht Frankfurt a. M. Von dieser Stelle aus wird am Dienstag die Presse in einer Konferenz genauer über die Angelegenheit unterrichtet werden.

Auch der 30jährige Kaufmann Hans Schmidt aus Ludwigshafen i. R. wurde inzwischen festgenommen. Er steht in dem dringenden Verdacht, sich an der Werkspionage zu Gunsten Rußlands mit beteiligt zu haben. Es fanden in Ludwigshafen, Frankfurt und Höchst bei zahlreichen Personen Hausdurchsuchungen statt, die weiteres reiches Spionagematerial zu Tage brachten. Das Material wird augenblicklich gesichtet, um seinen Wert festzustellen. Die vorgefundenen Zeichnungen und Papiere sollten nach Rußland weitergeleitet werden. Die ganze Angelegenheit spielt seit Januar 1931. Soweit bis jetzt festgestellt, erstreckte sich die Werkspionage auf die Erlangung von Rezepten, chemischen Formeln und Zeichnungen über die Herstellung von Sarsin, Karboläure, Ammoniak, Nitrolol, Wasserstoffgas und vor allem in dem Werke Höchst auf Farbstoffe zur Färberei. Es gewinnt überhaupt den Anschein, als ob in Höchst der

Schwerpunkt der ganzen Spionagetätigkeit überhaupt gelegen habe.

Bei den Durchsuchungen, die u. a. auch bei Laboranten, Schloßern und Technikern und sonstigen Fachleuten aus den verschiedenen Abteilungen vorgenommen wurden, fand man auch eine Reihe wertvoller Rezepte. — Schließlich wurden große Mengen von Fragebogen aufgefunden, die zahlreiche Fragen enthielten für solche Chemiewerke, die sich für die chemische Industrie Rußlands gewinnen lassen wollten. Entsprechende Anfragen in Tageszeitungen waren seit mehreren Wochen zu lesen. — Der vorbestrafte Karl Diensthach, früher kommunistisches Mitglied des Betriebs- und Arbeiterrats der I. G. Farben in Höchst a. M. und Führer der Revolutionären Gewerkschafts-Opposition (RGO.), war während der Ende 1929 erfolgten Wahlen zum Abgeordneten des

Kommunallandtags des Regierungsbezirks Wiesbaden und des Provinziallandtags der Provinz Hessen-Rheinland gewählt worden und gehörte der Fraktion der KPD, als Vertreter des Wahlkreises Frankfurt a. M. an. Außerdem gehörte Diensthach dem städtischen Bezirksrat Höchst a. M. an. Während der Tagung des 68. Kommunallandtags vom 23. März bis 28. März d. J. fehlte Diensthach.

Der Hotelsschwindel-Scandal wächst weiter an.

Kroll betrog im ganzen Reich.

Frankfurt a. M., 13. April. Der wegen der riesenhafte Hotelsschwindeleien verhaftete Kaufmann R. Kroll aus Stallupönen hat, wie aus den bei zahlreichen Polizeiverwaltungen eingehenden Anzeigen hervorgeht, im ganzen Reich seine Gaunereien betrieben. Er unterhielt in Berlin ein Büro und setzte von hier aus die Hotelsschwindeleien in Szene. Eine Stenotypistin sandte Tag um Tag viele Briefe an die ihr von Kroll ausgegebenen Adressen ins weite Land. Kroll ging bei der Adressenauswahl ganz schematisch nach dem Deutschen Hotel-Adressenhandbuch vor. Das kleinste Hotel in irgend einer verlorenen Landschaft, entweder in Pommern oder in der Lüneburger Heide, oder in den Mooren Hannovers, wurde an irgend einem Tage von der bekannten Nachricht überrascht und erfreut, daß die bekannte Kommission eintreffen werde. Dann kam der Brief mit der Nachricht, auf den viele Hotels hereinfielen, vor allem größere, kleinere wiesen die Nachricht zurück. Kroll hat mit seinen Schwindeleien mindestens tausend Gasthäuser und Fremdenheime hineingelegt und dabei schweres Geld mühelos verdient. Es ist nur unbegreiflich, daß die schon seit einigen Monaten spielenden Betrügereien erst jetzt bekannt geworden sind. Nun wimmeln, da sich die Presse der Angelegenheit angenommen hat, die Amtsblätter der Polizeiverwaltungen von Anzeigen gegen den Karl Kroll aus Stallupönen.

Benzin, aber keine Autos.

Kassel, 13. April. Bei der Übernahme der Stadt-Omnibuslinie Peter durch die Stadt Kassel und die Große Kasseler Straßenbahn-A. G. wurde übersehen, daß die Firma Peter einen Benzinlieferungsvertrag im Wert von 25 000 M. monatlich laufen hatte, der nach dem Vertragsinhalt von der Stadt und der Großen Kasseler Straßenbahn übernommen wurde, und zwar dadurch, daß die Stadt und die Straßenbahn in alle Verträge der Firma Peter eintrat. Nachdem nun die Große Kasseler Straßenbahn die Autolinie zum größten Teil eingestellt hatte, wurde nicht mehr in dem bisherigen Umfang Benzin abgerufen, worauf die Benzinlieferfirma gegen Peter eine Klage anhängig machte und die Firma Peter verurteilt wurde, die vereinbarte Brennstoffmenge im Werte von 25 000 M. monatlich abzunehmen. Nunmehr will die Firma Peter die Stadt Kassel und die Große Kasseler Straßenbahn auf Erfüllung des Vertrages ihr gegenüber verklagen, so daß hieraus der Stadt und auch der Straßenbahn erhebliche Kosten entfallen werden.



DIE MARKE FÜR GEPFLEGTE WARE

Der flotte

Englische Mantel

Der Mantel aus Stoffen englischer Art ist in dieser Saison ganz besonders bevorzugt. Von den bisherigen Stoffen abweichend sind die Dessins ganz neuartig und verleihen der Trägerin ein anmutiges flottes Aussehen. Unsere Haupt-Preislagen:

49.00 28.00 19.75

28.00

19.75

19.75

19.75

19.75

19.75

19.75

19.75

19.75

19.75

19.75

19.75

19.75

19.75

19.75

Für den Sommer der

Georgette-Mantel

oder Fleur de laine (ein leichtes Wollgewebe). Die Mode hat auch hier wieder ganz Neuartiges geschaffen. Als Besatz wird ein kleiner Pelz (Hermelin imit. u. Fehschweif) verwendet, d. Revers ist als flottes Jabot gearbeitet. Beides wirkt durch dezente Zusammenstell. ungewöhnlich anmutig und vornehm. Unsere Haupt-Preislagen:

59.00 49.00 29.75

38.00

29.75

29.75

29.75

29.75

29.75

29.75

29.75

29.75

29.75

29.75

29.75

29.75

Immer wieder der

Gabardine-Mantel

reine Wolle, imprägniert. Es gibt nichts Praktischeres, es gibt nichts, womit die Dame bei jeder Gelegenheit gleich gut angezogen ist. Es gibt auch nichts dankbarer im Tragen. Der imprägnierte Gabardine-Mantel (Woll-Trench) ist heute für jede Dame einfach unentbehrlich. Seit Jahren von uns ganz bes. gepflegt sind Qualitäten Sitz u. Verarb. uns. Standard-Gab.-Mäntel unübertrefflich. Unsere Haupt-Preislagen:

49.00 38.00 19.75

32.00 29.50

19.75

19.75

19.75

19.75

19.75

19.75

19.75

19.75

19.75

19.75

19.75

19.75

IMMER BILLIG IMMER GROSS IN AUSWAHL IMMER IN DER MODE VORAN

Sport und Spiel.

Caracciola gewinnt das italienische Tausend-Meilen-Rennen.

In dem italienischen Tausend-Meilen-Rennen, dem größten italienischen Straßenrennen, das zwischen Brescia und Rom durchgeführt wird, ist der deutsche Rennfahrer Caracciola mit Sebastian als Begleiter auf Mercedes Sieger geworden. Er durchfuhr die Strecke in 16 Std. 21 Min. 17 Sek. mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 101,147 Kilometern und hat damit den letztjährigen Rekord um 700 Meter Durchschnittsgeschwindigkeit überboten. Zweiter wurde Campari auf Alfa Romeo mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Kilometern; Dritter Morandi auf OM in 16 Std. 28 Min. 37 Sek. und 99,262 Kilometern Durchschnittsgeschwindigkeit.

Caracciola war schon in Bologna an der Spitze. Er hat die erste Etappe mit der phantastischen Durchschnittsgeschwindigkeit von 154 Kilometern zurückgelegt. Auch in Florenz führte er noch, wurde dann aber von Campari eingeholt, den dann Arcangeli überholte. Arcangeli lag auf dem Rückweg in Bologna und auch noch nachher bis kurz vor Brescia an der Spitze. Er erlitt dann aber einen Motorschaden und fiel zurück. Die letzte Etappe war äußerst aufregend. Ein zweiter, von Strazza gesteuerter Mercedes-Wagen, und der von dem italienischen Meisterfahrer Barzi gesteuerte Bugatti mußten kurz nach dem Start wegen Motordefekten aufgeben.



Caracciola und sein Wagen.

Jahreshauptversammlung des Deutschen Rodelbundes in Wiesbaden.

Unter dem Vorsitz des 1. Vorsitzenden Dr. Bernede fand im Kurhaus am Sonntag die Jahreshauptversammlung des Deutschen Rodelbundes statt. Damit beherbergte Wiesbaden zum zweiten Male in diesem Jahre eine wichtige Veranstaltung des DRB: am 8. Februar die Deutschen Rodelmeisterschaften und jetzt die Tagung. In seinem Jahresbericht betonte der Vorsitzende, daß man eigentlich nicht erwartete, in Wiesbaden günstige Winterverhältnisse vorzufinden. Er sei über die prächtigen Schneeverhältnisse und die vorbildlichen Anlagen erstaunt gewesen. Der Redner dankte dem Veranstalter der Meisterschaften und Ausrichter der Hauptversammlung, dem Schwimmklub Wiesbaden, herzlich und hieß die Vertreter aus allen Gauen Deutschlands willkommen. Kurverwaltung und Magistrat ließen durch Frhr. von Ende Grüße und gute Wünsche zum einwandfreien Verlauf der Arbeiten münden. Da schon tags zuvor im Hotel „Regina“ wichtige Beratungen vorzuzufinden, konnte die Haupttagung reibungslos stattfinden. Hier, wie auch in den einzelnen Berichten, spiegelte sich die eifrige ehrenamtliche Tätigkeit wider, die im DRB seit Jahren geleistet wird.

Dem Bericht des Jahrwartes Scheuch, Frankfurt entnommen wird, daß im Verbandesgebiet im ganzen 25 offene Rennen stattfanden. Das ist nach seinen Worten eine bislang noch nie erreichte Zahl, ein Beweis für den Aufschwung, den der Rodelsport in Deutschland nahm. Die Rodelbahnmeisterschaften führte Tribner durch, und am 8. Februar fanden bekanntlich die Naturbahnmeisterschaften auf der Bahn des Schwimmklubs Wiesbaden an der „Hohen Wurzel“ statt. Von der Wiesbadener Veranstaltung lost der Jahrwart, daß noch nie ein derart starker Publikumsauftrieb zu verzeichnen war. Mit den Verkehrsmitteln wurden 15 000 Personen zur Bahn befördert, und die Massen veranlaßten die Fahrer, das Beste aus sich herauszugeben. Die gefährlichen Zeiten bewiesen hier. Zudem stellt der Besuch der intensiven Werbearbeit und dem Sportverständnis der Bevölkerung das beste Zeugnis aus. In Wiesbaden und im Reich wurden alle Veranstaltungen ohne ersichtliche Unfälle durchgeführt, ein Beweis, daß das Rodeln vernunftgemäß betrieben, völlig gefahrlos ist.

Eine neue Sportart im DRB ist das Ventrodeln, und Ventrodelwart Dr. Hye-Timmanau mußte zugeben, daß sich der neue Zweig noch nicht in den allgemeinen Betrieb einfügte. Die größte Zahl von Ventrodeln hat Timmanau, dann kommt Wiesbaden. Rechnet man die nichtorganisierten Rodeler bei uns hinzu, dann dürfte Wiesbaden über die meisten Ventrodelschlitten in Deutschland verfügen. Allerdings wurden hier noch keine Bezirksrennen in dieser Sportart durchgeführt, wie dies Thüringen bereits tat; vereinsinterne Rennen haben aber schon stattgefunden.

Tausend und Schwarzwald hatten durch Übertragung der beiden deutschen Meisterschaften einen besonders regen Betrieb. Hier meldet man großes Interesse der Jugend und verspricht sich für die kommenden Jahre eine ungeahnten Aufschwung, trotzdem der Skisport gerade in diesen Gebieten in den letzten Jahren einen großen Aufschwung nahm. Lobende Erwähnung fand die Arbeit des Wiesbadener Vereins (Winterportabteilung des Schwimmklubs Wiesbaden), der sich seiner Aufgabe in fester alldauernder Weise entledigte. Die Stiftung einer Jugendplakette seitens des Bundesjahrwartes Scheuch hatte besonders in Cronberg einen starken rodelsportlichen Antriebs zur Folge.

Der Bezirk Bayern wies wohl den stärksten Rodelsportbetrieb auf. Die bayerische Meisterschaft kam in Oberaudorf zum Austrag; für 1932 will man versuchen, die deutschen Meisterschaften nach Bad Tölz zu erhalten.

Der seitberzige 1. Vorsitzende, Dr. Bernede, wurde von allen für die kommende Wahlperiode wieder an die Spitze des Verbandes gestellt. Für den auscheidenden Schatzmeister kam Kofka in dieses Amt. Der Voranschlag des Etats fand die volle Genehmigung der Versammlung, besonders, da die alten, niedrigen Beiträge beibehalten wurden. Von den Terminen ist folgendes bemerkenswert: Die Europameisterschaften werden am 6. Februar 1932 nom

„Hauptverband Deutscher Wintersportvereine in der Tschechoslowakei“ auf der Seilbahn zur Durchführung gebracht. Acht Tage vorher finden die Deutschen Rodelmeisterschaften in Bad Tölz statt, denen sich Montags die Hauptversammlung des DRB anschließt. Man legte die Hauptversammlung darum so früh in das Jahr, um die Kosten einer zweimaligen Reise zu ersparen. Sicher wird sich die Abhaltung der Tagung während der Saison kaum bewähren, und die alte Gepflogenheit, den ersten Sonntag nach Ostern zu wählen, wird wieder Platz greifen. Komendes Jahr erhält Deutschland den Vorsitz des „Internationalen Schlittensportverbandes“, dem Deutschland, Österreich, die Tschechoslowakei und Polen angehören.

Handball D. S. B.

Auf dem Bezirkstag in Mainz wurden die Herren Opfermann-Wiesbaden als Spielwart von Rhein-Hessen und Wenzel-Mainz als Spielwart des Rhein-Main-Kreises wiedergewählt. Auch die Spielwarte der übrigen sieben Kreise blieben auf ihren Posten. Das Spielsystem erhielt nach längerer Debatte mit 575 gegen 456 Stimmen die von Frankfurt angestrebte Änderung: Um die Meisterschaft wird künftig in drei Gruppen mit je sieben Vereinen gekämpft. Zur Gruppe I gehören: HSV, Eintracht und Rot-Weiß-Frankfurt, VfR Schwanheim und TSV Langen. Nach dem gegenwärtigen Stand der Aufstiegspläne haben vierundzwanzig Ausfahrten dazuzukommen: VfR Sachhausen und Riders Offenbach. Die Gruppe II bilden: SV 1898, Polizei und Rot-Weiß Darmstadt, Polizei, Wormatia und Alemannia Worms, zu denen sehr wahrscheinlich noch SV BgA. Arheilgen treten wird. Die Gruppe III umfaßt die Wiesbadener Mannschaften von Sportverein, Polizei, Post und Halbach, sowie HSV 1905 Mainz, zu denen sich Baffia Bingen und 1. FK 1902 Kreuznach gesellen werden. Im zukünftigen Nordrheinkreis blieben dann neben diesen Bezirksligaverbänden noch SK Siegfried, Reichsbahn-TSV und Schwimmklub Wiesbaden, SV 1919 und Kanufreunde Biebrich sowie HSV 1908 Schierstein, die zweckmäßig und analog dem Fußball als Kreisliga zusammengefaßt würden, da sie um die Meisterschaft ihres Kreises kämpfen. Ob die Ligareferenten unserer Gruppe zusammen in einer Klasse spielen können, wie es eigentlich sein müßte, hängt davon ab, ob die beteiligten Vereine diese weitere finanzielle Belastung tragen können. Wir halten das für unwahrscheinlich. Es müßten also andere Wege gefunden werden, um diesen Mannschaften billige Spielgelegenheit zu schaffen. Die Referenten von Sportverein, Polizei und Post (Halbach stellt augenblicklich nur eine Vertretung) sind sicher leistungsfähig genug, um in die Kreisliga eingereiht werden zu können, die damit auf neun Mannschaften läme. Die 2. Mannschaften von Mainz, Bingen und Kreuznach hätten in der 2. Klasse ihrer Kreise zu spielen. Alle weiteren, unteren Mannschaften der Wiesbadener Vereine wären in einer Sonderklasse zu beschäftigen.

Im Reich fielen gerade nach vor dem Beginn der am nächsten Sonntag einsetzenden Kämpfe um die Deutsche Meisterschaft einige bedeutungsvolle Entscheidungen. In Berlin sicherte sich die Polizei durch ein 15:10 im Rückspiel gegen den 1. Spandauer Polizei-SK wiederum den Titel des Brandenburgischen Verbandes. In Mittelsdeutschland gewann Polizei-SV Weisenfels mit 10:4 das Endspiel gegen seine Kollegen aus Gotha, während sich VfR Halle mit 11:6 gegen Polizei Bernburg als mitteldeutscher Dritter die Teilnahmeberechtigung an den Schlusspielen um die Deutsche Meisterschaft erkämpfte. Die mitteldeutsche Meisterschaft der Frauen holte sich Fortuna Leipzig mit 1:0 gegen den Braunschweig-Magdeburg. Westdeutschlicher Meister wurde VfR. Aachen, indem er Tura Barmen 3:2 aus dem Felde schlug, und in Süddeutschland erwarb bei den Frauen Preußen Glogau mit 2:1 gegen Reichsbahn Osnabrück den Titel.

SV 1919 Biebrich, der rührige nasauische Meister, meldet für die nächsten Monate folgende Spielabschlüsse: 19. April in Königsdorf gegen Tz.; 26. April in Rempten gegen Tz.; 3. Mai in Biebrich gegen Tz.

Mainz-Kastel; 10. Mai in Biebrich Rückspiel gegen Rempten; 17. Mai in Frankfurt gegen die Reservisten des HSV; 25. Mai in Biebrich gegen Tz. Neu-Isenburg; 31. Mai Rückspiel in Kastel; 7. Juni in Biebrich gegen Tz. 1899 Biebrich; 14. Juni Rückspiel in Raunheim gegen TSV; 21. Juni in Biebrich gegen die Reservisten des HSV 1905 Mainz; 28. Juni in Mainz gegen TSV 1860. Die Mehrzahl dieser Abschlüsse erstreckt sich auf zwei Mannschaften.

Schwimmen.

Der angekündigte Klubkampf des Schwimmklubs Wiesbaden wurde am Samstag in Offenbach unter äußerst ungünstigen Umständen ausgetragen. Verursacher Abgang und Krankheit hatten eine empfindliche Lücke in die Wiesbadener Mannschaft gebracht. Die Offenbacher hatten eine vorzügliche Mannschaft am Start, man kann sie als die Mannschaft des Gaus I im Kreis 5 ansprechen. Als erste Staffel wurde die 10x4-Bahnen-Krautstaffel gestartet. Offenbach lag vom Start an in Führung und konnte mit der Zeit von 8:29,2 Min. den Sieg an sich bringen. Die Klubmannschaft benötigte 8:36 Min. Das zweite Rennen war eine Schwimmstaffel, die über 100, 200, 200 und 100 Meter ging. Besonders in diesem Kampf machte sich das Fehlen der Leute bemerkbar, auch hier war dem Gastgeber der Sieg nicht zu nehmen. Zeiten sind 8:20,4 und 8:39 Minuten. Das interessanteste und knappste Rennen war die Damenstaffel über 6x100-Meter. Obwohl auch diese Staffel mit zweifachem Erfolg geschwommen wurde, zeigt sie doch, daß sie zur Zeit die beste Waffe der Wiesbadener ist. Offenbach 10:02,2, Wiesbaden 10:04,4. Bei der 10x8-Bahnen-Krautstaffel zeigte sich die Überlegenheit der 1896er deutlich. Die geschwommenen Zeiten: Offenbach 15:03,9 und Wiesbaden 15:29,2. Trotzdem sich die Wiesbadener nicht sonderlich mit Ruhm bedekten, bewiesen sie bis zum letzten Mann einen Kampfesgeist gegen einen der besten Vereine Süddeutschlands. Die entstandenen Lücken sollten in Kürze geschlossen sein.

Reitsport.

In Hochheim a. M. findet am Sonntag, 26. April d. J., veranstaltet vom Reitsportverein Hochheim a. M., das erste Turnier (1931) im Arbeitsgebiet des Junglandbundes — Kreisreiterbundes — Wiesbaden statt. Turnierplatz ist der Reitplatz am Weier in Hochheim a. M. Um 8½ Uhr vorm. haben Interessenten Gelegenheit, sich um das Deutsche Reiterabzeichen, Klasse 3, in Bronze zu bewerben. Um 2 Uhr nachm. beginnt dann das eigentliche Turnier, bestehend aus einem Jagdspringen der ländlichen Reitergruppen (Klasse A) für Anfänger, ein Jagdspringen für Warmblutpferde (über 600 Kilogramm), einem Jagdspringen für Warmblutpferde (unter 600 Kilogramm), einem Jagdspringen für Kaltblutpferde, und endlich einem Jagdspringen Klasse A. Die Turnierleitung liegt wieder in bewährten Händen. Die Anmeldungen zum Turnier sind für alle Abteilungen des Turniers reichlich eingelaufen, so daß mit interessantem Sport zu rechnen sein wird.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehholmarktbericht.

Ämtliche Notierung vom 13. April 1931. Auftrieb: a) Totalmäßig auf dem Markt zum Verkauf: 12 Ochsen, 24 Bullen, 103 Kühe oder Färken, 96 Kälber, 26 Schafe, 339 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 1 Ochse, 3 Bullen, 11 Kühe oder Färken, 22 Kälber, 320 Schweine. Marktverlauf: Ruhiges Geschäft. Bei Großvieh und Schweinen verbleibt Überstand. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfennig) notiert: Ochsen: b) 1. 47—52, b) 2. 40—54. Bullen: a) 40—43, b) 37—39. Kühe: a) 35—40, c) 28—32, d) 20—24. Färken (Kälbinnen): a) 47—51, b) 42—46. Kälber: c) 65—70, c) 1. 60—64, d) 50—58. Schafe: a) 1. 48—50. Schweine: b) 38—42, c) 40—43, d) 38—43, e) 40—42, g) 30—35. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 44 M. 2 St., 43 M. 17 St., 42 M. 108 St., 41 M. 42 St., 40 M. 148 St., 38 M. 20 St., 35 M. 2 St. Die Preise sind Marktpreise für nichtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 13. April. Der Auftrieb des heutigen Hauptmarktes bestand aus 1366 (903) Rindern, darunter befanden sich: 346 Ochsen, 113 Bullen, 507 Kühe und 382 Färken. Ferner aus: 524 Kälbern, 39 Schafen und 5500 Schweinen. Marktverlauf: Rinder ruhig, geringer Überstand. Schweine: schlecht, geringer Überstand. Kälber und Schafe: ruhig, geräumt. Im Vergleich mit den Preisen des letzten Hauptmarktes gab es Ochsen, Bullen und Färken 1 bis 3 M. nach, Schweine büßten sogar 3—6 M. ein, Kühe blieben dagegen gehalten. Gegen den Nebenmarkt vom 10. April lagen Kälber 1 M. niedriger. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in Mark: Ochsen: a) 1. 45—49, a) 2. 40—44, b) 1. 36—39, Bullen: a) 41—45, b) 36 bis 40. Kühe: a) 37—40, b) 32—36, c) 27—31, d) 23—26. Färken: a) 45—49, b) 40—44, c) 36—39. Kälber: b) 63—67, c) 59—62, d) 50—58. Schafe nicht notiert. Schweine: b) 40—43, c) 41—44, d) 40—43, e) 40—42. Fleischmarkt: Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in Mark: Ochsen: 1. 70—80, 2. 65 bis 75. Bullenfleisch: 72—75. Kuhfleisch: 2. 50—60, 3. 40 bis 50. Kalbfleisch: 2. 90—100. Schweinefleisch: 1. 55—60. Geschäftsgang des Fleischmarktes: langsam.

Frankfurter Produktenmarkt.

Frankfurt a. M., 13. April. Der heutige Produktenmarkt lag auch zu Beginn der neuen Woche fest, wobei die weitere starke Abnahme der Getreidebestände in Händen der Landwirtschaft nach den Berichten des Deutschen Landwirtschaftsrats stimulierend wirkten. Das Geschäft war im ganzen ruhig. Das Angebot war in Brotgetreide weiter knapp, ebenso in Futtermitteln zur prompten Lieferung. Die Preise für Weizen, Roggen, Hafer und Kleie zogen weiter leicht an. Das Weizenmehlgeschäft war klein, dagegen war Roggenmehl zu erhöhten Preisen besser gefragt. Feste Tendenz hatten auch heute Kartoffeln aus den bekannten Gründen. Es notierten: Weizen 305—307, Roggen 215, Sommergerste für Brauwende 235—240, Hafer 197,50—200, Weizenmehl feinst. Spezial 43,50—44,50, dito niederrheinisches Spezialmehl 43,50—44,00, Roggenmehl 29,50—31,00, Weizenkleie 12,00, Roggenkleie 12,75. Kartoffeln: Industrie feinstes Gegend, per Zentner bei Waagonbezug 4,20—4,30. Erbsen 26—31, Pansen 27—35, Senf 6,00, Weizen- und Roggenstroh drahtgedreht 2,90, dito gebündelt: 2,75—2,80, Treber getrocknet 10—10,50 M.

Tagung des Reichsverbandes der Rheinländer.

Fortsetzung der Tätigkeit.

Koblenz, 13. April. Der Reichsverband der Rheinländer, der im August d. J. auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann, hielt vom 10. bis 12. April in Koblenz seine diesjährige Generalversammlung ab. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Frage, in welcher Weise der Verband nach der äußeren Befreiung der Rheinländer am Rheine selbst sich erweitern und stärken könne. Neben den Vertretern der einzelnen Ortsgruppen von Remel bis Stuttgart, von Kiel bis Breslau, waren zahlreiche Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden erschienen, unter ihnen Regierungspräsident Sobel, Ministerialdirektor Sperr, Landeshauptmann Dr. Horion, Oberbürgermeister Dr. Jartes und Erzsellen Wallraf.

Präsident Dr. Kaufmann legte in einem Vortrag über die politische Lage am Rhein dar, wie trotz äußerer Befreiung Deutschland noch durch Fesseln aller Art gebunden sei. Stärker als Bajonette sei der Lebens- und Freiheitswille eines Volkes, das mit geistigen Waffen der Vernunft und der Gerechtigkeit streitet. Nach dem Jahresbericht zählte der Reichsverband zurzeit 90 Ortsgruppen. Staatssekretär Dönhoff sprach über Vergangenheit und Zukunft des Reichsverbandes. Die Fortführung der Tätigkeit des Verbandes und seine Unterstützung durch die Rheinländer am Rheine selbst wurde im Hinblick auf die durch das Versailles-Diktat geschaffene Lage Deutschlands als unbedingt notwendig anerkannt.

Präsident Dr. Kaufmann, der aus Gesundheitsrücksichten vom Vorsitz zurückgetreten ist, wurde zum Ehrenvorsitzenden, Staatssekretär Dönhoff an seine Stelle zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Das Urteil gegen Poljanski.

Der Bombenanschlag auf die Warschauer Rätebotschaft.

Warschau, 13. April. Der wegen des versuchten Bombenanschlags auf die hiesige Rätebotschaft angeklagte Poljanski wurde heute vom Bezirksgericht zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Einspruch der Verteidigung, daß der Angeklagte nicht voll zurechnungsfähig sei, ist nicht berücksichtigt worden.

Dr. Wirth beim Papst.

Rom, 13. April. Reichsinnenminister Dr. Wirth ist heute vom Papst in längerer Privataudienz empfangen worden und hat anschließend dem Kardinalstaatssekretär Pacelli einen Besuch abgestattet.

Der deutsche Botschafter beim Vatikan Dr. v. Beraen gab zu Ehren des Reichsinnenministers ein Frühstück, an dem u. a. der lateinische Patriarch von Alexandrien, Graf Suan, und der Bischof von Ermeland teilnahmen.

Ende des braunschweigischen Schulfstreits.

Braunschweig, 13. April. Der zweltägige Proteststreik an den weltlichen Schulen in Braunschweig, Wolfenbüttel und Schöningen ist beendet. Die Kinder sind heute überall vollständig zum Unterricht erschienen, und der geordnete Schulbetrieb ist wieder aufgenommen worden. Gegen die Eltern und die Personen, die sich als Streikposten betätigt haben, soll vorgegangen werden.

Der französische Handelsminister gegen die Zollunion.

Eine Rede bei der Eröffnung der Viller Messe.

Paris, 13. April. Bei der Eröffnung der internationalen Messe in Viller hielt Handelsminister Rollin eine Rede, in der er sich gegen die Handelspolitik verschiedener Länder, darunter auch gegen das russische Dumping, wandte und am Schluß zur deutsch-österreichischen Zollangleichung bemerkte, Frankreich habe in Mitteleuropa Freunde, die gegenwärtig große Schwierigkeiten durchzumachen haben. Er wünsche, ihnen in stärkerem Maße zu Hilfe zu kommen, damit sie ihre Lage verbessern und ihre Kaufkraft erhöhen können, so daß Frankreich in ihnen nicht nur Freunde, sondern auch ausgezeichnete Kunden finde. Frankreich werde aber nicht auf Worte oder auf den Schein hereinfallen. Es werde nicht dulden, daß unter dem Deckmantel einer Zollunion und unter Mißachtung der feierlichsten internationalen Verpflichtungen mehr oder minder versteckte politische Absichten verborgen werden, die den Weltfrieden gefährden. Der Weltfriede sei die Frucht des Sieges Frankreichs. Frankreich werde nicht zulassen, daß dem Abbruch getan werde. Die Einigung der Franzosen, wie auch schon Präsident Doumergue in Kizza erklärt habe, müsse das Vorbild für die Einigung der Völker sein.

Paul Bredered †.

Der Presschef Kapps.

In seiner Wohnung in Berlin starb in der Nacht zum Montag der frühere Rechtsanwalt Paul Bredered. Bredered besaß in Berlin vor dem Kriege eine glänzende Rechtsanwaltspraxis und verkehrte in den höchsten Kreisen. Von Freunden am Rennplatz interessiert, war er von 1910 ab fast dauernd auf Rennplätzen zu finden, wo er außerordentlich hoch wetzte. Es stellte sich heraus, daß Bredered auch die ihm anvertrauten Depots angegriffen und die Vermögen mehrerer seiner Mandanten verspielt und verwettet hatte. Bredered floh damals nach Amerika. Bei Kriegsbeginn schlug er sich auf abenteuerliche Weise nach Europa durch und gelangte schließlich nach Deutschland, wo er sich unter falschem Namen als Kriegsfreiwilliger stellte. An der Front tat sich Bredered immer wieder hervor. Er erwarb das Eisene Kreuz I. und 2. Klasse und andere hohe Orden und wurde schnell befördert. 1918 wurde er schwer verwundet in die Heimat geschickt und stellte sich hier dem Kriegsgericht, das ihn wegen unzulässiger Namensführung unter Anerkennung seiner vaterländischen Gesinnung zu einem Tage Gefängnis verurteilte. Das Verfahren wegen der anderen Anschuldigungen wurde aus Mangel an Beweisen eingestellt. Der Kaiser beförderte Bredered zum Offizier. Nach dem Kriege eröffnete Bredered in Berlin ein Rechtsbureau und suchte Anschluß bei rechtsaditiven Kreisen. Kapp berief ihn bei Beginn des Kapp-Putsches in die Reichskanzlei und machte ihn zum Presschef. In den letzten Jahren trat Bredered noch mehrmals in Sensationsprozessen als Zeuge auf.

Ein Magdeburger Ehepaar veranfaßt sich in einem Berliner Hotel. In einem Hotel am Potsdamer Platz in Berlin wurden Montagfrüh der 36 Jahre alte Kaufmann Walter Jentner aus Magdeburg und seine 40jährige Frau, Margarethe, in ihren Betten durch Stragnia vergiftet aufgefunden. Jentner war bereits tot, während seine Frau

nach schwache Lebenszeichen von sich gab und vom Rettungsaust in das Elisabethenkrankenhaus geschafft wurde. Ihr Zustand ist aber hoffnungslos.

Ein Berliner Jazzband-Dirigent in Saarbrücken verhaftet. Der bekannte Berliner Jazzband-Dirigent Eric Borchardt, der mit seiner Kapelle ein Gastspiel in Saarbrücken absolvierte, wurde dort von der Polizei verhaftet. Der Angelegenheit liegen folgende Vorgänge zugrunde: Am Samstagnachmittag wurde in der Wohnung Borchardts von dessen Wirtin ein junges Mädchen aufgefunden, das schwere Vergiftungserscheinungen zeigte. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte fest, daß es neun Veronal-Tabletten genommen hatte. Das Mädchen ist an den Folgen der Vergiftung gestorben. Borchardt, der gerade im Begriffe war, mit seiner Kapelle Saarbrücken zu verlassen, da sein dortiges Gastspiel abgelaufen war, wurde von der Polizei zur Aufklärung des Sachverhalts festgehalten. Er gab an, daß das Mädchen in seiner Abwesenheit Veronal genommen habe. Man habe versucht, es wieder ins Leben zurückzurufen und wollte nicht erst die Polizei benachrichtigen. Die Obduktion der Leiche hat weder Anhaltspunkte für noch gegen einen Mord ergeben.

Todesprung aus dem 3. Stock. Die Bewohner des Hauses Zehdenstrasse 10 in Berlin wurden durch die Verzweiflungstat eines dort im 3. Stock des Seitenflügels wohnenden Arbeiters in Schrecken versetzt. Der 67jährige Arbeiter Christ, der schon lange ohne Arbeit war, öffnete plötzlich das Fenster und sprang in selbstmörderischer Absicht auf den Hof. Mit zerschmetterten Gliedern blieb er liegen. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Eigenartiger Selbstmord eines Reichsdeutschen bei Wien. Aus Wien wird uns gemeldet: Unter eigenartigen Umständen beging ein Reichsdeutscher aus wirtschaftlicher Not Selbstmord. In der Nähe des Wiener Lustschlosses Kobenzl, einem beliebten Ausflugsort, fand man am Sonntagnachmittag die Leiche eines bisher unbekannten Mannes an einem Baum hängend. Er hatte sich offenbar auf den Baum gestellt, den Kopf durch die Schlinge eines am Baum befestigten Seiles gesteckt und sich aus einem Revolver mehrere Kopfschüsse beigebracht. Bewußtlos stürzte er vom Baum herab und hing an dem Seil. Bei dem Toten fand man einen Brief, in dem er nur mitteilt, daß er Reichsdeutscher sei und aus wirtschaftlicher Not aus dem Leben scheide.

Das „Kreuz des Südens“ abstürzt. Das berühmte Flugzeug „Southern Cross“, in dem seinerzeit Commander Kingsford Smith von England nach Australien geflogen war, stürzte über dem Flugplatz von Sydney aus 700 m Höhe ab. Die beiden Insassen fanden den Tod.

Wetterbericht.

An der Südküste des ersten Tiefdruckausläufers, der am Sonntag und Montag Deutschland überquerte und besonders in Norddeutschland Niederschläge brachte, ist kühle Luft vorgebrungen und es hat sich über Westeuropa ein Hochdruckgebiet entwickelt. Da aber über England bereits wieder lebhafter Luftdruckfall eingeleitet hat, wird die Aufbesserung nicht lange anhalten, sondern bald wieder dichtere Bewölkung und Regenfall aufkommen. Die Witterung nimmt einen mehr veränderlichen Charakter an.

Witterungsansichten bis Mittwochabend: Fortdauernd kühl und wechselnde Bewölkung, noch einzelne Schauer.

Jetzt müssen sie Schinken essen!

Wurstfabrik Wilh. Bellwinkel

täglich frisch
gekocht

40

In bester
Qualität

¼ Pfd.

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Kauflose 1. Klasse

in allen Teilungen zu haben:

5.- 10.- 20.- 40.-

Staatliche Lotterie-Einnahme
Reuter Wiesbaden Teleph. 20087
Rauenthaler Straße Nr. 20
Auf Wunsch Zustellung durch die Post!



Kaffee
frisch geröstet, hervorragend in Qualität
Pfd. Mk. 2.- bis Mk. 4.80
Kaffee-Rösterei **Witzel**
Michelsberg II Fernspr. 22849

ANZEIGEN

Im Wiesbadener Tagblatt haben stets den größten Erfolg

Zum Schulbeginn

finden Sie auf

Wühl-Tischen

vieles, was Sie für
Ihre Kleinen benötigen

**Kinder
Mittwoch**

Sie können Ihr Kind

**bei uns
sehr billig
einkleiden**

**Kinder
Mittwoch**

Die Preise

für diese
einzelnen Artikel
kosten

nur Pfennige

Kinder-Gummi-Kapes
schon ab **-.45**
Kind.-Pullover u. West.
schon ab **-.95**

Mädchen-Kleider
schon ab **1.95**
Mädchen-Mäntel
schon ab **2.95**

Knaben-Anzüge
gestrickt... schon ab **2.95**
Knaben-Mäntel
schon ab **3.95**

SCHLOSS

K159

Langgasse 32

Durchgehend geöffnet

Langgasse 32

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Männliche Personen

Ladenhilfe

(Fräulein)

zu jeder Arbeit bereit.

Bücherei, Mühlengasse 15.

Gewerbliches Personal

Perfekte Endlerin

und Näherin gesucht.

Seher, Weberstraße 21.

Hauspersonal

Suche sofort

für nachmittags ein

intelligentes

Fräulein

zu zwei Kindern von 5 u.

7 Jahren nach Wiesbaden

geholt. Köchen nicht er-

forderlich. Off. u. 8. 264

an den Tagbl.-Verlag.

Erst. Hausdame oder

Näherin ab. Mittags gel.

Schmitt, Str. 11, 2. rechts.

Zuverl. Alleinmädchen

das kochen kann u. alle

Haushaltsarbeiten verricht.

unter 20 Jahren, in Ge-

schäftshaus ab. gel. Off.

im Tagbl.-Verlag. Na

Alleinmädchen

eblich und lauter, das

selbst bürgerl. koch. kann

u. in all. Hausarb. durch-

aus erf. ist. u. 31 gel.

Off. im Tagbl.-Verl.

Weiteres erfahrenes

Hausmädchen

lofort gesucht. Melben in

Drogerie Bode,

Taunusstraße 5.

Tüchtiges erf. Allein-

mädchen, das koch. kann

für 24. April oder

1. 5. gel. Vorab. abends

ab. 7 u. 8. Moritzstr. 16, 1.

Perfektes älteres

Alleinmädchen

zum 1. 5. in herrschaftl.

Villenhaus u. alt. Eheg.

geht.

Diener und Büchse vor-

handen. Off. m. Zeugnis-

abst. unter 8. 260 an

den Tagbl.-Verlag.

Seit selbst. zuverläss.

Alleinmädchen

das kochen kann, für best.

2-Personen-Haushalt lo-

fort gesucht. Fortstellen

von 9-11 und 3-4 Uhr

Bodenstraße 3, Part.

Alleinmädchen

erb. u. lauter, an selbst.

Arbeiten gewöhnt mit

Kochkennn. u. gut. Zeug-

nissen. in ruh. Privat-

haus. gel. Off. im

Tagbl.-Verlag. Na

Monatsumm

geholt Weberstraße 11, 2.

Chrlche

saub. Putzfrau

lofort gesucht.

Photo-Maler E. G. Hies

Taunusstr. 32.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Kraftiger Schlosser

18-20 Jahre, für Auto-

betrieb lofort gesucht. Off.

u. 8. 263 an Tagbl.-Verl.

Junges Mann m. guter

Schulbild. u. Eriern, der

Zahntechnik

geht.

Wils Sander,

Karlstr. 3, 2. St.

Schuljunge

als Auskäufer für nach-

mittags lof. gesucht. Na

im Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Männliche Personen

Ladenhilfe

(Fräulein)

zu jeder Arbeit bereit.

Bücherei, Mühlengasse 15.

Gewerbliches Personal

Perfekte Endlerin

und Näherin gesucht.

Seher, Weberstraße 21.

Hauspersonal

Suche sofort

für nachmittags ein

intelligentes

Fräulein

zu zwei Kindern von 5 u.

7 Jahren nach Wiesbaden

geholt. Köchen nicht er-

forderlich. Off. u. 8. 264

an den Tagbl.-Verlag.

Erst. Hausdame oder

Näherin ab. Mittags gel.

Schmitt, Str. 11, 2. rechts.

Zuverl. Alleinmädchen

das kochen kann u. alle

Haushaltsarbeiten verricht.

unter 20 Jahren, in Ge-

schäftshaus ab. gel. Off.

im Tagbl.-Verlag. Na

Alleinmädchen

eblich und lauter, das

selbst bürgerl. koch. kann

u. in all. Hausarb. durch-

aus erf. ist. u. 31 gel.

Off. im Tagbl.-Verl.

Weiteres erfahrenes

Hausmädchen

lofort gesucht. Melben in

Drogerie Bode,

Taunusstraße 5.

Tüchtiges erf. Allein-

mädchen, das koch. kann

für 24. April oder

1. 5. gel. Vorab. abends

ab. 7 u. 8. Moritzstr. 16, 1.

Perfektes älteres

Alleinmädchen

zum 1. 5. in herrschaftl.

Villenhaus u. alt. Eheg.

geht.

Diener und Büchse vor-

handen. Off. m. Zeugnis-

abst. unter 8. 260 an

den Tagbl.-Verlag.

Seit selbst. zuverläss.

Alleinmädchen

das kochen kann, für best.

2-Personen-Haushalt lo-

fort gesucht. Fortstellen

von 9-11 und 3-4 Uhr

Bodenstraße 3, Part.

Alleinmädchen

erb. u. lauter, an selbst.

Arbeiten gewöhnt mit

Kochkennn. u. gut. Zeug-

nissen. in ruh. Privat-

haus. gel. Off. im

Tagbl.-Verlag. Na

Monatsumm

geholt Weberstraße 11, 2.

Chrlche

saub. Putzfrau

lofort gesucht.

Photo-Maler E. G. Hies

Taunusstr. 32.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Kraftiger Schlosser

18-20 Jahre, für Auto-

betrieb lofort gesucht. Off.

u. 8. 263 an Tagbl.-Verl.

Junges Mann m. guter

Schulbild. u. Eriern, der

Zahntechnik

geht.

Wils Sander,

Karlstr. 3, 2. St.

Schuljunge

als Auskäufer für nach-

mittags lof. gesucht. Na

im Tagbl.-Verlag.

1-2 Damen

werden von gutfundierter Großfirma für den Außen-

dienst eingestellt. Es wollen sich nur solche Damen

melden, denen ernstlich an einer sicheren Existenz mit

auton. Einkommen liegt. Pers. Vorstellung mit amtl.

Ausweis am Mittwoch, den 15. April, von 17 bis

18 Uhr und am Donnerstag, den 16. April, von

9 bis 10 Uhr im Hotel „Union“, Kauerstraße. Ede

Neugasse.

Für meinen verheirateten

Chauffeur

(Württemberg)

dessen Tätigkeit wegen Dienstverhinderung

entbehrlich wird, suche ich zum frühesten

Termin geeignete

Stellung.

Ich kann denselben auf Grund seiner

7-jährigen Dienste als einen sehr zuver-

lässigen Menschen von höchstem Charakter

empfehlen.

Alterprobter Fahrer, sehr tüchtiger

gelernter Mechaniker, hervorragender

Wagenpflger, unermüdlich im Dienst.

Für Vertrauensstellung in herrschaftl.

Haus oder f. Direktor größeren Betriebes,

aber auch als Garagenmeister oder ähnl.

besonders brauchbar.

Vorzügliche Zeugnisse aus langjährigen

Dienststellen.

Näh. durch L. 200 an den Tagbl.-Verl.

Vermietungen

1 Zimmer

Eleonorenstr. 8, 1. Zim. u.

2. Seitenbau E. a. r.

Karte zu vermieten.

1 Zim. u. Küche gegen

rote Karte zu vermieten

Hochstraße 14, 1.

1-Zim.-Wohnung u. A.

a. r. A. zu vermieten

Rübenheimer Str. 30.

2 Zimmer

Zum 1. 5. wird gea. halbe

Umzugsvermittlung eine

2-Zimmer-Wohnung

frei. Näb. Lohrbringer

Str. 33, 3 links.

In Villa

2 Zimmer mit K. Küche

u. Zubeh. Zentralheiz.

2. Stod. zum 1. 7. evtl.

früher an Dame zu verm.

Best. 11-1 u. 5-7

Raddeburgstr. 1, 1. an

der Fleischer Allee.

In Villa Manf.-Wohn.

2-3 Z., leer, Küch., 3.

heiz., lof. bill. Mener,

Taunusstr. 74, 1. Tele-

phon 23972. Von 8-10.

In v. m. 2 Zim. u. Küche.

hat. kann evtl. abgeteilt.

3-Zim.-Wohnung über-

nommen werden. Off. u.

8. 264 an Tagbl.-Verl.

2-Zim.-Wohn. m. Küchen-

benutz. Nähe Rerotal.

zu vermieten. Off. unt.

3. 261 an Tagbl.-Verl.

3 Zimmer

Welfenstraße 46 (Eing.

Oranienstr. 20). Erdg.

3-Zim., 2-Bad, 720 M.

Kuch. ohne Karte.

Querstr. 2, 1. r. ar. 2-3.

Wohn. m. Zub. u. 1. Juli

ab. fröh. u. v. Bel. 10-1.

Näh. Weidenstr. 10, 1.

In Villa.

Nähe des Kurparks.

schöne sonn. ruh. Etage.

3 Zimmer und Küche.

Zentralheizung, an ruh.

Miet. am 1. kinder-

loses Ehepaar u. 15. Mai

abzugeben. Bestätigung

u. 1 u. 4 Uhr nachm.

Barthel 8.

3-Zim.-Wohn.

Rauenthaler Str. 21, B. r.

5-Miete 600 M., nur

gegen rote Karte lofort

zu vermieten.

3-Zimmer-Wohnung

Zietingstr. 11, 1. Stod.

zu vermieten. Näheres

dieselbst b. Frau Anstett

In den unserer Ver-

waltung unterstehend.

Häusern sind folgende

Wohnungen zu ver-

mieten:

Biebricher Straße

3 Zim. u. Zubeh.

Bismarckring

4 Zim. u. Zubeh.

Pagenstecherstraße

4 Zimmer

Mugulastr.

5 Zim. u. Zubeh.

Merotal

5 Zim. u. Zubeh.

Unkenstraße

6 Zim. u. Zubeh.

Merotal

6 Zim. u. Zubeh.

Schlichterstraße

zwei 6-Zim.-Wohn.

mit Zubeh.

Barftr.

8 Zim. u. Zubeh.

Näh. Geschäftst.

Luttenstr. 19, 1. Stod.

Haus- und

2 hocheleg. Küchen:
Küchensch. Anrichte,
Tisch, 2 Stühle, weit
unter Preis abzugeben.
Holentrans.
3 Blücherplatz 3.

Vollst. Küche m. 2 Schr.
50 Mtl. Schlafst. 150.
Stühle à 5, Sofa 15 Mtl.
Bücherchr. 15 Mtl. zu v.
Blatter Str. 56. Wrb. 11

Zugreifen.
Prachtvolle
Pichkuch
mit 2 Schränken, alt
mit Linoleum belegt,
nur 193 Mtl.

Betten-Sterr
Wiesbaden,
nur Maunerssde 8 u. 15

Radio
4-A.-App. 1 bill. sowie
neu, Raff. Fernempfang
ohne net. hörend. Anrich
mit Selbstlad. zu verk
Rheinstraße 80, 2.

Conti-Schreibmaschine
bill. abs. Quisenstr. 15, 1

Nähmaschinen
neue und geb., billig mit
Garantie. Engel. Bis
mardring 43, fein Laden

Nähmaschine
(Bertheim), neuw., bill.
zu v. Feder, Moritzstr. 2

Belegenheit
 1. ist abzugeben:
 gefahrener 10/30 PS
(Luxusausführung)
 aufklappbaren Kotflügel,
 Spezialanfertigung in
 ung.
 2500 Mark. F13
 ang. bis Freitag, zwischen
 11 und 12 Uhr.
 1. Dintere Bleidie 61.

Für Pension suchte
einige Schlafzimmer
 1. u. Bettig. 1 Speise- u.
 Herrenzimmer, 1 Kladier
 gegen bar. Offerten unt.
 N. 246 an den Taabl. 31.
 Reihes Metallbett oder
 Metallgitter m. Matratze
 zu kaufen gesucht. Off. u.
 N. 264 an den Taabl. 31.
 Geb. Federbett. m. Kiff.
 Baldachnartur zu f. gel.
 Off. u. N. 262 Taabl. 31.
 Kleiderst. Baldachn.
 kompl. Bett zu kauf. gel.
 Off. u. N. 261 Taabl. 31.

Eisschrank
 1. u. N. zu kaufen gel.
 Off. u. N. 264 Taabl. 31.
 Ein auterbalatener oder
 neu überholter
Lieferwagen
 4. PS. zu kaufen gesucht.
 Off. u. N. 243 Taabl. 31.
Motorrad
 steuer- u. führerheinf.
 in nur autem Zustand
 gegen bar zu kaufen gel.
 Anach. u. N. 255 T. 43

Gebr. Holländer
aut erhalten, zu kaufen
gel. Näh. mit Preisang.
u. D. 261 an Taabl.-Berl.

Gasfaholen
mögl. Prometheus, aut
erb. für Padesimmer-
beheizung gel. Off. unter
K. 258 an Taabl.-Berl.

Washbecken
f. Mich. Waller zu kauf.
ge sucht. Strich. Rüdcs
heimer Straße 30, 1 fl.

Gebr. Zug-Markise
für Geschäftsräum, 3 m
breit zu kauf. gel. Off.
u. H. 259 an Taabl.-Berl.

Licht-Transparenz
aut erhalten,
zu kaufen gesucht. Off. u.
P. 263 an den Taabl.-Berl.

Verpachtungen
Garten, Niederbergstraße
zu vv. Emier Str. 69, G. 1

Ischen Papier
en Tagespreis nur
Elstviiler Straße 16,
Hinterh. K. Tel. 21495.
r Verkauf bitte auf meine
- Visitekarte genügt.

Metalle.

mpen, Papier etc.
-äußersten Preisen
Helenenstr. 18
Tel. 26832

1. Ouverture „Im Frühling“ von Goldmark.
2. „Der Gont-Suite Nr. 1“ von Grieg.
3. „Walden“ aus dem „Wiener Wald“ von Strauss.
4. Zwei slavische Tänze von A. Dvorak.
5. Neue Wiener Volksmusik von Komzak.

Der Landtag ist aufzulösen!

Trage Dich ein bis zum 21. April 1931

Freitag, 17. April, abends 8 Uhr im großen Kasino-Saal

Hans Fleischer

Ur- und Erstaufführungen

Ausführende:

ELSE MATTHIEU (Sopran)

MARGRIT LEUE (Klavier)

ERNST SROELL (Violine)

HANS FLEISCHER (Klavier)

Karten zu Mk. 2.50 u. 1.00 in den Musikalienhandlungen A. Stöppler, Rheinstraße 41, A. L. Ernst, Nerostraße 1 und an der Abendkasse — Mitglieder des Kampfbundes für deutsche Kultur haben 50% Rabatt.

WALHALLA

Lachkanonaden über **Anny Ondra**
Vlasta Burian
Roda Roda



Er und seine Schwester



Das interessante Beiprogramm
4, 6.15, 8.30 Uhr

Hotel Staatl. Kurhaus

Schlangenbad

(Haus I. Ranges)

Mittwoch, den 15. April 1931:

Tanztee

TELEPHON 19

F. MARGRAF
Dir. A. Biehler

Café Maldaner

Marktstraße 34

Neueinführung:

Königsbacher Pilsener

Kulmbacher Rizzibrau

766

Kistenzettel

mit verschiedenen Aufdrucken stets vorrätig

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Der neue Gewinnplan ein großer Erfolg

1. Klasse **5.-** 1/4 **10.-** 1/2 **20.-** 1/4 **40.-** RM.
Eilt!
Ziehung:
20./21. April

43 1/2 % aller Lose gewinnen

114 Millionen RM.
(früher 62 1/2 Million)

v. Koester • Staatliche Lotterie-Einnahme

WIESBADEN, Bahnhofstraße 8 (bei der Hauptpost)
Postscheck-Konto: Frankfurt am Main 44026 — Fernspr. 22467.

Lassen Sie sich

von Vandeveld
beraten, wie Sie
Ihre Ehe glücklicher
gestalten können.

Nur ein harmonisches Geschlechtsleben kann die Grundlage einer glücklichen Ehe bilden!

Sehen Sie Vandeveld's eindrucksvolles Werk

Die Ehe

wie sie sein kann,
wie sie sein könnte,
wie sie sein muß!

Ein populärwissenschaftlicher Film mit Spielhandlung.

In den Hauptrollen:

Lil Dagover

Maria Solveg,

H. v. Walter,

Gustav Diesel,

Livio Pavanelli,

Max Terpis,

Stahl-Nachbaur.

Auf Grund der ungeheuren Nachfrage

Nacht-

vorstellungen

mit Orgelbegleitung

am Freitag, 17. April

u. Samstag, 18. April

um **23 Uhr**

Preise von

RM. 1.— bis RM. 3.—

Vorverkauf bei

Musikhaus Stöppler

Rheinstraße 41,

Buchhandlg. Stadt.

Bahnhofstraße

Buchhandlung

Moritz & Münzel,

Wilhelmstraße 58

und an beiden

Ufa-Kassen.

Veranstalter:

Zwicker-Film, Leipz.

Ufa-Palast

Wilhelmstraße

Marktplatz

Aureol

best

Haarfarbe

zum Selbstfärben.

Portion Mk. 1.65

Stets frisch vorrätig.

Dette

Michels-
berg 6

Alles prima Qualität.
Fäbchen, ca. 50 Stk.
Zettheringe
fast tafelfertig. Dose ca.
25 Gabelrollmops. Dose
mit 40 Gabeln. Seegal.
Strat. Delikatessen.
2 Dof. Jellorinen. Alles
auf 4 1/2 Mk. extra.
E. 1. app. Altona 210.

in den Solalen:

In Alt-Wiesbaden:

Im Rathaus, Südseite (Marktstraße), Einwohnerregisterbüro.

In den Turnhallen der Schule Dranienstraße 7

" " Luisenstraße 23

" " Kastellstraße 11

" " Schulberg 10

" " Blücherplatz.

In Zimmer 1 der Schule an der Stiftstraße.

In Zimmer 37 des ehem. Landratsamtes, Seffingstraße 16.

In Wiesbaden-Waldstraße:

In der Infanterielaserna, Ecke Schiersteiner Straße.

Geöffnet: Hochentags von 10—3 und 5—8 Uhr,
Sonntags von 10—5 Uhr. F563

Fuchs-Colliers,

Kaufwurf- und Bismamminen
Wels-Mantel
staunend billig direkt von
Fabrik. Off. u. 3. 62
an den Tagbl.-Bl. F268

Bernsteinfußbodenlack

12 verschiedene Farbtöne, über Nacht trocknend,
erstklassige Qualität, 1 kg-Dose Mk. 1.60

Drogerie Breder

Neugasse 14 Telephon 23564.

Die Sensation von Wiesbaden



Heute Dienstag
Premiere



**CHARLIE
CHAPLIN**



**Lichter
der
Großstadt**

UFA-PALAST

WILHELMSTRASSE MARKTPLATZ

Jugendliche haben Zutritt!

Beginn heute Dienstag

4, 6.15, 8.45 (Geschlossene Vorstellung)

Alle Karten sind erhältlich! Nach der 11. Vorstellung wird
der Saal geräumt! Geschlossene Abendvorstellung: **8.45 Uhr.**
Vorverkauf von 12—1 Uhr mittags.

Sonntag, den 19. April von 12—1 Uhr, Einlaß 1/2 11 Uhr

Große Familien-Matine

● **6 Micky-Filme und 2 Lustspiele** ●

Preise: 30, 50, 75 u. 1. Mk. f. Kinder, 0.75, 1.00, 1.50 u. 2.00 f. Erw.

Industrie und Handel.

Festverzinsliche Papiere gesucht.

Der Aprilbericht der Dresdener Bank.

Die Dresdener Bank führt in dem Aprilbericht aus, daß durch die ungewöhnlich lange anhaltende kalte Witterung die saisonmäßige Frühjahrshochzeitung der Wirtschaft eine Verzögerung erfahren hat. In den Außenbeziehungen konnte die Tätigkeit bisher nur teilweise und verspätet aufgenommen werden, so daß von dieser Seite her eine Entlastung des Arbeitsmarktes erst wenig zu verspüren gewesen ist. In anderen Wirtschaftszweigen ist dagegen das Frühjahrsgeschäft mehr in Gang gekommen, und die Besserung des Auftragsbestandes geht zum Teil über das saisonmäßig bedingte Maß hinaus, so in verschiedenen Zweigen des Bekleidungsgebietes, in der Lederindustrie, in der Automobilindustrie, sowie in Teilen der chemischen Industrie. Bleibt man das Fazit aus allen Berichten, die aus den einzelnen Wirtschaftszweigen vorliegen, so wird man zwar noch nicht behaupten können, daß der Anfang einer allgemeinen Wirtschaftsbesserung sich bereits abzeichnen beginnt — dem würde vor allem die Lage in den besonders konjunkturfempfindlichen Kapitalgüterindustrien der Eisenindustrie, der Maschinenindustrie und dem Baugewerbe widersprechen —, jedoch wird man wohl mit Recht annehmen können, daß die Abwärtsbewegung der Produktions- und Umsatzleistung nun ihr Ende gefunden hat.

Auf dem deutschen Geld- und Kapitalmarkt konnte sich im März wieder eine stärkere Entspannung durchsetzen, nachdem die ersten beiden Monate des Jahres noch unter den Nachwirkungen der Vertrauenskrise gestanden hatten. Sämtliche Geldsätze sind im Durchschnitt zurückgegangen, obwohl der März im Zusammenhang mit dem Quartalsultimo und dem Beginn des Frühjahrsgeschäfts eine saisonmäßige Anspannung hätte bringen müssen.

So konnte sich die Beruhigung auf dem Geldmarkt allmählich auch auf den Kapitalmarkt übertragen. Die Nachfrage nach festverzinslichen Papieren ist erneut gestiegen und führte zu nicht unbeträchtlichen Kursbesserungen. Besonders ist, das hiernach neben den Pfandbriefen in erster Linie die bisher wegen der Vertrauenskrise vernachlässigten öffentlichen Anleihen betroffen worden und daß die Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekendarlehenbanker mit einer größeren Emission von Kommunalobligationen hervortreten will.

Die geschilderte Entwicklung ist naturgemäß auch der Börse zugute gekommen, indem nach der Wiederherstellung des politischen Vertrauens sich das Interesse in wachsendem Maße auch wieder dem Aktienmarkt zuwandte. Dabei setzte sich die Kurserholung durch, ohne daß die gütliche technische Position der Börse davon irgendwie nennenswert berührt worden wäre.

Das Hypothekendarlehenmonopol.

Sinn und Zweck der Konzentrationsbewegung.

Die Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekendarlehenbanken, die von der Deutschen Zentralbodenkreditbank in Berlin, der Deutschen Hypothekendarlehenbank in Weimern, der Frankfurter Hypothekendarlehenbank in Frankfurt a. M., der Rheinischen Hypothekendarlehenbank in Schwerin, der Sächsischen Bodenkreditbank in Dresden und der Westfälischen Bodenkreditbank in Köln gebildet wird, veröffentlichte ihren Geschäftsbericht für 1930. Dieser Geschäftsbericht ist deshalb in besonderem Maße interessant, weil er in seiner Einleitung die Antwort auf das kürzlich vom Preussischen Minister für Volkswirtschaft und den Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes gerichtete Schreiben beabsichtigt, in dem sich der Minister gegen die monopolistische Tendenz in den privaten Hypothekendarlehenbanken ausspricht. Es heißt in dem Bericht: Die bisherige Verpflüchtung im Realcreditwesen hat nicht kreditverbilligend sondern kreditverteuernd gewirkt. Je schwächer ein Emissionsinstitut ist, umso mehr ist es versucht, durch außergewöhnliche Konzeptionen einen Absatz zu schaffen, auf den es sonst nicht rechnen könnte. Ein Wettlauf um niedrige Verkaufskurse mag den Pfandbriefkäufern vorübergehende Vorteile bieten. Für das Darlehensgeschäft bewirkt er eine Kreditverteuerung. Die Gründung neuer Institute ist daher zu verwerfen. Es ist umgekehrt notwendig, ihre Zahl auf ein für die deutschen Verhältnisse angemessenes Maß zurückzuführen. Dies ist der Sinn und Zweck der Konzentrationsbewegung, wie sie in

den Fusionen und Zusammenschlüssen der letzten Jahre ihren Ausdruck gefunden hat. Sie hat die Zahl der privaten Hypothekendarlehenbanken, die vor dem Kriege 39 betrug, bis auf 26 herabgemindert, aber deren Leistungsfähigkeit gesteigert. Hier von Monopolverfahren zu reden, ist abwegig.

Nur auf dem Gebiete der Darlehensgewährung könnte eine Monopolisierung schädlich werden. Dort aber erscheint sie völlig ausgeschlossen, wenn man sich die große Zahl der privaten und öffentlich-rechtlichen Realcreditinstitute vor Augen hält und sich daran erinnert, daß außer diesen die Versicherungsgesellschaften privater und öffentlich-rechtlicher Art sowie die Sparkassen und Girozentralen den Realcredit pflegen. Die nunmehr 10-jährigen Erfahrungen der Gemeinschaftsgruppe haben im übrigen erkennen lassen, daß nur die volle Selbstständigkeit und Selbstverantwortung der einzelnen Banken den öffentlichen Bedürfnissen Rechnung trägt und zu einem Höchstmaß von wirtschaftlichem Erfolg zu führen geeignet ist. Die durch die Gemeinschaftsgruppe gegebene Rückendeckung soll nicht die Selbstständigkeit mindern, sondern die Sicherheit erhöhen.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 14. April. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz schwächer. Die heutige Börse stand im Zeichen weitgehender Zurückhaltung, besonders für die in der letzten Zeit gestiegenen führenden Papiere. Im Hinblick auf den bevorstehenden Medios lagen Auslandsordres nicht vor; ebenso hat das Interesse der inländischen Kundschaft stark nachgelassen, was man am Anleihemarkt feststellen kann, der seine Elastizität fast ganz eingebüßt hat. Da Anregungen so gut wie nicht vorliegen, neigte die Spekulation erneut zu Realisationen. Bestimmend wirkte hierbei die Kassenlage des Reiches. In den letzten Tagen tauchten verschiedentlich Gerüchte von einer Anleihe auf, die jedoch energigebiet wurden. Richtig ist jedoch, daß das Reich für die Rückzahlung der gegebenen Schatzanweisungen im Mai verstärkte Mittel braucht. Auch von dem weiter anhaltenden Bericht der Maschinenindustrie konnte keine Anregung ausgehen. Das Geschäft war außerordentlich klein. Gegenüber der gestrigen Abendbörse ergaben sich überwiegend Kursabschlüsse von 1 bis 2 Prozent. Stärker gedrückt waren am Realmarkt Salsdelfurth, die 5 Prozent einbüßten. Am Chemiemarkt eröffneten J. G. Farben und Deutsche Erdöl je 1 1/2 Prozent niedriger. Mehr angeboten waren vor allem Elektrowerte, die durchwegs bis zu 2 1/2 Prozent nachgaben. Nur Aktien eröffneten leicht erhöht. Mehr realisiert wurden die noch gestern stark forcierten Kunstseidenaktien. Akt. lagen 1 1/2 Prozent. Vemberg 2 1/2 Prozent schwächer. Montanwerte gaben 1 bis 2 Prozent nach. Niedriger lagen außerdem noch Norddeutscher Lloyd mit minus 1 1/2 Prozent, Daimler 2 1/2 Prozent, Holzmann mit 1 1/2 Prozent. Banken lagen bis 1 1/2 Prozent abgeschwächt. Am Anleihemarkt gaben Altbest. 0,35 Prozent nach, während Schatzgebiete 1/2 Prozent gewannen. Ausländer ohne Interesse. Der Pfandbriefmarkt verkehrte in sehr ruhiger Haltung, doch blieben die Kurse im ganzen unverändert. Reichsschuldensforderungen lagen etwa 1 Prozent schwächer. Im Verlauf des Tages schloß das Geschäft fast vollkommen. Die Reichsbank der Kurse blieb jedoch auf dem Anfangsniveau gehalten. AGG. lagen weiter 1 Prozent niedriger. Am Geldmarkt hielt die Nachfrage nach Tagesgeld infolge des Medios an. Der Satz blieb jedoch unverändert 4 Prozent. Am Devisenmarkt lag Madrid sehr schwach. Man nannte Mark gegen Dollar 4.2005, gegen Pfund 20.407, London-Rabel 485.78, Paris fester 124.19, Mailand 92.79, Madrid 47.75, Schweiz 25.22%, Holland 12.10.

Berlin, 14. April. (Eig. Drahtmeldung.) Nach schwacher Eröffnung unter Schwankungen weiter nachgebend. Nachdem es bereits an der gestrigen Abendbörse zu neuen Realisationen gekommen war, eröffnete die heutige Börse mit durchschnittlichen Rückgängen von 1 bis 3 Prozent in schwacher Haltung. Bestimmend wirkte in erster Linie die sich erhaltenden Gerüchte von einer bevorstehenden Inlandsanleihe. Am Montanmarkt löste die Propaganda des französischen Arbeitsministers für die französische Kohle und gegen die Ausfuhr ausländischer Kohle etwas Abgabe aus. Die Vorgänge in Spanien wirkten sich insbesondere in einem Verlust von 6 1/2 Mark in Chabacattien aus. Kunstseidenwerte gingen nach den letzten Steigerungen auf holländische Abgaben bis zu 4 Prozent zurück. Maschinenwerte litten unter dem weniger günstigen Marktbericht, BMW. waren auf die Meldung eines Münchener Blattes, der zufolge mit einer 2-prozentigen Dividendenführung zu rechnen sei, um 2 1/2 Prozent gedrückt. Zirkel 1 Prozent fester eröffneten da-

gegen Alfersleben, Zellstoff, Schulteis, Leopoldsdarbe, BCB und Stöckinger Zint, während Sarotti sich um 2 Prozent erholen konnten. Im Verlauf des Tages blieben die Kurse zunächst weiter ab. Dann wurde es, ausgehend von Schulteis, teilweise allgemein lebhafter und fester. Später gingen die Zirkel 1 Prozent. Erholungen jedoch wieder verloren und viele Kurse gaben bis 2 Prozent unter Anfang nach. Anleihen später leicht abdrückend. Ausländer ruhig und nur geringfügig verändert. Pfandbriefe ruhiger und nicht ganz einheitlich. Devisen ziemlich unverändert. Das Pfund schwächer, Spanien weiter fest, Schweiz, Amsterdam, Brüssel und Mailand weiter leicht anziehend. Buenos Aires und Rio fester. Geld nur wenig verändert. Tagesgeld 5 bis 7 Prozent, vereinzelt 4 1/2 Prozent. Alte Reichsbankanteile werden ab heute nicht mehr notiert.

Berliner Devisenkurse.

W.T.-B. Berlin, 14. April. Drahtliche Auszahlungen für:

	11. April 1931	12. April 1931	13. April 1931	14. April 1931
	Gold	Devisen	Gold	Devisen
Buenos Aires	1.45	1.45	1.44	1.45
Canada	1.49	1.49	1.49	1.49
Japan	2.07	2.08	2.07	2.08
Kairo	20.91	20.95	20.91	20.95
Konstantinopel	1.45	1.45	1.44	1.45
London	20.38	20.42	20.38	20.42
New York	4.19	4.20	4.19	4.20
Rio de Janeiro	0.30	0.31	0.30	0.31
Uruguay	2.82	2.83	2.82	2.83
Holland	12.10	12.10	12.10	12.10
Athen	5.44	5.45	5.44	5.45
Belgien	58.32	58.44	58.31	58.43
Bukarest	2.49	2.50	2.49	2.50
Budapest	73.15	73.29	73.13	73.27
Danzig	81.53	81.69	81.51	81.67
Finnland	10.55	10.57	10.55	10.57
Italien	21.96	22.00	21.97	22.01
Belgrad	7.38	7.39	7.37	7.39
Dänemark	112.25	112.47	112.22	112.44
Lissabon	18.85	18.89	18.85	18.89
Norwegen	112.26	112.48	112.24	112.46
Paris	16.40	16.44	16.40	16.44
Prag	12.42	12.44	12.42	12.44
Reykjavik	92.02	92.20	92.02	92.20
Riga	80.73	80.89	80.74	80.90
Schweden	90.82	90.98	90.83	90.99
Sofia	3.04	3.05	3.04	3.05
Spanien	48.50	48.60	48.52	48.60
Schweden	112.32	112.54	112.29	112.51
Tallinn (Estl.)	111.69	111.91	111.69	111.91
Wien	58.98	59.10	58.99	59.11

* Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.G. Wie verlautet, findet Anfang Mai voraussichtlich in Berlin eine Generalversammlung statt, der die Bilanz für 1929 und die Liquidationseröffnungsbilanz vorgelegt wird.

* Kaiser-Friedrich-Werke A.G., Offenbach a. M. In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, für das Geschäftsjahr 1930 eine Dividende von 12 (15) Prozent der Hauptversammlung in Vorschlag zu bringen.

* Produktions- und Verkaufsgemeinschaft Heinrich Lanz u. Burbaum. Die Heinrich Lanz A.G. in Mannheim und die Vereinigten Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen vorm. Lanz u. Burbaum A.G. in Augsburg haben beschlossen, mit Wirkung vom 1. März 1931 die teilweise Herstellung und den gesamten Vertrieb der von beiden Firmen hergestellten Erzeugnisse an die Heinrich Lanz A.G. zu übertragen.

* A.G. Düsseldorf Eisenbahnbedarf vorm. R. Weyer u. Co. Der Hauptversammlung am 17. Mai werden für 1930/31 7 Prozent Dividende vorgeschlagen, nachdem für das nur neun Monate umfassende Vorjahr 6 Prozent verteilt worden waren.

* Gewerbetreibende A.G., Hannover. Laut dem der Gläubigerversammlung vorgelegten Status betragen die Passiven 550 Mill. gegenüber 203 Mill. M. Aktiven, so daß sich ein Gesamtverlust von 3,57 Mill. M. ergibt. Bei ruhiger Abwicklung sei mit 25-30 Proz. Quote zu rechnen. Die Preussentkasse hat ihre Hilfe bei der Abwicklung zugesagt, jedoch unter der Bedingung, daß zwischen den Gläubigern und den A.G.-Gläubigern ein angemessener Ausgleich stattfindet.

Wasserstand des Rheins

am 14. April 1931.

Hochzeit:	Begel	2.36 m	gegen	2.34 m	gestern
Reiz:	"	1.65	"	1.64	"
Gaub:	"	2.90	"	2.92	"
Elb:	"	2.96	"	2.97	"

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse		Montag	Dienstag	Montag	Dienstag	Montag	Dienstag	Montag	Dienstag	Montag	Dienstag	Montag	Dienstag	
		13. 4. 31	14. 4. 31	13. 4. 31	14. 4. 31	13. 4. 31	14. 4. 31	13. 4. 31	14. 4. 31	13. 4. 31	14. 4. 31	13. 4. 31	14. 4. 31	
Banken														
A. D. Creditanst.	96.00			Ludwigsh. Wagn.	50.00	50.00		Kalchauer	173.00	173.00		6% N. Ldb. G. P. 10	100.25	100.25
Bk. Brunsdun	114.00			Löwenst.-Met.	40.00	40.00		Kali Ascherbach	265.00	262.00		8% " 11	100.25	100.25
Bern. Bank v.	114.00			Mainkraftwerke	71.13	71.13		Kali Salsdelfurth	265.00	262.00		8% " Kom. 1	96.00	96.13
Comm.-u. Priv. B.	122.50	121.50		Metallges.	79.00	77.25		Kali Westergeld	75.00	75.00		8% " 2	96.25	96.50
Darmst. Nat.-Bk.	149.50	145.50		Mig. Mühlent.	26.50	26.75		Klosterwerke	75.00	75.00		8% " 3	96.75	96.75
Deutsche Bank u.	116.75	115.50		Moosau	40.00	40.00		Mannesmann	82.50	80.50		7% " 4	96.75	96.75
Disc.-Gesellsch.	94.50	94.50		Motoren Darmst.	40.00	40.00		Mansfelder	82.50	80.50		8% " 5	96.75	96.75
D. Eff.-u. W.-Bank	116.75	115.50		" Oberaue	40.00	40.00		Oberräder	82.50	80.50		7% " 6	96.75	96.75
Dresdener Bank	95.50	96.00		Neckarw. Künig.	150.00	150.00		Oberräder	82.50	80.50		7% " Gold. 7	95.00	95.00
Frankfurter Bank	95.50	96.00		Nordwest. K. W.	150.00	150.00		Oberräder	82.50	80.50		6% " 8	96.75	96.75
" Hyp.-Bank	161.50	161.50		Poln. Nahn Kays.	7.95	7.95		Oberräder	82.50	80.50		4% " 9	96.75	96.75
" Pfandbr.-B.	161.50	161.50		Rein. Gebb. Sch.	80.00	80.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 10	96.75	96.75
Oestr. Cred.-Anst.	27.00	27.00		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 11	96.75	96.75
Pfand. Hyp.-Bank	136.00	135.50		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 12	96.75	96.75
Rheinb. Bank	136.00	135.50		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 13	96.75	96.75
Rhein. Hyp.-Bk.	140.50	140.00		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 14	96.75	96.75
Westbank	83.00	83.00		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 15	96.75	96.75
Wien. Bankverein	9.50	9.50		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 16	96.75	96.75
Verkehrs-Unt.				Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 17	96.75	96.75
Hapag	76.50	74.25		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 18	96.75	96.75
Nord. Lloyd	77.88	78.00		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 19	96.75	96.75
Seaspan	77.90	77.90		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 20	96.75	96.75
Baltimore Ohio	72.50	71.00		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 21	96.75	96.75
Brauereien				Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 22	96.75	96.75
Henning, Kempt.	124.00	124.00		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 23	96.75	96.75
Stern	124.00	124.00		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 24	96.75	96.75
Herzogen	124.00	124.00		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 25	96.75	96.75
Mann. Akt.-Br.	124.00	124.00		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 26	96.75	96.75
Park. u. Bärgerbr.	124.00	124.00		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 27	96.75	96.75
Reichsb. Bldg.	124.00	124.00		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 28	96.75	96.75
Reichsb. Bldg.	124.00	124.00		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 29	96.75	96.75
Reichsb. Bldg.	124.00	124.00		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 30	96.75	96.75
Industrie				Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 31	96.75	96.75
Accumulators	140.25	140.25		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 32	96.75	96.75
Ad. Gehr.	116.50	116.50		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 33	96.75	96.75
A. E. G. Stamm.	92.00	92.00		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 34	96.75	96.75
Aschaff. Bldg.	91.00	91.00		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 35	96.75	96.75
Bad. Masch. Durl.	125.00	125.00		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 36	96.75	96.75
Bast. Nürnberg	170.75	170.75		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 37	96.75	96.75
Bayer. Wpker.	34.50	34.50		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 38	96.75	96.75
Zeil. Wacker	34.50	34.50		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 39	96.75	96.75
Bock u. Henkel	34.50	34.50		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 40	96.75	96.75
Bergmann-Elekt.	34.50	34.50		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 41	96.75	96.75
Brenn. Bldg.	45.50	45.50		Rd. elektr. Manuf.	126.25	125.00		Oberräder	82.50	80.50		4% " 42	96.75	96.75

„Ritter der Luft.“ / Zeppelin-Helden im Weltkrieg.

18. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Ich saß um etwa 5 Uhr 30 in meinem Wohnzimmer, das neben der Halle I liegt, und las. Ich erinnere mich der Zeit 5 Uhr 30 noch genau, weil ich um diese Zeit einen telefonischen Anruf erwartete bzw. erledigt hatte und gerade nach der Uhr gesehen hatte, als der Obermatrose der Halle I bei mir anklopfte und die Tür aufstieß und in mein Zimmer hineinrief: „Die Schiffe brennen!“ Ich stand sofort auf, wollte zur Tür hinausgehen, wurde aber durch den mir entgegenstömenden Luftdruck daran gehindert und sprang deshalb durch mein Zimmer zurück und durch das Stufenfenster nach draußen. Im Augenblick des Durchspringens durch das Fenster erfolgte eine Explosion. Ich lief weiter ins Feld von der Halle weg. Nach einer Entfernung von etwa 20 Metern erfolgte eine zweite Explosion. Ich wandte mich um und sah einen zweiten Schein hochkommen. Boher der Schein kam, ob von Halle I oder II oder von Halle III oder IV, weiß ich nicht. Ich habe nur zwei Explosionen gehört, die in ganz kurzen Intervallen, meines Gedächtnisses 20 Sekunden, nacheinander folgten. Als ich mich umgedreht hatte, ging ich auf das Wohnhaus der Halle zurück und wollte die notwendigen Anordnungen treffen, insbesondere die Leute zählen und die übrigen militärischen Maßnahmen anordnen. Die ganze Angelegenheit spielte sich so rasch ab, daß an eine Rettung gar nicht zu denken war, es brannte nur noch die Maschinengewehr-Munition und das Benzin.

Meine Feststellungen bezüglich des Brandherdes haben folgendes ergeben: Der Matrose H. hatte Wache an „2 51“. In der Hinterrunde von „2 51“ hatten Bl. und L. Reinigungsdienst. Die Leute haben mir die Begebenheit erzählt. Es dürfte aber praktisch sein, sie in Ruhe zu vernehmen. Aus eigener Bahnnehmung kann ich nichts aussagen.

Es erscheint der Matrose Bl. Matrose bei der Schiffsfleggruppe „2 51“, und erklärt: „Am gestrigen Tage war ich an „2 51“ von 8 Uhr 30 bis 10 Uhr vormittags mit Gasfällern beschäftigt. Nach 10 Uhr habe ich mit L. zusammen die Streben an der hinteren Gondel grau getrichen. Ich hatte Bastische an und den blauen Arbeitsanzug. Nachmittags bin ich etwa 1 Uhr 30 mit der Arbeit angefangen. L. hat kein Licht und ich hatte mein Licht brennen. Beide hingen unter der Gondeldecke. Es mag etwas nach 5 Uhr nachmittags gewesen sein, ebenfalls war es schon dunkel geworden, und ich hatte so das Gefühl, als wenn es gegen 5 Uhr nachmittags sei, als ich aus der Gondel schaute und bemerkte, daß keine Arbeiter mehr in der Halle waren. Ich sagte darauf zu L., der das Bl. unten in der Gondel aufwachte: „Es ist Zeit zum Aussteigen.“ Damit legte ich mich auf das Gondelfenster und ließ meine Beine aus der Gondel heraus auf die St.-B. stehende Treppe hängen. Ich saß mit dem Rücken nach der Gondel hin und mit dem Gesicht nach „2 47“ hin. Ich kann nur einen Augenblick gesehen haben, als ich plötzlich eine Art elektrischen

Schlag fühlte. Jedenfalls habe ich jetzt das Gefühl, als wenn ich einen elektrischen Schlag bekam. Ob ich dann gefallen bin, weiß ich nicht. Ich weiß auch gar nicht, wie ich aus der Halle herausgekommen bin. Ich weiß nur, daß draußen vor der Halle hinter unserem Wohngebäude der Matrose St. mich aufging, da ich wegläufen wollte. St. brachte mich zum Revier.“ (Bl. hat Brandwunden an der rechten und an der linken Hand, eine kleine Brandwunde am linken Wundwinkel, über dem linken Auge und am linken oberen Ohr, ferner an den Haarteilen des Seiten- und Hinterkopfes, man kann deutlich sehen, wie weit die Wunde bei ihm auf dem Kopf geblieben hat. Über den Rückenrand hinaus ist das Haar nicht verbrannt.)

Der Matrose Bl. erklärt weiter:

„Die vordere Kabelleuchte hängt an der Vorderkante des Motors 2 unter der Decke. Das Kabel führt von der Lampe direkt durch das an der St.-B.-Seite befindliche Gondelfenster in die Halle hinein und läuft dort am Erdboden längs zu dem an der Hallenwand befindlichen Schalter. Die hintere Kabelleuchte hängt zwischen Motor 1 und 2 ebenfalls unter der Decke. Das Kabel führt von der Lampe ebenfalls durch das an der St.-B.-Seite befindliche hintere Gondelfenster. Die Treppe stand an St.-B.-Seite so, daß sich die Plattform in der Höhe des vorderen Gondelfensters befand. Die Stufen führten von achtern nach der Plattform.“

Und ein anderer Bericht, aus der Erinnerung. Der damalige Obermatrose und Hilfsmonteur Christian Schult hat ihn heute nach dreizehn Jahren, gegeben:

„Jede der vier Hallen in Alhorn hatte in etwa 30 Meter Entfernung ein kleines einstöckiges Gebäude für die Schiffsmannschaften.“

Wir waren an dem Anglücksnachmittag dabei, die Schiffe darzumachen. War man mit keiner Arbeit fertig, dann kam ein Posten von der eigenen Besatzung des Schiffes, moß das Luftschiff ab und sah nach dem Rechten.

Es ist gut 5 Uhr nachmittags geworden bei unserer Arbeit. Der Matrose hat kontrolliert, ob alles sauber und in Ordnung ist. Wir sind froh, daß wir endlich aus der Kiste kommen. Ich gehe in den Wochraum und mache dann, daß ich ins warme Zimmer zu den Kameraden hinüberkomme.

Da karrt plötzlich im Lauschart der Posten den Korridor entlang. Er schreit mit einer ganz heißen Stimme: „Feuer!“ Andere rufen: „Feuer in der Halle!“ Ich denke, daß kann doch nicht sein! Ich komme eben erst von drüben, die Hallen sind doch aus Stein und Eisen.

Aber man wird doch unruhig und läuft mit hinaus.

Das Chaos.

Ich bin vielleicht 5 Meter von unserem Häuschen ab, da sehe ich die erste Halle hell erleuchtet, in gelbrotem flackerndem Licht.

Ein Gedanke: Hier kommt du nicht mehr fort, jede Sekunde muß die Explosion kommen. 50 000 Kubikmeter Gas pro Schiff —, wer weiß, ob wir mit dem Leben davorkommen.

Ich springe an das Haus heran und ducke mich neben dem offenen Fenster. Im nächsten Augenblick müssen die großen eisernen Träger auf unser Haus niederfallen und uns zerquetschen.

Ich höre einen furchterlichen Knall. Aus meiner gebückten Stellung werde ich der Länge nach zu Boden gerissen. Eine glühende Hitzewelle schlägt auf mich. Dann sehe ich, wie die Flammen hochgehen. Ich springe auf und sehe um die Mauer der Halle die Hände klappen und zusammenfallen. Die Hallen sind ein Feuermeer. Man hört die Explosionen der Benzinbehälter, das Brüllen der Flammen, das Brechen und Plagen von Trägern und Glas.

Da, eine gewaltige zweite Detonation! Ein anderes Schiff ist explodiert, in Halle II. Ich starre in ein feuriges Grauen hinein. Der Winterhimmel flammt taghell. Mechanisch will ich mit den Schweiß von der Stirn wischen. Das Taschentuch wird blutig. Ein Stein der Hallentrümmer hat mich am Kopf getroffen. Ich merke es jetzt erst.

Herrgott, was ist das? Ein ungeheurer Doppelschlag. Ein Knall, ein entsetzliches Brüllen, wie ich es nie in meinem Leben wieder gehört habe. Die Hallen III und IV sind explodiert. Die ungeheuren Träger knicken wie Strohhalme zusammen. Reihenweise bersten die Benzinbehälter. Kein Stein bleibt auf dem andern. Die Maschinengewehrmunition entzündet sich und knattert sinnlos in dieses Chaos hinein.

Wir alle wachen aus unserer Erstarrung, aus unserer Schrecklähmung auf. Kameraden laufen über das Feld. Wir sehen Verletzte, Blutüberströmte, Verbrannte, Auch Tote.

Einer hat Glück gehabt. Er saß oben auf einem Schiff. Er wurde von der Explosion mit dem Hallendach in die Luft geschleudert und kam mit ein paar geringen Verletzungen davon. Ein anderer hat Unglück gehabt. Er rennt wie ein Besessener vor dem Flammenmeer davon, ein Stein trifft ihn auf der Brust im Genick. Tot.

Es ist ein wildes Durcheinander auf dem Platz. In unheimlich biden Floden beginnt es zu schneien. Allmählich, nach Stunden, verfliehet das Flammenmeer.

Am anderen Morgen stehen die dünnen Eisengitter einiger Hallen wie kahle Bäume im blauen Himmel. Alhorn war ausgelöscht vom Boden. Ich weiß heute noch nicht, wie nach diesem Schloß der Führer der Luftschiffe die Kraft behalten hat, sein Werk weiterzuführen. Strahler hatte mehr Energien als tausend Menschen zusammen: die Marineluftschiffahrt wurde nicht eine Sekunde von ihm aufgegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Zahn-Praxis Walter Lanke

jetzt Taunusstr. 7, 1. gegenüber Kochbrunnen

Über 20jährige Fachtätigkeit in eigener Praxis
Sprechstunden 8 bis 8 Uhr, auch über Mittag
zu sprechen — Sonntags von 10 bis 1 Uhr

Sicheres Zahn- u. Wurzelziehen

sowie Plombieren fast schmerzlos,
selbst in den schwierigsten Fällen.

Künstliche Zähne von 2 Mk. an.

Echte Goldknopfschrauben pro Zahn 4 Mk.
in prima Ausführung mit mehrjähriger Garantie.

Reparaturen

wie Platten-, Klammer- u. Zahnsprung in 1—3 Std.
Auf Wunsch kann daran gewartet werden
Umarbeiten schlechtesitzender Gebisse sowie
Neuanfertigung kleinerer Gebisse in 4 bis 8 Stunden
Goldkronen und Brücken nur hochkarätiges Gold.
Plattenloser Zahnersatz Stützgebisse.

Auswärts wohnende Zahnleidende werden sofort
behandelt

Silber-Bestecke



massiv 800 Tafelbest in garan-
100 gr. stärkst Silberauflage an
eign. Fabrikat. 30 Jahre christl.
Garant. Entzück. Must. Direk-
an Private frei Haus ohne Spesen
zu Spottpreisen z. B. eine 72teil.
kpl. Garnit 1. 12 Pers. m. prima
rostfr. Klingen von Mk. 120.- an
Niedr. Monatsrat Ohne Anzahl
8 Tage z. Ans. Kein Wechs. Ver-
langen Sie kostenlos Katalog u.
Preisliste Gustav Ebel Södingen
Friedrichstr. 33 F336

Farben, Lacke, Pinsel
Haushalt- und Maler-Leitern
Fensterleder
Bohnerwachs

und alle Reinigungsmittel kauft man gut
überall übrigen

Farben-Spezialgeschäft A. Striffler
(Inh. Leo Fischer) Walramstraße 18

Ich bringe
Ihnen Glück!

Bestellen Sie sofort ein LOS der

Preuß.-Südd.Staatslotterie

Ziehung 1. Klasse am 20. u. 21. April

bei einem Staatl. Lotterie-Einsteher

oder bei der

Preussisch-Süddeutschen Lotteriebanc

Berlin W 8, Friedrichstraße 186

1/4 Los 5 RM., 1/4 10 RM., 1/4 20 RM., 1/4 40 RM.

F39a

Abschlag!

Limburger Käse 11

mit 20% Fettgehalt

1/4 Pfund 11

Linsen

gutkochende

3 Pfund 50

Harth

5% Rabatt

Harth HH hilft haushalten

1187

PLAKATE mit verschied. Aufdrucken auf Papier u. Pappe vorst. L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Zum Schulanfang

für ABC-Schützen

6 Postkarten von 3 RM. an.

Als Beigabe eine Vergrößerung 18 x 24.

Wilh. Heep

Atelier nur Kirchgasse 26

Telephon 22185.

Notieren Sie:

Zu verleihen

Gesellschafts- u. Trauer-Anzüge
Schneidermeister Riegler, Mauritsstr. 4, 1

Dann v. j. m. m.

Zobus Sohn

V. Zobus Sohn, Wiesbaden-Biebrich. Gegründet 1830.

Zum Zombpütz
mit:LUHNS Wasch-
Extrakt

Paket 25 kg

F360

TRAUER

-Drucksachen: Trauermeldungen in Brief- und Kartenform, Gedenkblätter, Dankungskarten usw.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute mittag ist mein guter innigstgeliebter Mann,
unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Großonkel und
Vetter

Wilhelm Erdmann

Bergwerks-Direktor a. D.
Inhaber des Roten Adlerordens IV. Klasse

plötzlich infolge Herzschlags im Alter von fast 75 Jahren
verschieden.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Emma Erdmann, geb. Pahde.

Wiesbaden, den 13. April 1931.
Gartenstraße 13

Die Trauerfeier findet statt Donnerstag, den 16. d. M.,
mittags 12 Uhr in der Kapelle des Südfriedhofs.

1190

Nachruf.

Der Stenographen-Verein Gabelberger (Verein für Einheits-
kurzschrift) hat durch das Hinscheiden seines Mitbegründers

Herrn Heinrich Blum

Holzhandler

ein verdienstvolles Ehrenmitglied verloren. Er war uns ein er-
probter Freund und großzügiger Förderer. Ob es sich um Fragen
der Kurzschrift selbst oder um andere wichtige Fragen handelte,
stets fanden wir ein williges Ohr, tiefes Verständnis und nicht
zuletzt eine offene Hand.

Mit der Geschichte des Vereins wird der Name Heinrich Blum
stets verknüpft bleiben. Wir werden dem Verbliebenen ein
ehrendes Gedenken bewahren.

Stenographen-Verein Gabelberger E.V.
(Verein für Einheitskurzschrift.)

Wiesbaden, den 14. April 1931.

F586

Am 11. April 1931 verstarb unser sehr verehrtes
Aufsichtsratsmitglied

Herr Holzhändler Heinrich Blum

Der Verstorbene gehörte seit über 20 Jahren unserem
Aufsichtsrat an und hat unserem Institut in dieser Zeit
in vorbildlicher und selbstloser Weise wertvolle Dienste
geleistet. Durch seinen biederen und ehrenwerten Charakter
hat er sich auch im persönlichen Verkehr allseitige Zu-
neigung und Wertschätzung erworben.

Wir bedauern seinen Verlust aufs tiefste und werden
ihm allezeit ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Wiesbaden, den 13. April 1931.

Wiesbadener Bank

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

F508

Zurück.

Dr. Walter Kahn

Facharzt
für innere Krankheiten
Wilhelmstraße 14.
Telephon 27360.

Neuheiten in Damenhüten

Preiswerte Änderungen
Rosel Kahn
Launusstraße 23 II

Badhaus „Zwei Böde“ Badezellen

mit Kurbett
Borsigallee 12.
für Einheimische. 645

Elektro- magnetische Spezial- behandlung für Ischias

Rheumatismus, Gicht u.
Krankheitsformen auf
neuer Grundlage
Magnetische Behandlung.
Wärme, Licht, Strahlung.
Koffein, Mineralien ohne
Entfaltung
Erklärende Befundung
durch d. technischen Leiter
jederzeit unverbindlich
Seit über 20 Jahren
nachweislich hervorragende
Seitenerfolge

Salus-Institut
Luisenstr. 4, P.
Sprechstunden d. leitenden
Arztes tägl. v. 11-13 Uhr
Telephon 27203.

Statt Karten.

Heute früh entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere
liebe Mutter und Großmutter

Frau Jakobine Weldert

einen Tag nach ihrem 76. Geburtstag.

Die trauernden Angehörigen:

Familie Adolf Weldert
Schwester Lina Weldert.

Wiesbaden — Burgörner, den 13. April 1931.
Dotznerstraße 171, I.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 16. April, nachm.
3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang
unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Bruders

Herrn Karl Besier

sprechen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.
Herrn Pfarrer Anthes herzlichen Dank für die tröstenden Worte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 13. April 1931.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heim-
gange unserer lieben guten Eltern

Christian u. Elisabeth Brömser

sagen wir unseren tiefgefühlten Dank. Nun ruhen sie sanft nach
den Mühen und Lasten ihres langen arbeitsreichen Lebens.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 14. April 1931.

Danksagung.

Bei dem so plötzlichen Tode unsres teuren Entschlafenen
sind uns soviel Beweise herzlicher Teilnahme zugegangen, soviel
schöne Kranz- und Blumenpenden gesandt worden, daß es
uns nicht möglich ist, jedem einzelnen, der an unserm großen
Schmerz Anteil nahm, zu danken. Wir sprechen deshalb auf
diesem Wege unsern innigsten Dank aus. Ganz besonders
denken wir noch Herrn Pfarrer von Bernus für seine trostreichen
Worte sowie für die drei Kranzniederlegungen am Grabe.

Lina Denninger geb. Hahn
Familie Gustav Horn
Familie Emil Denninger.

Wiesbaden, 13. April 1931.

Danksagung.

Statt besonderer Anzeige sage ich hiermit allen denen, die
bei dem Abieben meines innigstgeliebten Mannes mir in Treue
und herzlicher Teilnahme beistanden, meinen aufrichtigen, tief-
gefühlten Dank ebenso allen denen, die bei der Trauerfeier in
besonderer Ehrung seiner gedachten.

Frau Anna Schwarz, geb. Eckhard.

Wiesbaden, im April 1931.

Mein Schicksal sollt
ich nicht bekümmern
Ich ruhe nun
in Frieden aus
Bedenkt wie viel
ich muß ertragen
Bis Gott mich nahm
ins Vaterhaus.

Am 11. d. M. verstarb nach schwerem
Leiden unsere liebe

Friedel.

Im Namen aller Trauernden:
Frau Karol Hecker.

Wiesbaden, den 14. April 1931.
Blücherstr. 38.

Die Beerdigung fand im Sinne der
lieben Entschlafenen in aller Stille statt.
Von Beileidsbesuchen bittet man absehen
zu wollen.



Wiesbadener
Männergesangsverein E.V.

Nachruf.

Unser Ehrenmitglied,
Sangesbruder

Heinrich Blum

ist am 11. d. M. verschieden

Über 40 Jahre hat er dem Verein als
vorbildlicher Sänger, zeitweilig auch als
Vorstandsmitglied treu gedient. Einen be-
geisterten Verehrer des deutschen Liedes,
einen stets hilfsbereiten Förderer der Ver-
eine und ihren Freund geleiten wir zu Grabe.
Wir bewahren ihm ein ehrendes Gedenken.
F550

Der Vorstand

Matulatur

zu haben im Tagbl.-Verlag, Schillerstraße rechts.

An meine verehrte Kundschaft!

Die von meinem verstorbenen Manne geführte

Glaserei und Schiebefensterfabrik Hans Schwarz

führe ich in der seitherigen Weise unverändert weiter,
gestützt auf langjährige Mittätigkeit und zuverlässige
Mitarbeiter. Ich bitte, das meinem Manne geschenkte
Vertrauen auch mir in der weiteren Zuteilung von
Aufträgen bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Frau Anna Schwarz.

Moritzstraße 20
Fernruf 22680